

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Kurt Engel, für Anzeigen: R. Vantj, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 23801. Text 83 1/2 Prozent Kalkulation. — Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrag Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk., Abnehmer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Platzvertrieb unverbündelt. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe überleben-Gabe und andere Sonderausgaben erfolgt Postzeitungsliste Seite 120. — Postzeitungsliste: überleben und Gabe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr 213 Sonnabend, den 12. September 1931 42. Jahrgang

Für die Kriegsoffer und Arbeitslosen

Notverordnung wird gemildert

Erfolge sozialdemokratischer Politik

Die Notverordnung vom 5. Juni hat die stärksten Verschlechterungen für die Arbeitslosen und die Kriegsbeschädigten sowie einen gefährlichen Eingriff in das Tarifrecht der öffentlichen Arbeiter und Angestellten gebracht. Die Sozialdemokratie hat diese Bestimmungen immer auf das heftigste bekämpft. Sie nahm am 16. Juni von der Einberufung des Haushaltsausschusses des Reichstags Abstand, nachdem Reichsfinanzminister Brüning sich bereit erklärte, in direkten Verhandlungen über eine Beseitigung der schlimmsten Härten der Notverordnung zu beraten. Allerdings ist dabei von vornherein die Einschränkung gemacht worden, daß die Änderungen das finanzielle Gesamtergebnis der Notverordnung nicht gefährden dürften.

In Ausführung dieser Zusage der Reichsregierung sind die bereits im Juli begonnenen, durch die schwere Kreditkrise wochenlang unterbrochenen Verhandlungen jetzt zu einem positiven Abschluß gebracht worden. Wenn auch durch die inzwischen erfolgte Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse die Verhandlungen sich außerordentlich schwierig gestalteten und jede Änderung erheblichem Widerstand begegnete, so kann doch gesagt werden, daß die Reichsregierung eingedenk ihrer früheren Zusage bestrebt war, die schlimmsten Mißstände zu beseitigen und durch ihre Abänderung darzutun, daß dem verletzten Rechts- und Sozialempfinden soweit als möglich Rechnung getragen werden sollte.

Es ist anzunehmen, daß die von der Reichsregierung zugesagten Verbesserungen in kurzer Zeit durch eine neue Notverordnung in Kraft gesetzt werden. Dieser Weg erweist sich als zweckmäßig, weil er schneller ist als jeder andere und weil damit die Gefahr des Scheiterns der Abänderungen infolge der parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse von vornherein ausgeschlossen ist.

Bei diesen Änderungen dürften die Verbesserungen für die Arbeitslosen und die Kriegsbeschädigten im Vordergrund stehen. Daß das Unrecht an den jugendlichen Erwerbslosen unter 21 Jahren wieder gutgemacht werden muß, hat man bereits im Juli eingesehen. Die damals auf dem Verwaltungsweg angeordnete Verbesserung dürfte jetzt als Dauerregelung anerkannt werden. Schwere Eingriffe hatte die Notverordnung auch bei der Berechnungsdauer für das Arbeitsentgelt, nach dem die Höhe der Unterstützung bemessen wird, geschaffen. Die von allen Arbeitnehmern erhobene Forderung, daß die Unterstützung nicht nach dem Arbeitslohn der letzten 13 Wochen, sondern wie früher nach dem letzten 26 Wochen berechnet werden muß, wird erfüllt werden. Auch wird bei Kurzarbeitern die Unterstützung wieder von der Vollarbeitszeit berechnet.

Besonders wichtig ist, daß die Saisonarbeiter, die nach der Juni-Notverordnung für das ganze Jahr nur die Höhe der Krisenfürsorge erhalten sollten, künftig die Höhe der Krisenfürsorge nur für die Dauer der berufswirtschaftlichen Arbeitslosigkeit beziehen; in der übrigen Zeit aber haben sie Anspruch auf die vollen Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung. Die unerträgliche Ausnahmestellung der Saisonarbeiter ist damit in einem wichtigen Punkte beseitigt.

Mit großer Befriedigung dürfte auch überall aufgenommen werden, daß die Heimarbeiter im kommenden Winter ihre Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung behalten. Die Notverordnung aus den typischen Heimarbeitergebieten des Thüringerwaldes, des Frankenthaldes und des Erzgebirges haben also ihre Wirkung nicht verfehlt.

Auch soll die Rückstellungspflicht der Unterstützung in der Krisenfürsorge und die Bestimmung, daß das Arbeitsamt einen Teil der Unterstützung (Miete) direkt an den Hauswirt auszahlen kann, aufgehoben werden. Die verschärften Vorschriften über die Sperrfristen werden gemildert.

Das Reichsarbeitsministerium hat jetzt endlich eingesehen, daß die von der Sozialdemokratie bereits im Dezember 1930 in einem Gesetzentwurf verlangte Zusammenlegung der Krisenfürsorge und der gemeindlichen Wohlfahrtsfürsorge zu einer Reichsarbeitslosenversicherung erfolgen muß und daß das Reich sich an den Kosten stärker zu beteiligen hat als bisher. Vorläufig ist das Reich bereit, sich mit 60 Prozent an den Kosten zu beteiligen, wodurch eine Erleichterung für die Gemeinden und eine

Mehrbelastung des Reiches von 360 Millionen Mark eintreten würde. Im Laufe dieser Woche sollen diese Fragen mit den Organisationen der Gemeinden und den Gewerkschaften weiter geklärt werden.

Auch die Eingriffe bei den Kriegsbeschädigten sollen eine Milderung erfahren. Die Umrechnung der Renten von denjenigen Kriegsbeschädigten, deren Befolgung aus öffentlichen Mitteln erfolgt (Beamte), wird künftig statt der schematischen Form durch eine individuelle Regelung ersetzt, bei der Familienstand und Schwere der Beschädigung durch entsprechende Freigrenze berücksichtigt werden. Für die Kriegsbeschädigten, die arbeitslos sind, tritt auch eine Verbesserung ein. Der anrechnungsfreie Betrag soll bei Schwerbeschädigten auf 25 Mark erhöht werden. Auch bei Leichtbeschädigten wird eine Milderung eintreten. Ueberhaupt hat man sich davon überzeugt, daß die Drosselung der Kriegsbeschädigtenbezüge bei Zuschüssen usw. gelockert werden muß. Eine dementsprechende Verwaltungsanordnung ist bereits ergangen.

Ob und inwieweit auf andern Gebieten Erleichterungen eintreten, ist noch Gegenstand der Erörterung. Dabei handelt es sich um die Aufhebung der Kürzung der Altersbezüge der Arbeiter und Angestellten im Reichsdienst und der Reichspost, der Beseitigung von Härten bei der Krisenlohnsteuer, der Aufhebung der erhöhten Umsatzsteuer und um die Herabsetzung des Höchstpreises für Zucker zum Ausgleich für die Erhöhung der Zuckersteuer, die im Juni eingetreten ist.

Für die Preise der Arbeitslosen und der Kriegsbeschädigten, denen die oben erwähnten Milderungen zugute kommen und für die Wohlfahrtskassenbesitzer, deren Geldunterstützung durch die Finanzschwierigkeiten der Gemeinden bedroht sind, sind das gewiß sehr beträchtliche Zugeständnisse. Ihr materielles Ausmaß ist schwer zu beziffern. Es dürfte aber kaum hinter 80 bis 100 Millionen zurückbleiben, dem Betrage, den das Reich erspart, weil die ursprünglich in Aussicht genommenen Subventionen an die Industrie nicht ausgezahlt werden. Aber so groß diese Zugeständnisse auch sein mögen, so sind sie natürlich bei der ungeheuren Notlage weitaus der Masse des Volkes doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Nach wie vor muß alles daran gesetzt werden, die Wirtschaftskrise durch planmäßige Gestaltung des ganzen Wirtschaftslebens zu mildern und die Zahl der Arbeitslosen herabzubringen, damit wieder größere volkswirtschaftliche Werte erzeugt werden können und auf diese Weise das Dasein des ganzen Volkes verbessert wird.

Kürzung der Bürgermeistergehälter

Nach der Notverordnung ab 1. Oktober

Am Donnerstag fanden zwischen Vertretern des Reichs und Preußens in der Reichskanzlei mehrstündige Besprechungen über die Angleichung der von den beiden Regierungen beabsichtigten Sparmaßnahmen statt. Die Besprechungen führten zu einer völligen Übereinstimmung der Auffassungen, so daß sich das Reichskabinett am Freitag mit den Dingen befassen und die von ihm beabsichtigten Maßnahmen ebenfalls abschließend beraten kann. Mit der Veröffentlichung der Besprechungen ist spätestens zu Beginn der kommenden Woche zu rechnen.

Im Verlauf der zwischen dem Reich und Preußen geführten Besprechungen ergab sich vor allem, daß auch vom Reich aus irgendwelche verfassungsrechtliche Bedenken gegen die Kürzung der hohen Gehälter der kommunalen Wahlbeamten durch Notverordnung nicht bestehen. Die Gehälter der preussischen Oberbürgermeister, Bürgermeister usw. werden deshalb von Preußen aus dem Wege der Notverordnung wie folgt festgesetzt werden: Berlin 30 000 Mark, für Städte von 400 000 bis 1 000 000 Einwohner 18 000 bis 24 000 Mark,

von 100 000 bis 400 000: 15 000 bis 18 000 Mark, von 50 000 bis 100 000: 8 400 bis 12 600 Mark, von 30 000 bis 50 000: 6 200 bis 10 600 Mark, von 10 000 bis 30 000: 4 400 bis 8 400 Mark, von 2 500 bis 10 000 Einwohner 2 800 bis 8 400 Mark.

Die Notverordnungen des Reichs und Preußens sollen am 1. Oktober in Kraft treten. Die Kürzung der Gehälter der kommunalen Wahlbeamten, die bei einzelnen Oberbürgermeistern jährlich mehr als 50 000 Mark ausmacht, soll jedoch nicht auf einmal, sondern in einem längeren, Jahre umfassenden Zeitraum erfolgen.

Notverordnung in Thüringen

Die Thüringische Regierung bereitet eine Notverordnung vor, in der außer zahlreichen Abstrichen am Etat größere Ersparnisse bei den Berufsschulen und den Landestheater angeordnet werden dürften.

Die Lehrerbefolgung, die in Thüringen zurzeit höher ist, als in Preußen, soll den preussischen Sätzen angepaßt werden. Außerdem ist eine Kürzung der Abgeordneten-Diäten geplant. Auch die Befolgungssätze der Bürgermeister sollen eine Kürzung erfahren.

Blutopfer der Terroristen

In der Gneisenaustraße in Berlin SW. sind in der Nacht zum 10. September vier Nationalsozialisten niedergeschossen worden. Einer verstarb sofort. Unter dem Verdacht der Täterschaft oder Beihilfe wurden 17 Personen festgenommen.

Der Terror ist in Deutschland als Mittel politischer Auseinandersetzungen Mode geworden. Keine Woche geht vorüber, in der nicht von blutigen Zusammenstößen zu berichten wäre. Die Straße diktiert. Die Faust ist an Stelle überzeugender Argumente getreten, die die „Erneuerer des Reiches“ und die Sendboten Moskows oft besser zu handhaben wissen, als politische Formeln und Erkenntnisse.

457 Tote!

Die Zahl der Opfer politischer Leidenschaften hat sich in den letzten Jahren bedenklich vermehrt. Die Zahlen darüber sind von größter Bedeutung. Amtliche Statistiken gibt es hierüber leider nicht. Deshalb mußte aus Zeitungen, Berichten, offiziellen Mitteilungen und Denkschriften das Material zusammengestellt und verglichen werden, um endlich einmal eine jener Fieberkurven der Innenpolitik zu erhalten, die ein lebendiges Bild vom zunehmenden Einfluß des Terrors in der Parteipolitik vermitteln. Selbstverständlich können das noch keine absoluten Zahlen sein.

Es ist sicher, daß die hier angegebenen Zahlen nur das Minimum dessen darstellen, was wirklich ist. Aber es kommt in diesem Falle nicht so sehr darauf an, daß die Zahlen bis ins Letzte hinein stimmen. Es genügt festzustellen, daß als Ergebnis solcher Gewaltpolitik seit dem 1. Januar 1923 bis zum 31. Juli 1931 zumindest insgesamt 457 Tote und 1154 Lebensgefährlich Verletzte auf dem

Schlachtfelde des politischen Meinungskampfes geblieben sind. Noch deutlicher werden die Dinge, wenn man die Zahlen zerlegt und die Opfer nach politischen Gruppierungen ordnet.

Geographie der Verrohung.

Welchen politischen Gruppen gehörten die Opfer des politischen Terrors an? Darüber berichtet die Statistik:

Jahr	Kommunisten		Nationalsozialisten		Republikanische Gruppen		Sonstige	
	Tote	Verletzte	Tote	Verletzte	Tote	Verletzte	Tote	Verletzte
1923	162	377	54	16	19	58	1	18
1924	15	29	1	7	1	3	1	—
1925	12	43	—	10	—	—	—	—
1926	9	25	2	8	2	1	1	1
1927	11	74	—	10	2	18	1	2
1928	6	27	—	11	2	6	—	2
1929	39	41	8	17	—	—	—	5
1930	44	58	2	80	2	17	2	15
1931	25	66	24	97	6	14	8	15 I. Halbj.
Sa.: 323		740	86	251	34	110	14	58

Die Zahlen beweisen, daß wir uns seit 1923 immer mehr in einen Zustand hinein politisiert haben, der von bestimmten wirtschaftlichen und politischen Machtgruppen bewußt organisiert und gefördert wurde. Das geht vor allem aus der Stoßrichtung des Terrors hervor, der in den entwicklungsfähigen Industriegebieten zuerst gehandhabt wird. In der Tabelle der Opfer steht das Rhein-Ruhrgebiet an erster Stelle, ihm folgten Berlin, Wasserkante, Mitteldeutschland, Süddeutschland und Oberschlesien.

Die Frage nach der Urheberhaftigkeit dieser folgenschweren Zusammenstöße und Ueberfälle liegt allein in der Politik der extremen Gruppen rechts und links der Staatspolitik. Bei den Organisationen der Nationalsozialisten, Stahlhelmlisten, Kommunisten und ihres Anhangs. Die Opfer der

Nazi-Politik und die der Kommunisten überlegen in jeder Darstellung.

Die Schuld der Heier.

Aufführer sind auch die Methoden dieses Terrorismus. Sie durchlaufen alle Stufen, vom Kaufhandel bis zum planmäßig organisierten Mord. Und das alles geschieht mit erschreckender Selbstverständlichkeit. Die Parteiführer, aus deren Lagern die Täter oder Mörder stammen, decken stillschweigend diese Taten, oder versuchen in gewundenen politischen Erklärungen nur die intellektuelle Ueberheblichkeit abzustreifen — ohne je das Regime im eigenen Lager zu ändern, dessen Ausfluß diese Wahnsinnstaten doch sind. In den extremen politischen Lagern herrscht eine wohlwollende Duldung politischer Mörder, ohne daß bisher diesen Zuständen ein Ende gemacht werden konnte. W. S.

Die Nazis wollen wiederkommen

Eine Mitteilung, die der Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Dr. Frick, in Hannover abgab, daß am 18. Oktober die Nationalsozialisten wieder im Reichstag erscheinen würden, wird von dem Berliner nationalsozialistischen Blatt, dem „Angriff“, bestätigt.

Das Blatt erklärt, es müssen jetzt alle Kräfte mobilisiert werden, um die Regierung Brüning zu stützen. Die Fraktion werde ihre Aufgabe darin erblicken, „durch Stellung geeigneter Vorschläge die Marxisten und ihre Mittläufer in den entscheidenden Fragen der Außen- und Innenpolitik zu einer klaren Stellungnahme eines Ja oder Nein zu zwingen“.

Nazi-Leutnant wird Stahlhelmkommunist

Die Magdeburger Arbeiterpresse verbreitet mit großem Geschrei die Nachricht, daß der Nazi-Kaufmann und Leutnant a. D. Müller aus Magdeburg von den Nationalsozialisten zur kommunistischen Partei übergewechselt ist, um dort „als ein ebenso einfacher Soldat der Revolution zu wirken, wie es Scheringer und viele andre bereits tun.“

Warum die „Tribüne“ sich da einen so großen Wunderheutel umhängt, ist nur aus der Tatsache zu verstehen, daß dies Blättchen sowieso immer nur viel Lärm um nichts macht. Denn, ob Nazi-Leutnant, ob Stahlhelmkommunist, das ist doch dasselbe. Nazi-Müller bleibt Nazi-Müller, nur mit dem Unterschied, daß er für ein Weibchen das Spatenkreuz mit dem Sowjetstern vertauscht und ein andres Mitgliedsbuch in die Tasche steckt. Das Buch der Nazis kann er ja behalten und beim nächsten Stellungswechsel gleich wieder benutzen.

Eine andre Frage ist es aber, ob den kommunistischen Arbeitern diese Nazi-kommunistische Ideengemeinschaft nicht ein bißchen unangenehm wird und zum Nachdenken zwingt. Da kommen die Nazi-Leutnants und gleich sektionsweise zur „Roten Front“, da kommen die Scheringers, da kommen die ehemaligen Volksgewaltenschlächter, kommt der Graf Alexander Steinhilber-Fermor und noch ein Duzend solcher Gestalten, kommt nun auch noch der Magdeburger Nazi-Leutnant Müller, und wollen alle für die ewige Seligkeit der kommunistischen Arbeiterschaft. Macht es, ist doch hübsig, wenn die „Rote Fahne“ heute sich warm für den nationalsozialistischen Bombenleger Klaus Heim einsetzt, dessen Umtriebe selbst bürgerliche Richter hinter Gefängnismauern ein Ziel setzen mußten?!

Die Kommunisten, die in diesen zu ihnen gestoßenen Nazi-Leutnants schon künftige „Hauptführer im großen Befreiungskrieg“ sehen, werden nach dieser unverbaulichen Gesellschaft noch einmal bitter aufstoßen. Müller aus Magdeburg gehört schon geraume Zeit zum sogenannten „Kreis um Scheringer“, einer Zellenbildung in der kommunistischen Partei, die der Berliner Kommunisten-Zentrale schon äußerst unangenehm wird. Denn der „Kreis um Scheringer“ hat nicht mehr und nicht weniger vor, als die proletarischen Führer Thälmann und Neumann und einige andre mehr durch Akademiker und Leute vom Schlage der Nazi-Offiziere zu ersetzen. Mit dem Gros der

Außenminister in der Schwebel

Volkspartei gegen Curtius - Käst Brüning ihn fallen?

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei steht fast geschlossen gegen den von ihr gestellten Reichsaußenminister Dr. Curtius. Sie wünscht seinen Rücktritt und beabsichtigt, ihn mit allen gegebenen Mitteln zu erzwingen, falls Curtius sich diesem Wunsche nicht fügen und keine Konsequenzen aus der Situation ziehen sollte. Vorerst freilich will man Gerauf vorübergehen lassen. Aber dann soll es um Curtius als Außenminister endgültig gehen sein.

An der Außenpolitik des Herrn Curtius haben wir niemals Befallen gehabt. Seine schwankende Haltung und seine Experimentierlust auf außenpolitischem Gebiet haben uns oft zu scharfer Kritik herausgefordert. Curtius hat die Außenpolitik Deutschlands vielleicht recht aber schlecht geführt und so zu einer Stimmung beigetragen, deren Opfer er jetzt werden soll. An der Spitze derer, die seinen Kopf fordern, stehen wieder einmal seine Gefinnungsfreunde aus der Volkspartei. Ihnen ist der Sturz eigener Minister schon seit längerer Zeit zur zweiten Liebhaberei geworden. Und doch sind gerade sie und alle die Splitter, die heute mit ihnen an einem Strang ziehen, am allerwenigsten berufen, Curtius jetzt mit Steinen zu bewerfen.

In der Gegenwart mit Erfolg deutscher Außenminister zu sein, ist wahrhaftig eine schwere Aufgabe. Sie ist besonders schwer für einen Mann, dem von allem Anfang an von seinen eigenen Freunden immer wieder Knüttel zwischen die Beine geworfen worden sind. Trotzdem hat Curtius versucht, sich bei seiner Politik mit auf die Volkspartei zu stützen. Wiederholt hat er ihren Einflüsterungen Rechnung zu tragen versucht, wiederholt hat er sich

auf Wege begeben, die ihm innerpolitisch keine Stärkung brachten und außenpolitisch neue Schwierigkeiten heraufbeschworen drohten, oder, wie bei der Zollunion, tatsächlich heraufbeschwört haben. Was Curtius fehlt, ist die Entschlossenheit und der Mut, auf dem einmal als richtig erkannten Wege weiterzugehen. So mußte kommen, was gekommen ist: Curtius kautekte von einem Misserfolg zum andern, bis er schließlich auf allen Seiten auf Widerstand stoßen mußte. Die ihn dahin gebracht haben, sind seine Gefinnungsfreunde, die Hofmann riefen, als er vor Monaten die Zollunion mit nach Hause brachte und die ihn jetzt eben wegen der Pleite dieser Zollunion freizugehen wollen. In diesem Spiele liegt ein großes Stück Niedertracht, die selbst den empören muß, der sachlich gegen Curtius steht.

Tatsächlich wünscht die Volkspartei den Rücktritt ihres Herrn Curtius nicht aus sachlichen Gründen, sondern aus parteipolitischen Motiven. Sie will sich frei machen von der Verantwortung für die deutsche Außenpolitik, sie will frei werden von Bindungen gegenüber dem Kabinett Brüning. Darum die Aktion gegen den eignen Minister. Sie bedeutet die Flucht der Volkspartei aus der Verantwortung!

Wie steht nun das Zentrum zu Curtius? Reichskanzler Brüning hat ihn bisher gehalten. Nun schreibt aber das Organ des Reichskanzlers, die „Germania“, zur Curtius-Krise in der Volkspartei: „Nach Herr Curtius wird sich, wenn er die Dinge überdenkt, nicht darüber hinwegtäuschen können, wie es um ihn steht.“

Klingt das nicht wie eine Mahnung an den unstrittbaren Reichsaußenminister Curtius, langsam die Koffer zu packen?

Arbeiter wird man dann schon nationalsozialistisch genug umspringen.

Die Magdeburger Kommunistenführer haben eine lange Leitung und scheinen die Sorgen ihrer Berliner Obergossen noch nicht zu kennen. Also freuen sie sich noch königlich über den neuen Zuwachs, der im nächsten revolutionären Karnevalsanzug sicher an der Spitze marschiert.

Schüsse auf Kölner Polizeigebäude

In den letzten Tagen haben zahlreiche Kölner Polizeibeamte durch die Post bzw. durch Boten ein verlogenes Flugblatt der kommunistischen Partei erhalten, in dem dargelegt wird, daß die Morde an den Berliner Polizeioffizieren gar keine Morde, sondern nur Abwehrtaten des wertaktigen Volkes gegen die Brüning-Draufsche Auswüchserpolitik seien. Die Polizeioffiziere seien Träger dieses Systems und es schade nichts, wenn sie einmal die Auswirkungen ihres Vorgehens am eignen Leibe zu spüren bekommen. Schließlich wird von dem erschaffenen Polizeihauptmann Anlauf behauptet, daß er bei seinen Beamten verhaftet gewesen wäre.

Die Beamten werden dann aufgefordert, am Vorabend entscheidender Kämpfe zwischen dem Volk und seinen Unterdrückern auf Seiten des Volkes zu stehen.

Auf die Polizeiuoterkunft in Köln-Palf wurden von drei Büschen mehrere Schüsse abgegeben. Die Täter sind unerkannt entkommen. Auf ihre Ermittlung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Reichsbannermann von Kommunisten niedergestochen

In einem Hamburger Stadtteil überfielen Kommunisten mehrere Reichsbannerleute. Ein Reichsbannermann wurde durch Messerzüge schwer verletzt. Der Überfall war offenbar organisiert und ist allem Anschein nach auf eine offizielle Anweisung der kommunistischen Partei zurückzuführen.

Verurteilte Stahlhelme

Wegen Verleumdung der preussischen Regierung

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Mittwoch den „Bundeskanzler“ des Stahlhelms, Major a. D. Wagner, und den verantwortlichen Redakteur der Wochenzeitung „Der Stahlhelm“ wegen schwerer Verleumdung der preussischen Staatsregierung zu 800 Mark bzw. 400 Mark Geldstrafe.

Wagner hatte vor der Einleitung des Stahlhelm-Prozesses behauptet, die „Stahlhelme“ seien heftig und beleidigend. U. a. bezeichnete er die preussische Staatsregierung als „sicherer Verbündeter“ Frankreichs und Polens. Diese infame Verleumdung führte seinerzeit zu einem mehrwöchigen Verbot des „Stahlhelm“ durch den Berliner Polizeipräsidenten. Das Reichsgericht hat dieses Verbot zeitlich begrenzt, in seiner Begründung jedoch voll bestätigt.

In der Begründung seines Urteils sagt das Berliner Schöffengericht, daß die Angeklagten die preussische Staatsregierung aufschwerste beleidigt und damit ihre Autorität zu untergraben und zu erschüttern versucht hätten. Das müsse scharf geahndet werden.

Naziurteil über Franzen

„Saudumm und blödsinnig“

Wie die Erfurter „Tribüne“ aus Arnstadt berichtet, hat sich der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Streicher über seinen früheren Parteigenossen Franzen dort wie folgt geäußert: „Bei dem Fall Guth habe Franzen saudumm und blödsinnig gehandelt. Heute komme jeder zu den Nationalsozialisten, darunter seien auch dumme Elemente und Franzen sei eines von den saudummen.“

Streicher muß ja seinen ehemaligen Parteigenossen kennen. Und so etwas lieh man Minister werden.

Wilhelm-Raabe-Feier

Die „Wilhelm-Raabe-Feier“ im Blüthneraal der Stadthalle fand unter einem mißgünstigen Stern. Einmal hatte die Wilhelm-Raabe-Gesellschaft, unter deren Auspizien die Feier abließ, die Zahl der Magdeburger Raabe-Freunde unterschätzt und einen viel zu kleinen Raum für ihre Veranstaltung gewählt. Der Saal war schon zum Plagen gefüllt, als sich immer noch zahllose Besucher durch die kargliche Tür zwängten, bis es nicht mehr ging, und ein sehr erheblicher Teil der immer noch nachdrängenden unberichteter Gäste heimkehren mußte. Wir gelangten trotz uners rechtzeitigen Erscheins nur bis in die Vorkasse des Tempels, von wo wir den Darbietungen leider unter erheblichen Störungen folgten. Als wir aus der Begrüßungsansprache herausgehört, daß der Sprecher des Abends, der vorzügliche Raabe-Kenner Dr. Caspelle durch Krankheit am Erscheinen verhindert war und ebenso Karl Schüller, der Komponist einiger Lieder der Vortragsfolge, daß außerdem der Kammerjänger Michael Dieß seiner zugelegten Mitwirkung nicht Folge leistete, wuchs sich der Unmut zu einer wahren Sonnenfinsternis aus. Erst als nach einer Ansprache des Stadtrats Klewisch, der in Vertretung des Oberbürgermeisters erschienen war, das „Lungerpöportorio“ von Paul Graener erklang, kam wieder Glanz in unsere Hütte; denn dieses Werk mit seinen einprägsamen und ausdrücklichen Themen, mit deren kunstvollen Fortspinnen und Verflechten, macht dem Komponisten viel Ehre, trotzdem er sich nicht der neuesten Harmonik bedient. Die Vortragenden: Studientat Dr. Karl Schmidt (Klavier), Karl Sterz (Violine) und Heinz Roelke (Cello) erwiesen sich als so ausgezeichnete Interpreten, daß wir von ihnen gern die reizvolle Komposition unter günstigeren Umständen noch einmal hören würden.

In einem nach deutscher Art sehr gründlichen und ausführlichen Vortrag entrollte Professor Feße ein Bild von der Bedeutung und dem Leben Wilhelm Raabes. Raabe lehrt uns an den guten Kern und die Richtigkeit des deutschen Volkes glauben. Die romantisch überhebliche Phrasen von der Sendung des deutschen Volkes möchten wir von dem Redner lieber nicht gehört haben. Tut nur eure augenblickliche Pflicht und überlaßt die Sendung dem Himmel! Ebenso fragwürdig erscheint uns das Spiel mit dem Göttern der deutschen Vergangenheit, solange diese nicht jetzt umfallen sind. Ist es das Geheimnis nach der alten Feudalherzogenschaft, unter deren Mentalität ein Graf Arco Mozart ins Gesäß zu treten wagte und ein Minister Woellner Kant verbot, über Religion zu schreiben? Ist es das Geheimnis nach den fürchterlichen Steinbauten und Schloßhöfen der Gründerjahre oder nach einer kulturell verflachten romantischen Gelehrtenlique, die als die eigentliche und wahre Ursache uners Zusammen-

bruchs verantwortlich zu machen ist? Auch die Singsache an die Unendlichkeit, zu der uns Raabe anhalten soll, ist eine Medensart, die wir zwar schon oft gehört haben, bei der sich aber schwerlich etwas Bestimmtes denken läßt. Als vierten Gedanken versuchte der Redner das Gleichnis vom verlorenen Sohn, das auf Raabe einen tiefgehenden Eindruck gemacht habe, fruchtbar zu machen. Das deutsche Volk gleiche dem reumütig zurückkehrenden Sohne. Aber auch hier liegt die Gefahr eines verhängnisvollen Mißverständnisses nahe, wenn nicht klipp und klar angegeben wird, welchen Sünden des Vater peccati gilt.

Die von Karl Schüller über Raabesche Texte komponierten Gesänge zeichneten den ersten und tiefen Gehalt der Dichtungen entsprechend nach. Charlotte Wohrhoff trug sie feinsinnig und Klangvoll vor. Werner Zell begleitete begent an Stelle des erkrankten Komponisten.

Dem Vortrag schlossen sich in vorgerückter Stunde noch Rezitationen aus Raabes Werken und der Gesang des Knabenchores der Wilhelm-Raabe-Schule an.

Tonfilm-Wochenschau-Theater

Die Fortschritte der Technik bedeuten gleichzeitig eine Verbesserung der Verhörjattung. Radio und Tonfilm übernehmen eine wertvolle Ergänzung des gedruckten Wortes. Besonders die Zweifelt des Tonfilms vermag eine Veranschaulichung des Berichtes hervorzurufen, wie sie sonst andern Reportagemitteln vermag bleibt. Es handelt sich hier nicht wie bei dem Einzelbild um eine einzige Situation. Der ganze Vorgang wird vor unsern Augen entwicelt, ein Ereignis aus einer Vielzahl der Momente zusammengesetzt, in seiner Gesamtheit aufgezeigt.

Den bisherigen Tonwochen war es infolge ihrer räumlichen Begrenzung nicht möglich, ausführlich das Geschehen der Welt zu berichten. In unsern deutschen Kinos sind sie — im Gegensatz zu den romanischen Ländern, wo die Wochenschau fast eine Stunde dauert — auf einen ganz kurzen Zeitraum beschränkt. Seit Jahr und Tag propagierte man das Wochenschaukino in Berlin. Nun fehlt die Foz den Gedanken in Wirklichkeit um. Das erste Programm, das im Laufe einer Stunde abrollte, bewies, daß diese Art Lichtspieltheater ihre volle Berechtigung besitzt. Denn diese Berichte aus aller Welt, die immer Aktuelles bringen, zeigen in ungemein lebendiger Bewegung, als ob man daneben stände, was eigentlich alles auf Erden geschieht. Erst der Ton machte den Film zu einem hochwertigen Reportagemittel. Denn nun erhalten die Vorgänge annähernde Echtheit.

Aus allen Ländern der Erde zogen die Ereignisse vorüber, bunt durcheinander gewirbelt wie im Leben. Da sah man die Prominenten des Völkerebundes, Sporthelden und Eingebornen-

tänze, singende Kinder aus Grönland und gleich darauf aus Oesterreich. Selma Lagerlöf besuchten wir bei ihrem Geburtsfest, hellen Wils schlug einige wichtige Retours. Tiere und Maschinen, Menschen und ferne Eilande zogen vorüber im Panorama der Wochenschau. Berlin hat ein neues, kulturell wichtiges Kino erhalten, eine löwende Industrielle Zeitung. Egon Benischö.

Zur Eröffnung des Halberstädter Stadttheaters

Bisher war es alljährlich dasselbe Lied: am Ausgang der Saison hieß es: Na, wer weiß, ob sich das Theater im nächsten Jahr halten wird. Wenn dann die Stadtberatungen kamen, konnte man hören: Wissen Sie schon, das Stadttheater soll eingehen, und schließlich wenn die Zeit wieder heran war, öffnete es — wie jetzt am 18. September — wieder seine Pforten. Und in der vorigen Saison konnte man mit Freude bemerken: So viel Stadttheater auch in schwerster Krise gestanden haben, keins ist geschlossen worden. Ganz ohne Zweifel hat sich die Situation von Jahr zu Jahr verschärft, und in diesem Jahre wird jede Intendanz zu außerordentlichen Maßnahmen greifen müssen, um das Publikum als Dauermieter zu gewinnen und die freien Abende zu füllen. Die in dieser Hinsicht begrüßenswerte Maßnahme in unserm Stadttheater besteht in der Senkung der Eintrittspreise. Für 45 Pfennig kann man auf einem Sitzplatz ein Schauspiel, für 90 Pfennig eine Oper hören. Um eine größere Anzahl mittlerer Plätze zu erhalten, hat man das Parkett eingezwängt und den Saal erweitert. Das beste Zugmittel wird aber immer bleiben ein interessanter, verheißungsvoller Spielplan. Die Eröffnung bildet Weidners erfolgreiches Werk „Sisabeth von England“, Bruno Franks „Sturm im Wasserglas“, Zuckmehrs „Hauptmann von Köpenick“ stehen neben modernen Werken von Kurt Götts, Graf, Gerhart Hauptmann, Hofen, Wilde und Scham. Das nötige Gegengewicht bilden die Klassiker, unter denen Goethes „Faust“ und „Iphigenie“, Schillers „Wallenstein“, Shakespeares „Hamlet“ besonders bemerkenswert sind. Obgleich in dem Hausplan des Stadttheaters Mittel für die Oper nicht bargefunden sind, will man berücken, durch Anschluß-Abonnements die Aufführung von Opern zu ermöglichen. „Wohngerin“ und „Siegfried“, „Mignon“, „Hänsel und Gretel“, „Bajazzo“ und „Cavalleria“ sind geplant, daneben 14 Operetten. Die drei Halberstädter Arbeiter-Organisationen, Kreis Volkstheater, Beamtenbund und Bühnenvolksbund, haben seit Wochen sehr intensib geworden, unterstützt von den Zeitungen, die dem Stadttheater täglich Raum zur Verfügung stellen, so daß man hoffen kann, daß der Bestand des Theaters für das Jahr 1931/32 — wenn nicht unabsehbare Krisen auftreten — einigermaßen gesichert ist.

Stadt Magdeburg

Gold im Herbst

Der herbstliche Blütenstaub wartet mit Goldhaar, Goldafter, Goldgras, Goldlee, Goldtraube und Miriaden von goldig blühenden Kompositen auf.

Dangsam spricht jetzt das Gold der Goldruje auf langen Werten in schmalen Rippen und gibt zusammen mit der goldgelben, hochschossigen Musbeckia unserm Gartenfor einen goldigen Hintergrund. Besonders prächtig blüht jetzt der Goldball, gelbgefüllt und bis eineinhalb Meter hoch, und dessen Schwester, der Goldstachel, mit ziegelartig übereinanderliegenden Blütenblättern. An Flußufer verwildert tropft von der kanadischen Goldrute aus einseitiger Miße das Blutengold zwischen tiefgrüne Sumpfgewächse. Die kultivierten Sprößlinge der Goldruten sind uns wertvolle Herbstblüher im Goldstrahl, im leuchtend goldgelben Goldschleier, in der dunkelgoldgelben reichverzweigten Goldelbe und im niedrig wachsenden Spätgold. Ihr Farbenspiel erweitert das Goldhaar oder die Goldafte, die auf besonnten Hügeln ihre in dichtem Ebenkraut stehenden Köpfechen der August- und Septembersonne zuwenden. In Pracht wird sie überboten von der goldgelben Samtblume, dem Schönauge oder Schönbild mit braunrotem Grund und dem sprossigen, großblumigen Mant, dessen goldige Seidenblüten jetzt in der Hochflut ihrer Pracht stehen. Ihrer höchsten Entfaltung gehen entgegen das goldgelbe Mindsaug, das besonders kaffigen Grund und Bergfänge liebt, dann die knollige Sonnenblume mit ihren vielen kleinen, goldigen Blütenköpfen sowie der goldgelbe Rainfarn und das gleichfarbige balsamische Marienblatt.

An Gartenrändern und Schutthalben wuchert die Goldwurz, die Wurzel des Schöllkrauts, deren gelber Saft in ländlichen Gegenden zum Weggehen von Warzen verwandt wird. Auf den Wiesen reifen Goldhafer und Goldgras oder Lawendelgras, das eine Kampferart (Mumarin) enthält und dem Öhm oder Nachheu den Heugeruch verleiht. Auf einsamen Tristen und an Waldrändern sproßt der Goldlee mit seinen goldgelben gedüngelblütigen Köpfchen. Um auch dem Papier netzich goldenen Schein zu geben, nennt sich eine niedere Staude mit graufilzigem Laub und gelben Blüten Goldschlein. Mögen die heutigen Zeiten auch nicht gerade goldig sein, so kann uns eins nicht genommen werden, das blühende Herbstgold auf Wiesen, Tristen und in unsern Gärten.

Ein Schuß fiel ...

Kürzlich, an einem schönen Feiertag, die uns die Industrie jetzt in überreichem Maße gewährt, radelte ich über Land, um mich unter die fleißige Kunst der Lehrenleier zu mischen. Nach längerem vergeblichem Suchen fand ich bei einem Wöbendorf ein Weizenfeld, auf dem aber noch die Mandeln standen. Ich hatte noch nicht lange gesteht, als ich von einer Frau vertrieben wurde. Sie war offenbar der irrigen Ansicht, daß ich an die Mandeln gehen und Lehren abschneiden würde. Meine Betenung, daß das nicht geschehen würde, hatte keinen Erfolg. Sie versprach mir vielmehr, den Bauern zu schicken, der „ein ganz Gefährlicher“ sei. Ich schulterte meinen Nacken und schob mein Rad auf ein abgeerntetes Feld. Ich war allein auf weiter Flur und sammelte fleißig Lehren. Auf einmal geht es „päng“. Ein Schuß. Ich fahre hoch, als ob ich getroffen wäre und schaue scharf in die Richtung, aus der der Schuß gekommen war. Nichts zu entdecken. Kein menschliches Wesen weit und breit. Manu, denke ich, sind denn die Bauern hier so schlecht, daß sie gleich schießen? Das ist doch wohl nicht unbedingt nötig. Es würde doch volkauf genügen, wenn der Bauer käme und sagte: „Mat dauht Sei up meinen Grund un Wodden? Maken Sei, dat Sei rumerkamen!“ Aber gleich schießen, das ist doch nicht richtig! Mir wurde es immer unheimlicher und ich brach bald auf. Aber als ich mein Rad besteige und forsfahren will, ist vorn die Luft herunter. Uha, jetzt hatte ich den Hebelstator von einem Schützen gefaßt: Der Schläuch war geplakt. Und ich in meiner Einfalt halte gedacht, die Bauern schießen auf einen harmlosen Lehrenleier. Da habe ich unste Agrarier in falschem Verdacht gedacht!

Menschen am Sonntag

Ein Sonnabend und ein Sonntag in Berlin. Ein Taxi-Chauffeur, ein Weinreisender, ein Ladenmädchen, eine Filmkomparsin und ein Mannequin — was passiert? Nichts passiert. Nur: Dieser Weinreisende, Wolfgang, quastet am Sonnabend nach Feierabend die Christl an, die mochtenags versucht, irgendwo in einem Filmatelier als Komparsin unterzukommen. Ein kleines,

braves Mädchen, das sehr glücklich ist, von Wolfgang für morgen zu einem Sonntagsausflug eingeladen zu werden. Erwin, der Chauffeur, hat schon eine Freundin, die Annie, ein Mannequin.

Ein Sonntag wie tausend andre: man fährt mit der vollgestopften Bahn hinaus an den Wannsee, badet und ischt, küßt sich und glaubt glücklich zu sein. Dazwischen passieren alle die täglichen kleinen Dinge, die eben das Leben ausmachen. Dazwischen die tausend Menschen, die in der Stadt oder draußen ihren Sonntag verbringen. Auf diesen Film hinweisen zu können — das ist schön, das ist besonders erfreulich, „Menschen am Sonntag“, gedreht von den vier Menschen des „Filmstudio 1929“ — das ist eine der seltensten Rechtfertigungen unsers Glaubens an die reine, klare, zauberhafte Kunst des Films. Die Schilderung dieser sonntäglichen Eintagsverliebtheit, dieses Liebeserlebnisses zweier junger Leute, ist die schönste, zartest empfundenste und zugleich wahrste Episode der neuen Filmkultur. Das Manuskript ist so herrlich literaturfern wie die Menschen, die es darstellt, die beiden Jungen und die beiden Mädchen, die zusammen einen Ausflug machen, wechselseitig zu einander lieb sind — sehr intensiv lieb, irgendwo im Walde — und auch ein wenig gereizt und enttäuscht, und für Sekunden froh. Das ist eine Geschichte ohne einen einzigen falschen Ton.

Das Schönste: die Schauspieler, die gar keine Schauspieler

Dr. Haubach

Pressedirektor der Berliner Postzeitung

spricht am Montag, dem 14. September, um 20 Uhr, in einer

öffentlichen Versammlung

im „Hofjäger“.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, recht rege Propaganda für diese Versammlung zu machen.

Eintritt 20 Pfennig, Erwerbstopf 10 Pfennig.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.



sind. Der Studio-Leiter entzog diese einfachen Menschen nur für die Dauer der Aufnahmen ihren Beruf; er holte sich Brigitte Vorderert aus dem Grammophonladen, wo sie weiterhin Platten verkauft, er holte sich Herrn Spleißlöcher aus der Autodroschken-Garage, Herrn Waltershausen aus der Wein- und Bierhandlung, Frau-lein Ehlers aus der hoffnungslosen Odnis eines Statistenbüros. Er hat damit einen ausgezeichneten Blick für unerdorbene Vergabung für erfreuliche Typen bewiesen.

Die fünf Menschen dieses Films standen hier zum erstenmal im Leben vor einer Kamera, heute gehen sie alle wieder ihren Berufen nach. Regie führte Robert Siodmak, der mit dieser Leistung in die vorderste Reihe der Filmregisseure vordrang.

Der Film „Menschen am Sonntag“ gelangt in der „Kamera“ (Kulturfilmreihe) im Birtuskino vom Freitag, dem 11. bis 16. September, zur Vorführung.

Von Elbe und Schiffahrt

Kräftige Regenfälle im obern Gebiet der Elbe und Saale brachten Anfang der Woche wieder etwas Wuchs. Am Freitag zeigte der Pegel an der Strombrücke 104 Zentimeter über Null an. Da von obern Plätzen schon wieder kräftige Fallmeldungen vorliegen, und ein trocknes sonniges Wetter augenblicklich herrscht, ist mit baldiger Abnahme der Wasser wieder zu rechnen.

Die Schiffahrt ist einigermassen beschäftigt, wenn auch das Leerraumangebot bei weitem nicht erschöpft ist und aufmunternd auf die Frachten drücken könnte. Das wäre vom Schiffer aus gesehen einmal zu begrüßen, da selbst bei kleinem Wasser, wo der Schiffer mit halber Ladung fahren mußte, die Frachten nicht anliegen. In normalen Zeiten fliegen die Frachten automatisch mit dem Wegfall des Wassers. Jetzt aber in der kritischen Lage hat der Kaufmann und Expeditur leichtes Spiel, denn jeder Schiffer versucht, nur Ladung zu bekommen. Die Motorfähne, deren Besitzer gezwungen sind, wegen der hohen Zinsenlast, die auf einem solchen Fahrzeug ruht, pausenlos zu fahren, können den Kahnstörer noch unterziehen, weil sie die Schlepprate auch mit einstecken können. So kommt, es, daß die Eilschiffahrt trotz der Krise dauernd zu fahren hat, aber auch alles mitnimmt. So bekommt der Kaufmann seine Güter von den Motorfähnen ja sagen als Eilgut befördert und bezahlt kaum die gewöhnliche

Frachtrate. Daraus kann man ersehen, welchen Umschwung der Motorfahne schon auf den Flüssen gebracht hat, zum Schaden der Schleppschiffahrt. Nur der Saalestörer steht augenblicklich noch fest mit seinen Frachten, dank der auf lange Sicht geschlossenen Frachtverträge mit der dortigen Holzindustrie.

Die Sturmzüge am Anfang der Woche machten der Schiffahrt wieder allerhand zu schaffen. Vorwiegend an der Lötauer Bucht und dem großen Sande gegenüber lag mehr als einmal ein Mahn fest, konnte sich aber immer selbst wieder freimachen.

Zuschläge zu den Realsteuern 1931

Die von den städtischen Körperschaften für das Rechnungsjahr 1931 (1. April 1931 bis 31. März 1932) beschlossenen Zuschläge zu den Realsteuern haben nunmehr die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Es werden danach erhoben: 1. Zuschläge zu den Steuergrundbeträgen der Gewerbesteuer a) bei der Ertragsteuer 5-10 Prozent, jedoch mit der Maßgabe, daß dieser Satz sich erhöht: 1. Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmen, die im Gemeindebezirk, ohne in ihm ihren Hauptsitz zu haben, Betriebsstätten unterhalten (Zweigtellensteuer) auf 648 Prozent, 2. für Betriebe der Gastwirtschaft der Schankwirtschaft und des Kleinhandels mit Branntwein oder nicht denaturiertem Spiritus (Schankgewerbesteuer) auf 648 Prozent, b) bei der Steuer nach der Lohnsumme 1400 Prozent, jedoch mit der Maßgabe, daß dieser Satz sich erhöht bei den unter a) 1 und 2 aufgeführten Unternehmen und Betrieben (Zweigtellen- und Schankgewerbe) auf 1680 Prozent.

11. Zuschläge zu den staatlichen Sähen der Grundsteuer a) für Grundstücke, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind 280 Prozent, b) für bebauete Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, sowie für die übrigen Grundstücke 285 Prozent.

Anfolge der Erhöhung der kommunalen Zuschläge zur staatlichen Grundvermögensteuer für das Rechnungsjahr 1930 und der Verteilung der danach zu leistenden Nachzahlung für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1930 auf 15 Monatsraten erhöhen sich die unter a) und b) genannten Sähe rechnerisch um 21 Prozent, so daß für das Rechnungsjahr 1931 insgesamt zur Erhebung kommen: bei den Grundstücken a) = 281 Prozent, bei den Grundstücken b) = 308 Prozent.

Die sich auf Grund der zugestellten bzw. noch zuzustellenden Gebührentabelle bzw. Veranlagungsbescheide über die Grundvermögensteuer und Kanalgebühren sowie über die Gewerbeertragsteuer etwa ergebenden Nachzahlungen sind bei den Grundstücksangaben bis zum 15. September d. J., bei der Gewerbeertragsteuer innerhalb eines Monats nach Zustellung des Berechnungsbescheides zu leisten, die etwa überzahlten Beträge sind endgültig zu verrechnen.

Einbrüche

Ein Einbruch wurde in der Nacht zum 10. September in einem Geschäft des Konsumvereins in der Steinbergstraße verübt. Die Täter erbeuteten Bonbonieren verschiedener Art, 15 Pfund Butter, 100 Tafeln Schokolade, 1000 Stück Zigaretten der Marken „Overstolz“ und „Salem“, 10 Pfund Kaffee und verschiedene andre Waren.

Aus einer verschlossenen Werkstatt in der Lorenzstraße stahlen Einbrecher, nachdem sie die Werkstatt mit Gewalt aufgebrochen hatten, eine Handbohrmaschine mit der Bezeichnung „R. E. 9, Modell BOD 6/32, Nr. 3572842, H. Nr. 112556“, für Drechsler, 125 Volt, 32 Millimeter Bohrdurchmesser, mit Stecker. Die Maschine hat einen Wert von etwa 400 Mark.

Schwebgestellt sind bei der Kriminalpolizei eine Damenarmbanduhr mit Gliederarmband (Silber), Rand um das Zifferblatt mit Blumenmuster versehen, eine Damenarmbanduhr mit Aufschrift auf der äußeren Seite des Deckels „Elyndre, 10 Rubik“, ferner eine Herrenarmbanduhr (Silber), viereckige Form, ohne Armband. Die Uhren können vor längerer Zeit, wenigstens vor etwa einem Jahr, erworben worden sein.

Wer über die Diebstahle oder über die Herkunft der Uhren irgendwelche Angaben machen kann, wird gebeten, sich mit der Kriminalpolizei, Zimmer 258 bis 261 des Polizeipräsidiums, in Verbindung zu setzen.

— Ein neuer Oberforstmeister. Der „Amtliche Preussische Pressedienst“ teilt aus dem Bereich der preussischen Staatsforstverwaltung mit: Ernannt wurde Oberregierungs- und -forstrat Otto bei der Forsteinrichtungsanstalt in Berlin zum Oberforstmeister unter Verleihung der Oberforstmeisterstelle bei der Forsteinrichtungsanstalt in Magdeburg.

— Postwertzeichen. Neuerrichtete amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen: In Magdeburg-Neustadt: Ch. Fischer, Inselstraße 13, F. Schulze, Sonnensteig 10; in Magdeburg-Südost: Emmi Thiele, Holzmeisterstraße 26, Minna Schuler, Arnold-Knoblauch-Straße 13, Karl Brügge, Alt-Salbe 85, Eisenbahn-Konsumverein, Verkaufsstelle Salbe, Alt-Salbe 111; in Magdeburg-Fernersleben: Frau Baumgart, Am Fort 3; in Groß-Ottersleben: Ernst Schäffer, Appendorfer Straße 27.

— Er hat sich's anders überlegt. Am Donnerstagabend wurde die Feuerwehr nach der Otto-von-Guericke-Straße 65 ge-

Hausfrauen, Kinder!

Janelle

GARANTIE-MARGARINE

Glückstüten-Preis



Rm 50.000
IN BAR
und 40.000
Sachpreise

GRATIS! Holen Sie die Glückstüten bei Ihrem Kaufmann

Die zweite Chetragödie aus Welsleben

Zebligegangene Revolververgehen und ihre Folgen

Gegen die Ehefrau Hermine Hocke aus Welsleben lautet die Anklage auf Verbrechen des Mordes. Der Anbruch der Dessenlichkeit zu diesem Prozeß ist bei weitem nicht so groß wie am Montag.

Die zeblig Anklage hat ihr gewolltes Ziel nicht erreicht. Unkundig, mit einem Revolver umzugehen, gab sie drei Schüsse ab, die ihren Mann treffen sollten, die aber glücklicherweise fehlgingen.

Den Vorsitz der Verhandlung führte wiederum Landgerichtsdirektor Schübe, die Anklage vertritt auch diesmal der Staatsanwaltschaftsrat Henke. Die Angeklagte wird durch Rechtsanwaltschaft Schumacher (Magdeburg) vertreten. Acht Zeugen, darunter der Chemann Hocke, dem die Schüsse galten, werden vernommen. Der Chemann erklärt dem Gericht sofort, daß er nicht ausfallen will gegen seine Frau. Er begründet sein Schweigen mit den kurzen Worten:

„Ich kenne keinen Mord!“

Dann verließ er schnellen Schrittes den großen Gerichtssaal.

Die dünne Frau mit dem dunkeln Haar und dem hagern, gelben Gesicht und den südenhaften Zügen ist jetzt 68 Jahre alt. Im Kreise Wolmirstedt wurde sie geboren. Sie kam später nach Magdeburg, wo sie ihren Mann kennenlernte, der damals an der Straßenbahn arbeitete, während sie Maschinenstrickerin betrieb. Sie hatte sich Geld erspart, dabon ließ sie ihren Mann das Buchschneiden lernen und er betrieb sich dann auf die Schneidererei. Als sie sich beide Geld erspart hatten, heirateten sie im Oktober 1903, sie sind also bereits 28 Jahre kinderlos verheiratet. Sie hatten sich später ein Häuschen auf eigenem Grundstück gekauft. Als das Schneiderhandwerk ihres Mannes sie nur schlecht ernährten konnte, ergriff sie nach 1908 den Beruf einer staatlich geprüften Sebamme. So lebten beide eigentlich in recht guten wirtschaftlichen Verhältnissen.

Es wird ihr zur Last gelegt, am 27. März versucht zu haben, ihren Mann

vorwiegend, aber ohne Ueberlegung zu töten.

Die Angeklagte erzählte dann, daß es in ihrer Ehe bis 1920 eigentlich ganz lieblich gegangen sei. Aber im September 1920 erlitt sie einen erheblichen Anfall, als sie mit ihrem Mann in Quedlinburg zum Besuch weilte. Beim Ueberqueren einer Straße geriet sie unter ein Motorrad und wurde mitgeschleift. Sie erhielt dadurch erhebliche Verletzungen und die Verletzungen hinterließen nervöse Störungen. Aus einem ärztlichen Aktst geht hervor, daß die Angeklagte erheblich hysterisch und rasch reizbar ist. Den Anfall schreibt sie indirekt ihrem Mann zu, der sie aufgefordert habe, noch schnell über die Straße zu gehen. Wäre sie gegangen, wie sie wollte, dann wäre das Unglück nach ihrer Meinung nicht passiert. Ihr Mann hat einmal zu dem alten Schwiegervater gesagt, während sie noch im Krankenhaus schwer darniederlag, daß die Tochter kommt nicht wieder, dann hast du in meinem Hause nichts mehr zu verlieren. Der Vater zog auch aus. Sie wollte aus den Worten folgern, daß ihr Mann am liebsten gesehen hätte, wenn sie gestorben wäre. Im übrigen habe sich ihr Mann dann bei dem Oberarzt um ein Aktst bemüht, daß sie durch den Unfall nicht mehr arbeitsfähig sei. Das habe sie empört.

Der Richter: Warum hatte er sich denn um solch ein Aktst bemüht? Er war doch Ihr Chemann und hatte ein gutes Recht, um Sie bemüht zu bleiben.

Die Angeklagte: Ich war in einer Familienverfälschung. Und wenn mir etwas passiert wäre, dann hätte er doch dafür Unfallgeld bekommen. (Bewegung im Saal.) Sie schildert ihren Mann dann als einen leicht erregbaren Mann, der leicht zu werten oder zu schlagen beginnt. Aus ihrem früheren Leben erzählt sie dann, ihr Mann sei gegen berechnete Klagen ihres Vaters stets kurz in seinem Wesen geblieben.

Sie stellt sich dem Gericht als der Friedensengel

hin, der immer wieder versucht habe, alle Unzustimmigkeiten einzurenken. Aber der ganze Streit, der in den kleinsten Verhältnissen stets um die Sparsparnisse und um den länglichen Verdienst ging und um die Abzahlung der Haushypothek des Hausgrundstückes, ließ trotzdem nicht nach. — Dann bezichtigte sie ihren Mann weiter, daß er Tage und sogar Nächte, einmal sogar über Weisnachten fortgewesen sei. Zuerst will sie auf Verfragen nicht gewohnt haben, wo sich ihr Mann aufgehalten habe. Aber nachher muß sie — weil es der Richter längst weiß — zugeben, daß ihr Mann nach Streitigkeiten mit ihr, die sie um jede geringfügige vom Zaune brach, zu seiner Schwester fuhr, der er im Gespräch, welches diese beist, mithalf. Der Richter wies sie auf seine Annahme hin, daß es Fälle geben kann, wo sich ein Mann in seiner Behauptung nicht mehr wohl fühlen kann. Die Angeklagte darauf: „Ich will mich selbst nicht freisprechen, denn auch ich bin sehr aufgeregt. Aber das bringt mein schwerer Beruf als Sebamme mit sich, und

eine Sebamme kann keine schöne Hausfrau sein.“

Dann kam der Richter auf die angeblichen Mißhandlungen zu sprechen, die der Mann seiner Frau zugefügt haben soll. Über keinen Fall einer eigentlichen Mißhandlung konnte die Angeklagte dem Gericht angeben. Einmal nahm die Geduld des Mannes ein Ende. Dann stieß er auch Drohungen aus. Alle Vorgänge seit 1920, auch die geringsten, hatte sie recht peinlich und jauber in ein schwarzes Kontobuch eingetragen.

Der Richter: Warum taten Sie das?

Die Angeklagte: Ich sammelte das für eine eventuelle Scheidung.

Der Richter: Also dachten Sie doch schon damals an die Scheidung von Ihrem Manne?

Die Angeklagte: Ja, wir gingen auch schon einmal zum Amtsgericht, um uns scheiden zu lassen, aber dann haben wir uns doch noch einmal verständigt.

Am 20. März ging es dann bei den Streitereien so weit, daß sie von ihm eine Ohrfeige bekam. Die Angeklagte erzählt fürchterlich viel, sie spricht sehr laut und unbedonnen, man hat das Gefühl, als wenn sie überhaupt nicht mehr das Bewußtsein ihres Verbrechenes hat.

Der Richter: Sie sollen auch zu Ihrem Mann einmal gesagt haben:

„Ich werde einmal über deine Leiche gehen.“

Das glaubt sie nicht gesagt zu haben.

Der Richter weiterfahrend: Sie sollen auch einmal gesagt haben: „Ich vergifte dich noch einmal.“

Die Angeklagte: Auf das kann ich mich nicht mehr be-

ruhen. Dort wollte ein geistesgestörter Patient einer in diesem Hause befindlichen Privatklinik aus dem Fenster sich auf den Hof stürzen. Die Feuerwehr breitete ein Sprungbrett aus, um die Durchföhrung des Vorhabens den Patienten auffangen zu können. Dieser nahm jedoch, als er die Vorbereitungen der Feuerwehr sah, von seinem Vorhaben Abstand. —

Eine Weltkonferenz in Magdeburg. Von Johannes Elsen aus Magdeburg wird mitgeteilt, daß in Paris die erste internationale Zusammenkunft des „Weltclubs Union“ unter großer Beteiligung der verschiedensten Länder stattgefunden hat. Die Ziele der Vereinigung sind, freundschaftliche Verbindung der Nationen auf der Grundlage persönlicher Freundschaften zu schaffen. Die zweite Konferenz wird im August 1932 in Magdeburg stattfinden. —

Arbeiter-Stenographen. Die Ortsgruppe Magdeburg des Arbeiter-Stenographen-Bundes beginnt am Donnerstag, dem

17. und 24. September, 20 Uhr, in der Schule Große Schulstraße 1 eine neue Anfängerlehrgänge in der Reichsdruckerei (Schriftführer).

Die Angeklagte erzählte dann, daß es in ihrer Ehe bis 1920 eigentlich ganz lieblich gegangen sei. Aber im September 1920 erlitt sie einen erheblichen Anfall, als sie mit ihrem Mann in Quedlinburg zum Besuch weilte. Beim Ueberqueren einer Straße geriet sie unter ein Motorrad und wurde mitgeschleift. Sie erhielt dadurch erhebliche Verletzungen und die Verletzungen hinterließen nervöse Störungen. Aus einem ärztlichen Aktst geht hervor, daß die Angeklagte erheblich hysterisch und rasch reizbar ist. Den Anfall schreibt sie indirekt ihrem Mann zu, der sie aufgefordert habe, noch schnell über die Straße zu gehen. Wäre sie gegangen, wie sie wollte, dann wäre das Unglück nach ihrer Meinung nicht passiert. Ihr Mann hat einmal zu dem alten Schwiegervater gesagt, während sie noch im Krankenhaus schwer darniederlag, daß die Tochter kommt nicht wieder, dann hast du in meinem Hause nichts mehr zu verlieren. Der Vater zog auch aus. Sie wollte aus den Worten folgern, daß ihr Mann am liebsten gesehen hätte, wenn sie gestorben wäre. Im übrigen habe sich ihr Mann dann bei dem Oberarzt um ein Aktst bemüht, daß sie durch den Unfall nicht mehr arbeitsfähig sei. Das habe sie empört.

Der Richter: Warum hatte er sich denn um solch ein Aktst bemüht? Er war doch Ihr Chemann und hatte ein gutes Recht, um Sie bemüht zu bleiben.

Die Angeklagte: Ich war in einer Familienverfälschung. Und wenn mir etwas passiert wäre, dann hätte er doch dafür Unfallgeld bekommen. (Bewegung im Saal.) Sie schildert ihren Mann dann als einen leicht erregbaren Mann, der leicht zu werten oder zu schlagen beginnt. Aus ihrem früheren Leben erzählt sie dann, ihr Mann sei gegen berechnete Klagen ihres Vaters stets kurz in seinem Wesen geblieben.

Sie stellt sich dem Gericht als der Friedensengel

hin, der immer wieder versucht habe, alle Unzustimmigkeiten einzurenken. Aber der ganze Streit, der in den kleinsten Verhältnissen stets um die Sparsparnisse und um den länglichen Verdienst ging und um die Abzahlung der Haushypothek des Hausgrundstückes, ließ trotzdem nicht nach. — Dann bezichtigte sie ihren Mann weiter, daß er Tage und sogar Nächte, einmal sogar über Weisnachten fortgewesen sei. Zuerst will sie auf Verfragen nicht gewohnt haben, wo sich ihr Mann aufgehalten habe. Aber nachher muß sie — weil es der Richter längst weiß — zugeben, daß ihr Mann nach Streitigkeiten mit ihr, die sie um jede geringfügige vom Zaune brach, zu seiner Schwester fuhr, der er im Gespräch, welches diese beist, mithalf. Der Richter wies sie auf seine Annahme hin, daß es Fälle geben kann, wo sich ein Mann in seiner Behauptung nicht mehr wohl fühlen kann. Die Angeklagte darauf: „Ich will mich selbst nicht freisprechen, denn auch ich bin sehr aufgeregt. Aber das bringt mein schwerer Beruf als Sebamme mit sich, und

eine Sebamme kann keine schöne Hausfrau sein.“

Dann kam der Richter auf die angeblichen Mißhandlungen zu sprechen, die der Mann seiner Frau zugefügt haben soll. Über keinen Fall einer eigentlichen Mißhandlung konnte die Angeklagte dem Gericht angeben. Einmal nahm die Geduld des Mannes ein Ende. Dann stieß er auch Drohungen aus. Alle Vorgänge seit 1920, auch die geringsten, hatte sie recht peinlich und jauber in ein schwarzes Kontobuch eingetragen.

Der Richter: Warum taten Sie das?

Die Angeklagte: Ich sammelte das für eine eventuelle Scheidung.

Der Richter: Also dachten Sie doch schon damals an die Scheidung von Ihrem Manne?

Die Angeklagte: Ja, wir gingen auch schon einmal zum Amtsgericht, um uns scheiden zu lassen, aber dann haben wir uns doch noch einmal verständigt.

Am 20. März ging es dann bei den Streitereien so weit, daß sie von ihm eine Ohrfeige bekam. Die Angeklagte erzählt fürchterlich viel, sie spricht sehr laut und unbedonnen, man hat das Gefühl, als wenn sie überhaupt nicht mehr das Bewußtsein ihres Verbrechenes hat.

Der Richter: Sie sollen auch zu Ihrem Mann einmal gesagt haben:

„Ich werde einmal über deine Leiche gehen.“

Das glaubt sie nicht gesagt zu haben.

Der Richter weiterfahrend: Sie sollen auch einmal gesagt haben: „Ich vergifte dich noch einmal.“

Die Angeklagte: Auf das kann ich mich nicht mehr be-

ruhen. Dort wollte ein geistesgestörter Patient einer in diesem Hause befindlichen Privatklinik aus dem Fenster sich auf den Hof stürzen. Die Feuerwehr breitete ein Sprungbrett aus, um die Durchföhrung des Vorhabens den Patienten auffangen zu können. Dieser nahm jedoch, als er die Vorbereitungen der Feuerwehr sah, von seinem Vorhaben Abstand. —

Eine Weltkonferenz in Magdeburg. Von Johannes Elsen aus Magdeburg wird mitgeteilt, daß in Paris die erste internationale Zusammenkunft des „Weltclubs Union“ unter großer Beteiligung der verschiedensten Länder stattgefunden hat. Die Ziele der Vereinigung sind, freundschaftliche Verbindung der Nationen auf der Grundlage persönlicher Freundschaften zu schaffen. Die zweite Konferenz wird im August 1932 in Magdeburg stattfinden. —

Arbeiter-Stenographen. Die Ortsgruppe Magdeburg des Arbeiter-Stenographen-Bundes beginnt am Donnerstag, dem

17. und 24. September, 20 Uhr, in der Schule Große Schulstraße 1 eine neue Anfängerlehrgänge in der Reichsdruckerei (Schriftführer).

Die Angeklagte erzählte dann, daß es in ihrer Ehe bis 1920 eigentlich ganz lieblich gegangen sei. Aber im September 1920 erlitt sie einen erheblichen Anfall, als sie mit ihrem Mann in Quedlinburg zum Besuch weilte. Beim Ueberqueren einer Straße geriet sie unter ein Motorrad und wurde mitgeschleift. Sie erhielt dadurch erhebliche Verletzungen und die Verletzungen hinterließen nervöse Störungen. Aus einem ärztlichen Aktst geht hervor, daß die Angeklagte erheblich hysterisch und rasch reizbar ist. Den Anfall schreibt sie indirekt ihrem Mann zu, der sie aufgefordert habe, noch schnell über die Straße zu gehen. Wäre sie gegangen, wie sie wollte, dann wäre das Unglück nach ihrer Meinung nicht passiert. Ihr Mann hat einmal zu dem alten Schwiegervater gesagt, während sie noch im Krankenhaus schwer darniederlag, daß die Tochter kommt nicht wieder, dann hast du in meinem Hause nichts mehr zu verlieren. Der Vater zog auch aus. Sie wollte aus den Worten folgern, daß ihr Mann am liebsten gesehen hätte, wenn sie gestorben wäre. Im übrigen habe sich ihr Mann dann bei dem Oberarzt um ein Aktst bemüht, daß sie durch den Unfall nicht mehr arbeitsfähig sei. Das habe sie empört.

Der Richter: Warum hatte er sich denn um solch ein Aktst bemüht? Er war doch Ihr Chemann und hatte ein gutes Recht, um Sie bemüht zu bleiben.

Die Angeklagte: Ich war in einer Familienverfälschung. Und wenn mir etwas passiert wäre, dann hätte er doch dafür Unfallgeld bekommen. (Bewegung im Saal.) Sie schildert ihren Mann dann als einen leicht erregbaren Mann, der leicht zu werten oder zu schlagen beginnt. Aus ihrem früheren Leben erzählt sie dann, ihr Mann sei gegen berechnete Klagen ihres Vaters stets kurz in seinem Wesen geblieben.

Sie stellt sich dem Gericht als der Friedensengel

hin, der immer wieder versucht habe, alle Unzustimmigkeiten einzurenken. Aber der ganze Streit, der in den kleinsten Verhältnissen stets um die Sparsparnisse und um den länglichen Verdienst ging und um die Abzahlung der Haushypothek des Hausgrundstückes, ließ trotzdem nicht nach. — Dann bezichtigte sie ihren Mann weiter, daß er Tage und sogar Nächte, einmal sogar über Weisnachten fortgewesen sei. Zuerst will sie auf Verfragen nicht gewohnt haben, wo sich ihr Mann aufgehalten habe. Aber nachher muß sie — weil es der Richter längst weiß — zugeben, daß ihr Mann nach Streitigkeiten mit ihr, die sie um jede geringfügige vom Zaune brach, zu seiner Schwester fuhr, der er im Gespräch, welches diese beist, mithalf. Der Richter wies sie auf seine Annahme hin, daß es Fälle geben kann, wo sich ein Mann in seiner Behauptung nicht mehr wohl fühlen kann. Die Angeklagte darauf: „Ich will mich selbst nicht freisprechen, denn auch ich bin sehr aufgeregt. Aber das bringt mein schwerer Beruf als Sebamme mit sich, und

eine Sebamme kann keine schöne Hausfrau sein.“

Dann kam der Richter auf die angeblichen Mißhandlungen zu sprechen, die der Mann seiner Frau zugefügt haben soll. Über keinen Fall einer eigentlichen Mißhandlung konnte die Angeklagte dem Gericht angeben. Einmal nahm die Geduld des Mannes ein Ende. Dann stieß er auch Drohungen aus. Alle Vorgänge seit 1920, auch die geringsten, hatte sie recht peinlich und jauber in ein schwarzes Kontobuch eingetragen.

Der Richter: Warum taten Sie das?

Die Angeklagte: Ich sammelte das für eine eventuelle Scheidung.

Der Richter: Also dachten Sie doch schon damals an die Scheidung von Ihrem Manne?

Die Angeklagte: Ja, wir gingen auch schon einmal zum Amtsgericht, um uns scheiden zu lassen, aber dann haben wir uns doch noch einmal verständigt.

Am 20. März ging es dann bei den Streitereien so weit, daß sie von ihm eine Ohrfeige bekam. Die Angeklagte erzählt fürchterlich viel, sie spricht sehr laut und unbedonnen, man hat das Gefühl, als wenn sie überhaupt nicht mehr das Bewußtsein ihres Verbrechenes hat.

Der Richter: Sie sollen auch zu Ihrem Mann einmal gesagt haben:

— Unfall auf der Arbeitsstätte. Auf seiner Arbeitsstätte stürzte der Maschinist Gustav Holzmann, Sothe Straße 8, in einen Kanal und zog sich eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzung zu. Der Unglückliche fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

Vermisst wird seit dem 7. September die Blätterin Helen Schöndler, am 19. Januar 1915 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier, Kleine Klosterstraße 8/4, wohnhaft gewesen. Sie ist 1,53 Meter groß, schwächlich, hat schwarzes Haar (Bogenschnitt), blaue Augen, vollständige Zähne und etwas O-Neine. Bekleidung: rosa Sommerhut, blauer Mantel mit weißem Pelz, blaues Kleid mit weißem Kragen, rosa Tricotunterrock und helle Strümpfe und Schuhe. — Vermisst wird seit dem 31. August das Hausmädchen Margarete Boeche, am 20. August 1915 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier, Kankaniestraße 10, wohnhaft gewesen. Es ist 1,60 Meter groß, blond, hat graue Augen, große Ohren, breites Kinn und vollständige Zähne. Bekleidung: blaue Wästenmütze, beige Sommermantel, hellgrünes Kleid, grauer Schürzen, graue Strümpfe und beige Halbschuhe. — Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 204.

Fortsetzung des reaktionellen Teiles nächste Seite.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jugendleiter Groß-Magdeburg. Zu der am Montag, dem 11. September, stattfindenden Haus-Verammlung müssen sämtliche Jungbanner-Führer und Wimpel mitgebracht werden. — Abteilung Neue Reichsh. Heute Freitag, dem 11. September, 20 Uhr, Verammlung mit Kassen im „Wintergarten“. — Fahnenabteilung Altstadt. Sonnabend, dem 12. September, 20 Uhr, Verammlung bei Metzeß, Altkirchstraße 22. Alle Anwesenden der Abteilung, welche sich noch aktiv annehmen wollen, sind eingeladen. — Abteilung Altstadt. Schloß und Fahnenabteilung übernehmen am Montag, dem 11. September, den Saalbesuch der Haus-Verammlung. —

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg. Tagermünder-Fahrt! Abfahrt Sonnabend 18 Uhr Barthelemy-Chaussee, Endstation Neue Reichsh. Abfahrt gegen 18 Uhr von Tagermünder-Fahrt 1,30 Mark. Karten sind noch am Auto zu haben. Die Busfahrer müssen die d. e. u. mitbringen, da nicht genügend Privatquartiere zur Verfügung stehen. — Tagermünder bleibt am Sonntag geschlossen. Haus-Verammlung Montag 20 Uhr im „Hoffäger“. Eintritt 20 Pf., Erwerbsteile 10 Pf. Alles muß in Klartext erscheinen. Kassen und Wimpel müssen zur Stelle sein. — Mittwochsabend in der „Biene“ jeden Freitag 19.30-20.30 Uhr. Bildungsabteilung Freitag 20.30 Uhr in der „Biene“. — Kaffeeabteilung Dienstag 20 Uhr in der „Biene“. Alle Gruppen müssen vertreten sein. — Gangeschulung Jugendgenossen! Chorprobe am Dienstag 20 Uhr im Neufelder Heim. Wir großen Kampfbanner für die Arbeiter. — Jugendtag-Photographen. Wir brauchen noch eine Anzahl Photos von unseren Jugendtagen und Demonstrationen für eine Ausstellung zum Werkabend. Abzugeben bis 15. September in der „Biene“ oder bei W. Dahm. — Monatsprogramme für das „Jugend-Scho“ müssen bis zum 15. September abgegeben werden. — Tagermünder-Elisenbahnfahrer. Sonntag 5.25 Uhr treffen wir uns am Älteren Platz. Meldung muß bis Sonntagabend bei W. Dahm abgegeben werden. Sonst ist bei ungenügender Beteiligung eine ermäßigte Einfahrt nicht möglich. Fahrpreis hin und zurück circa 2 Mark. — Trommlerkorps fährt geschlossen mit nach Tagermünde. — Montag spielen wir in der Haus-Verammlung; Treffen um 19.15 Uhr im Garten des „Hoffägers“. — Duden. Sonnabend treffen sich um 17 Uhr am Heim alle Tagermünder-Fahrer. Karten sind am Auto noch zu haben. — Montag Jungbanner-Verammlung Treffen 19.15 Uhr am Heim. — Dienstag Jüngere-Gruppe „Wir betreten“. — Neue Reichsh. Sonnabend treffen wir uns um 18 Uhr an der Endstation Neue Reichsh. zur Tagermünder-Fahrt. — Montag treffen wir uns um 19 Uhr am Nikolaplatz zur Haus-Verammlung. — Dienstag Vortragsabend für beide Fallenhorden. — Sudenburg. Sonnabend treffen sich alle Tagermünder-Fahrer 17.45 Uhr an der Endstation Neue Reichsh. in der Neue Reichsh. — Montag treffen wir uns alle zur Haus-Verammlung 19.45 Uhr vor dem „Hoffäger“. — Mittelstadt. Sonnabend 17.50 Uhr Einhalten Linie 1 in Neue Reichsh. — Montag 19.50 Uhr vor dem „Hoffäger“. — Dienstag 20 Uhr Arbeitsgemeinschaft bei Urfel Welter, Schützenlager. — Altstadt. Sonnabend treffen um 17.15 Uhr Befehlspat. Genossen, die noch keine Karte haben, können noch eine am Auto bekommen, es müssen dann alle kommen. — Montag 19.30 Uhr alles in Klartext am Befehlspat; wir gehen zur Haus-Verammlung. — Dienstag Vortragsabend im Heim. — Südost. Die Tagermünder-Fahrer treffen sich mit den anderen Gruppen in Neue Reichsh. Einhalten der Straßenbahnlinie 1, am Sonnabend um 18 Uhr zur Abfahrt. — Montag gehen wir zur Haus-Verammlung; Treffen um 19.45 Uhr am „Hoffäger“. Kassen und Wimpel mitbringen. — D. u. Alle Tagermünder-Fahrer treffen sich am Sonnabend 17 Uhr an der neuen Gde. — Neue Reichsh. Sonnabend 18 Uhr Endstation Linie 1 Neue Reichsh. zur Karte nach Tagermünde. — Montag treffen wir uns um 19 Uhr am Schifferbrunn zur Haus-Verammlung. — D. u. Kassen und Wimpel müssen in Klartext erscheinen. — Dienstag 20 Uhr Funktionärstag bei Frieda Dehmer. Alle Mitglieder sind willkommen. — Donnerstag 20 Uhr im Heim. Vortragsabend von Josef Ditz. — Fernverkehr. Am Sonnabend treffen sich die Fahnenführer um 15 Uhr am Gemeindepark zur Fahrt nach Tagermünde. — Montag alle 18.30 Uhr am Gemeindepark, wir gehen zur Haus-Verammlung. — D. u. mitbringen. — Freigewerkschaftliche Jugendkassen. — Jugendkollegen! Am Montag 20 Uhr spricht im „Hoffäger“ Genosse Hausach über Deutschlands schwarzen Sonntag. Bericht in den Betrieben und in der Schule für Massenbesuch. Eintritt 20 Pf. Kassen und Wimpel mitbringen. — Jugendleiter! Im Oktober beginnt ein Schulmehrschritt. Jede Gruppe kann drei Kollegen bei 5. W. u. W. einladen. Kosten circa 1,50 Mark. Wanderleiter-Kursus vom 19. bis 26. September in Braunschweig. Wer hat Lust zur Teilnahme? Eventuell wird ein Zuschuß gewährt. — Freie Gewerkschaftsjugend. — Jugend im Gesamtverband. Montag 20 Uhr Jugendversammlung im „Hoffäger“. Alle müssen erscheinen. — Donnerstag Disziplinabend. — Befehlspat-Verammlung. Am Sonntag 7 Uhr Treffpunkt Tagermünder-Fahrt (Akkordierabend) zur Vorbereitung nach der Fahrt. Alles muß erscheinen. (Probe). — Dienstag Vortragsabend. — Mittwoch Abendsitzung der Wandolinengruppe. — Angeleitete Jugend im D. u. Altstadt: Sonntagabend gehen wir nach dem Frankenheim. Montagabend Verammlung im „Hoffäger“. Eintritt 20 Pf., Erwerbsteile 10 Pf. — D. u. a. u.: Sonntag 7 Uhr Treffen unter dem goldenen Schwanz zur Fahrt „Zu Fuß“. — R. u. a. d.: Sonnabend zum Sonntag Nachsicht, 9 Uhr Nikolaplatz. Montag Tagermünder für alle Gruppen fällt aus. Wir gehen zur Verammlung im „Hoffäger“. — Metallarbeiterjugend. Gruppe Neufelder Heim: Heute Freitag 20 Uhr im Heim, Kankaniestraße, Wilhelm-Busch-Abend. Gruppe Süd: Sonnabend 20 Uhr Heimabend im Frankenheim. Dienstag 20 Uhr erzählt Hermann Seiffert vom Fischfang. — Rahmungsmitteil und Getrankearbeiterjugend. Die Jugendgruppe der Musikgruppe fällt am Montag aus. Wir gehen alle zur Jugendversammlung im „Hoffäger“. Treffpunkt 19.30 Uhr am Saaleingang. — Kinderfreunde Magdeburg. — Sportfest am Sonntag 8.30 Uhr auf dem Richte-Sportplatz, Rubecker Straße. Beginn der Kämpfe 9 Uhr. — Kassenwache: Sonntag 15 Uhr im Heim am Vogelgesang, anschließend Spiele, Tänz, Rapsodie usw. — Vortragsabend 18.30 Uhr vom Heim am Vogelgesang. — Alle Gruppen: In den obigen Veranstaltungen nimmt jeder Parteiteil. Ausrichtung nur zur Tagesfahrt. — 10 Pf. für Karte mitbringen. Internen nicht berechnen! — Süd: Sonntag treffen sich alle Rot- und Jungbanner um 7 Uhr am Frankenheim bfm. 7.30 Uhr Staatsbürgerplatz zur Teilnahme am Sportfest. — Die Reichsh. treffen sich um 19 Uhr am Frankenheim. — Nord: Zum Sportfest am Sonntag treffen sich die Gruppen um 8 Uhr am Nikolaplatz. — Süd: Am Sonntag treffen wir uns alle 18 Uhr am Denkmal. Dienstag: Vortragsabend im Heim. — Helfer: Montag 20 Uhr Tagermünder im Neufelder Schützenhaus. Mittwoch 20 Uhr bei Seiffert Kaffeeabteilung. Vortragsabend „Wie sie reich wurden“. Krupp.

Urteil in der Landarbeitertragödie

Gefährlich zulässige Mindeststrafe

Aus der Beweisaufnahme, die wir wegen des Reaktionschlusses nicht mehr bringen konnten, noch einige bemerkenswerte Momente: Die Frau F., die einstige Freundin des toten M., bestätigte, den Ausdruck gegen die M. am Morgen vor der Tat gebraucht zu haben: „Lieber eine Blauwe, wie solche Maschau.“ Die Angeklagte soll aber zuvor zu ihrem Manne gesagt haben, als er sich wieder anschickte zu der F. zu gehen: „Du willst wohl wieder zu der Blauen gehen?“ Dem Richter antwortete die F., sie habe die Antwort gegeben, weil sie sich über den Ausdruck der M. so sehr geärgert habe. Der Richter: Woher kannten Sie denn den Ausdruck, Frau M. sagte ihn doch nur zu ihrem Mann? Die Frau F.: Der hat es mir doch wieder gesagt. Diese kleine Episode zeigt recht grell das dreieckige Verhältnis Müller, Frau Müller und die F. und welche traurige Rolle Müller, der Mann, dabei spielte. Es war doch nichts anderes, als daß er die beiden Frauen gegeneinander maßlos ausspitzelte und aufputschte. — Denn — und auch das ist für diesen Prozeß sehr bezeichnend, sowohl gegen den toten M. wie gegen die Frau F. — sie muß dem Gericht auf Verfragen angeben, daß der tote Müller durchaus dazu leicht fähig war, seiner Frau ins Gesicht zu speien und sie zu mißhandeln, wie er es getan hat. „Denn er war jähzornig“, bestätigte auch sie wörtlich. Vom Richter weiter gefragt, ob die F. früher sich dem toten M. genähert habe, verweigerte Frau F. ihre Aussage.

Ein anderer Zeuge bezeugte dem Gericht, daß die Ehefrau F. auch besucht habe zu Zeiten, wo der Mann F. nicht zu Hause war. — Auch der Chemann F. muß, wenn auch nur unter Hörgern zugeben, daß M. oft tätlich, auch in seiner und seiner Frau Gegenwart gegen seine Ehefrau vorgegangen war. M. hatte auch geäußert, von seiner Frau zu gehen. M. habe sich auch einmal geäußert, falls er seiner Frau was antun und dann verhaftet werden sollte, möge F. sich doch des Kindes annehmen. (Bewegung im Saal.)

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Urfel, wollte auf einen unmöglich zu erzielenden Freispruch hinaus. Er meinte, allein, wenn die Möglichkeit besteht, daß Zweifel vorhanden sind, ob die Angeklagte völlig frei von jeglichen Trübungen und Störungen im Augenblick der Tat war, muß Freispruch erfolgen; denn auch alle Geminnungsvorstellungen haben ihr gefehlt, es sei nur eine Frage des Grades, ob § 51 oder § 213 (Milderung) anzuwenden sei.

Das Urteil

fiel denkbar milde aus. Das Gericht verurteilte die Frau Müller zu der gefährlich zulässigen Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis und setzte diese Strafe auf 3 Jahre — aus. Aus dem Hörsaalraum vernahm man nur volles Unverständnis mit dem Urteil. Treffend führte Landgerichtsdirektor Schübe begründend aus: Strafbar ist es, was sie tat. Aber was sie tat an jenem Sonntagmorgen nach all dem Vorgegangenen war menschlich allzu verständlich. Auf die allergrößtenteils Art ist sie zu der Tat gedrängt worden. Sie hat ein Martyrium in der letzten Zeit ihres Lebens durchmachen müssen. Schmächtig war ihre Behandlung durch ihren Mann. Sie hat ihr Leid für sich getragen, ihren Mann nicht bei andern schlecht gemacht, sondern stets nur versucht, ihren Mann auf den rechten Weg zurückzuführen. —

17. und 24. September, 20 Uhr, in der Schule Große Schulstraße 1 eine neue Anfängerlehrgänge in der Reichsdruckerei (Schriftführer).

Die „Deutsche Woche“ in Magdeburg. Die Durchführung des von der Arbeitsgemeinschaft der „Deutschen Woche“ zur Werbung für Deutsche Arbeit — Deutsche Ware auf Sonntag, den 27. September, angezeigten Geschäftswagenzugs ist dem Verkehrs- und Ausstellungsamt der Stadt Magdeburg übertragen worden, das die Einladungen für die Teilnahme an dem für Fahrten aller Art vorgezeichneten Umzug inzwischen an alle bekannten Geschäftsleute verhandelt hat. Anfragen sowie Anmeldungen sind bis spätestens 21. September d. J. an das Verkehrs- und Ausstellungsamt der Stadt Magdeburg, Heinrich-Heine-Platz, zu richten. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Am Sonntag, dem 13. d. M., findet um 15.30 Uhr im Stadttheater eine öffentliche Schülervorstellung des fünftägigen Auftritts „Minna von Barchin“ von Lessing mit 20 Pf. bis 1,10 Mark. Mitt. Zur Erhaltung unserer Kulturstätte ist es notwendig, der Pflege der Musik besondere Sorgfalt zuzuwenden und vor allen Dingen auch die Jugend dem Theater wieder mehr als bisher zuzuführen. —

Zeit ist Geld, denn Zeit ist Geld. Aber wie viele Leute opfern Zeit wie Geld nutzlosen Dingen, die denen sie heißes ganz erheblich sparen könnten. Herstellung von Bleistiftbribe als fröhliche, guten Erfolg erwerbende Handarbeit, die sich nicht blüht. Wie ist es nicht aber kann man sich den Gewinn einer appetitanregenden und belebenden Souffle verkaufen. Man ist einfach einen Maggig-Bleistiftbribe in 1/4 Liter kochendem Wasser auf, und eine gute Bleistiftbribe ist fertig zum Gebrauch als Trinkbottchen, zum Kochen von Gemüsen, zur Bereitung von Suppen und Soßen. Maggig-Bleistiftbribe sollten in jedem Haushalt stets vorrätig sein. —

Aus Mittelddeutschland

Furchtbarer Tod eines Kindes

Durch Schläge des Vaters erstickt.

Ein Arbeiter in Gräfenhainichen hat sich vor kurzem vergewaltigt; seine Frau brachte ein zehnjähriges Kind mit in die Ehe. Eines Abends sah die Familie beim Abendbrot, als der Vater das Kind schlug, weil es nicht essen wollte. Dabei blieb dem Kinde ein Bissen im Halse stecken und das Kind erstickte. Bei der Obduktion der Leiche wurden deutliche Spuren von schweren Schlägen festgestellt. —

Schlägereien auf dem Jahrmarkt

In Groß-Mühlhingen kam es wie alljährlich zu schweren Schlägereien am 8. September auf dem Jahrmarkt. In mehreren Fällen mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Die zur Verstärkung herbeigeholte Polizei konnte nur mit dem Gummiknüppel Ordnung halten. Einem Nagimann aus Klein-Mühlhingen wurden eine Pistole, ein Schlagring und eine Stahllunte abgenommen. —

Aus Liebeskummer vor den Zug geworfen

Ueberfahren, aber nicht verletzt.

Wittmochnacht warf sich ein zwanzigjähriger Tischler in selbsterlöschender Absicht auf dem Hauptbahnhof in Halle — Bahnsteig 1 — vor einen einfahrenden Zug. Er kam zwischen die Schienen zu liegen, so daß er fast gar keine Verletzungen davongetragen hat. Der Lebensmüde wurde von seinen Eltern abgeholt. Grund zur Tat ist ein von den Eltern nicht gebilligtes Liebesverhältnis. —

Vom Bruder tot aufgefunden

Auf der Eisenbahnstrecke Raguhn-Deßau wurde vom Führer eines Güterzugs ein überfahrenender Mann aufgefunden. Der Tote ist der 23jährige Karl Kersten aus Friedersdorf. Der Lebensmüde hat Selbstmord verübt. Der eigene Bruder, der auf der Strecke arbeitete, fand ihn verstümmelt auf. —

Den Schwiegervater verdroschen

Recht eigentümliche Ansichten darüber, wie man sich die Gunst des zukünftigen Schwiegervaters erwerben kann, hatte ein junger, auf Freiersfüßen gehender Mann aus Seudeher bei Halberstadt. Weil er bereits für ein uneheliches Kind Alimonte zu zahlen hatte, wollte der Vater der Braut anfänglich von der Verbindung nichts wissen. Auf einer Familienbesprechung sollte jedoch der Versuch gemacht werden, diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Aber unerklärlicherweise faßte der junge Mann die Zumutung, zu der Familienbesprechung zu erscheinen, als eine persönliche Beleidigung auf, denn während eines Tanzvergnügens fiel er mit drei Freunden über seinen zukünftigen Schwiegervater her, der so brutal mißhandelt wurde, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Nun wird er wohl die Zustimmung zur Heirat erst recht nicht geben. —

Die Rache der Entlassenen

Schürzen und Kleider zerschneiden.

In einer Kochschule zu Quedlinburg wurden einem weiblichen Kochlehrling ein Paar seidene Strümpfe gestohlen. Für den Diebstahl wurde ein Hausmädchen verantwortlich gemacht, an dessen Weinen die Bestohlene ihre Strümpfe gesehen haben wollte. Das Mädchen wurde entlassen. Es schwor Rache und zerschneidete dem Kochlehrling sämtliche Schürzen und Kleider. —

Ein Jäger verlehentlich erschossen

Die ganze Schrotladung in den Kopf.

Ein tödlicher Jagdunfall ereignete sich in den späten Abendstunden des Donnerstags in der benachbarten Drofa bei Röhlen. Bei der Nebenhühnerjagd stolperte der Landwirt Otto Börner aus Drofa, wobei sich sein Jagdgewehr entlud. Die Schrotladung traf den 23jährigen Landwirt Walter Riedel aus Drofa in den Kopf. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, erlag Riedel seinen Verletzungen. —

Von Dämpfen in der Garage erstickt

In der Autogarage einer Firma in Merseburg wurde der Kraftwagenmechaniker Lohmann am Donnerstagsvormittag tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, ist er beim Abfüllen von Benzin in einen Kraftwagen von den sich entwickelnden Dämpfen betäubt worden und hat dann noch mehrere Stunden in der Garage gelegen, ehe man ihn fand. Lohmann war tot. Er stand schon seit 25 Jahren in Diensten der Firma. —

Ein Versehen bringt Tod

Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

Das Schöffengericht Halle verurteilte den Monteur Wilhelm Fritsche aus Gorseleben wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis; nach zehnjähriger Bewährungsfrist wird die Strafe gegen eine Buße von 50 Mark erlassen. Fritsche ist Bezirksmonteur der Ueberlandzentrale Amadorf. Am 7. Juni bekam er schriftliche Anweisung, sämtliche Leitungen nach Salzgründe auszuschalten, da die Mastenköpfe geteilt werden sollten. Fritsche, der seit 20 Jahren bei der Ueberlandzentrale tätig ist und als sehr gewissenhaft bekannt ist, vergaß doch die Nebenleitung nach der Ziegelei Salzgründe auszuschalten. Der Monteur Schumann, der als erster den Mast erkletterte, berührte die nicht ausgeschaltete 15 000-Volt-Leitung, stürzte schwer verbrannt ab und verstarb bald darauf. —

Wegen verdorbener Leber ins Zuchthaus

Der Fleischermeister Otto Vocher aus Weihenfels war wegen Verstoßes gegen das Lebensmittelgesetz vom Schöffengericht zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Es handelte sich um die auffeherenregenden Vorgänge im Weihenfelser Schlachthof; der Angeklagte hatte vermodernde Leber aufgetauft und sie in den Verkehr gebracht. Gegen das erstinstanzliche Urteil hatte er Berufung eingelegt. Die Strafkammer in Naumburg erkannte ebenfalls auf Zuchthaus, doch ermäßigte sie die Strafe auf 1 Jahr. —

Abitur vom Regenstein

Ein Schüler der Blankenburger Hochschule für Tischler, ein Schweizer, wollte am Mittwoch gegen Abend die Burgmauer Regenstein an der Nordwand, "heißer Wand" genannt, ersteigen. Er hatte fast das Burgplateau erreicht, als er am sogenannten "Verlorenen Posten" durch einen sich lösenden Stein abglitt und etwa 70 Meter tief über mehrere Felsvorsprünge abstürzte. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen in das Blankenburger Krankenhaus eingeliefert. —

Sein Entellind totgefahren

Ein trauriger Unglücksfall hat die Familie eines Landwirts in Groß-Thiemitz betroffen. Raubhitz kam um die Mittagszeit mit seinem Gespann heim. Plötzlich scheuten die Pferde vor dem Hof und gingen durch. Das zehnjährige Entellind fiel infolge des Ruckes vom Wagen. Ein Rad des vollbeladenen Fuhrwerks ging über den Körper des Kindes hinweg, das sofort tot war. Der

Landwirt selbst erlitt bei dem Versuch, die scheuen Tiere zum Stehen zu bringen, mehrere Rippenbrüche. —

Ein Güterzugplünderer verhaftet

In der Nacht zum 4. September wurde der Güterzug 6382 auf der Strecke Halle—Zeitzenthal während der Fahrt beraubt. Dem Fahndienst der Reichsbahndirektion Halle gelang es gemeinschaftlich mit der Landjägeri Nietleben, den Täter in der Person des Schneiders Gustav Stegner aus Nietleben zu ermitteln und festzunehmen. Er hatte den Zug bei Schlettau angegriffen, einen Güterwagen erbrochen und einen Wollen Tuch abgeworfen. Danach war er wieder vom fahrenden Zug abgesprungen und hatte das Diebsgut beiseitegeschafft. Nach den Ermittlungen hat Stegner auch schon vorher eine Zugberaubung ausgeübt. Stegner ist schon mehrfach wegen gleicher Diebstähle verurteilt, zuletzt mit 3 Jahren Zuchthaus und ist erst im Mai 1930 wieder aus dem Zuchthaus entlassen worden. —

Ein Wagen von Räubern überfallen

Das Gastwirtsehepaar Heuer aus Weiche (Kreis Wolmirstedt), das sich des Nachts auf der Heimfahrt von einer Kindertaufe befand, wurde zwischen Hohen- und Dahlenwarleben von mehreren Wegelagerern überfallen. Die Banditen verletzten den Wagen anzuhalten, doch hielten die Eheleute mit einem Knüttel und der Peitsche kräftig auf sie ein, so daß sie zurückwichen, worauf der Gastwirt die Pferde antrieb und entkam. Die Nachforschungen nach den Wegelagerern sind aufgenommen. —

Selbstmord aus wirtschaftlichen Sorgen. Der Kaufmann Kramer aus Döla (Saalkreis) hat Selbstmord begangen, indem er sich die Pulsadern öffnete. Kramer war früher Teilhaber der ehemaligen Darschkefabrik. Er soll die Tat wegen wirtschaftlicher Sorgen begangen haben. —

Kampf um einen Mann. Auf der Kreisstraße bei Albersstedt (Kreis Verden) kam es zwischen zwei Frauen, die beide denselben Mann liebten, zu einem heftigen Kampf. Eine der Frauen versuchte sogar mit einem Messer auf ihre Rivalin einzudringen, woran sie jedoch von den umstehenden Männern gehindert wurde. —

Brandstiftung bei Halberstadt. In Langenstein ging in den Abendstunden eine große Scheune des Landwirts Hagen in Flammen auf. Die Ernte von 1500 Morgen ist vernichtet, außerdem sind zahlreiche Maschinen dem Feuer zum Opfer gefallen. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen. —

Vater vom 21. Kind geworden. Dem Werkmeister Heinrich Viese in Thalwenden bei Duderstadt, der zum zweitenmal verheiratet ist, wurde das 21. Kind, ein Mädchen, geboren. —

Brandstiftungsversuch auf elektrischem Wege. Die Feuerwehr in Barleben (Kreis Wolmirstedt) erlöschte in der Werkstatt eines Elektrikers einen Brand, der angelegt worden war. Durch eine elektrische Vorrichtung, die von außen bedient wurde, war der Brand angezündet worden. Ausgeschüttetes Petroleum sollte das Ausbreiten des Brandes beschleunigen. —

Ein Stündchen Liebe für einen Greis. Eine junge Frau von auswärts lernte in Wallenstedt einen 70jährigen Kavalleriekenner. Sie muß es verstanden haben, den alten Mann zu fesseln; denn als sie weg war, mußte er feststellen, daß sie seine Briefkastische um 80 Mark erleichtert hatte. Die Schöne war zu Besuch in Ermleben und hatte nur einen Abschied nach Wallenstedt gemacht. Als die Polizei kam, war sie verschwunden. —

Schüler stecken Strohdornen in Brand. Drei Schüler aus Holzwehig suchten in einem Strohdorn des Ritterguts Scherene Schutz vor einem Unwetter. Um sich die Zeit zu vertreiben, spielten sie mit Streichhölzern, wobei der Strohdorn in Brand geriet und vernichtet wurde. —

Typhus durch Milchsaft. In Sangerhausen sind einige Schüler des Gymnasiums an Typhus erkrankt. Wie verlautet, sind die Erkrankungen auf den Genuß von nicht einwandfreiem Milchsaft zurückzuführen. Den amtlichen Stellen gelang es, die Anstichungsquelle zu ermitteln. —

Falsche 20-Mark-Scheine sind in der letzten Zeit in Eisenleben aufgelesen. Die falschen Scheine tragen das Datum vom 11. Oktober 1924. Im Wasserzeichen der Vorderseite steht statt Reichsbank Reichsmark. Außerdem sind die Scheine dünner und weicher als die echten. —

Verzögerung im Bau der Zillierbach-Talsperre. Das preussische Landwirtschaftsministerium und das Finanzministerium haben den offiziellen Bescheid erteilt, daß im laufenden Jahr die Mittel für den Bau der Zillierbach-Talsperre im Harz nicht in den Haushalt eingestellt werden können; frühestens läme dies für den Etat von 1932 in Frage. Der Landtag hatte Dreiviertel der Gesamtkosten der Talsperre bereits genehmigt. —

Stillelegung der Tuchfabrik in Wittenberge. Die Vereinigten Märktischen Tuchfabriken, die zuletzt noch 200 Arbeiter beschäftigten, werden ihren Betrieb am Jahresende vollständig stilllegen. Sämtlichen Angestellten ist zum 31. Dezember gekündigt worden. —

Die Ansprüche des Krisenunterstützungsempfängers

Dem „Amtlichen Preussischen Presseblatt“ wird aus dem preussischen Wohlfahrtsministerium geschrieben: Auf Beschwerden von Empfängern von Krisenunterstützungen, die hinter den Nichtempfänger der öffentlichen Fürsorge zurückbleiben, hat ein Bezirksausschuß entschieden, daß diese Unterstützungen auf den Nichtempfänger der Wohlfahrtsämter angerechnet werden können, aber in jedem Falle der Nichtempfänger für die Höhe der Unterstützung maßgebend ist. Die hieraus von Arbeitnehmerseite gezogene Folgerung, daß jeder Krisenunterstützungsempfänger Anspruch auf den Lohn der Tätigkeit dieser und dem Nichtempfänger des Wohlfahrtsamts habe, geht zu weit. Die Krisenunterstützung ist vielmehr lediglich als Einkommen wie jedes andere Einkommen in der öffentlichen Fürsorge zu behandeln. Ob von dieser neben der Krisenunterstützung noch eine Wohlfahrtsunterstützung zu gewähren ist, hängt von den Verhältnissen des Einzelfalles ab, insbesondere den sonstigen Einkünften, auch der für die Berechnung der Krisenunterstützung nicht anrechnungsfähigen. —

Wie ein Kommunist Wirtschaftspolitik treibt

Wie schon von Allen mitgeteilt wurde, haben sich in der letzten Zeit die Einbruchsdiebstähle vermehrt, und zwar ist in der Sonnabendnacht einem armen Proleten sein ganzer Viehbestand, den er in einer Hütte auf einer gepachteten Baumtabelle untergebracht hatte, vernichtet worden. In seiner Wohnung, welche er von der Stadt erhalten hatte, war kein Platz vorhanden und deshalb war er gezwungen, seine Habseeligkeiten: wie Ziege, Gänse, Hühner und Kaninchen in der kleinen Hütte unterzubringen. Verschiedene Nächte hatte er draußen bei dem schlechten Wetter sein Hab und Gut bewacht, bis er es auch mal vorzog, wieder in einem Bett zu schlafen. Und siehe da, als er am frühen Morgen nach seinem Besitzum sehen wollte, war alles abgeschlachtet. Nur die Köpfe von den Tieren hatten die Diebe dazugelassen. Da es nun einen Mann betraf, der zu den Armen gehört, war die Einwohnerschaft wegen der gemeinen Tat empört und jeder hatte den Wunsch, die Täter bald hinter Schloß und Riegel zu weisen. Die Polizei brachte es auch fertig, schon in einigen Stunden die Täter festzustellen. Wer war nun der gemeine Einbrecher? Kein anderer als der Kampfbundführer, Arbeitslosenborst und Kommunistenkapitän Weinbauer aus Allen. Dieser große Held ist den Allen Einwohnern durch seine Eingekaufte in der „Neuer Zeitung“ in Erinnerung, denn er hat schon durch seine Schreiberlei manden zum Lachen verholfen und am meisten die Nazis. Auch hat er so manche Rede gegen die „Sozialfaschisten“ vom Stapel gelassen und sich als der beste Führer in der kommunistischen Partei hingestellt, bis nun seine Nachläufer selbst zusehen, was für ein Mensch er ist.

Auch seine Mitarbeiter an der Tat sind eingetragene Kommunisten, die so manden von unsern Genossen auf der Straße angepöbeln haben. Angeblich hat W. das Fleisch der Tiere in seinem Bett verstreut und sich daraufgelegt, um den Kranken zu martieren und dadurch die Polizei auf andre Spuren zu bringen.

Das alles hat dem Schlauberger nichts nützen können, er mußte den Weg nach dem Gericht antreten und wird hoffentlich seine gerechte Strafe erhalten. Den Allen Arbeitern haben wir schon oft genug zugerufen: „Seht euch eure Führer an und laßt nicht hinter jedem her, der euch die schönsten Dinge vorgaukelt.“ Solch ein „Führer“ hat eine ganz eigenartige Auffassung darüber, wie man Wirtschaftspolitik treibt. Er scheut sich nicht, den Vermögen der Armen das Letzte aus dem Stoff zu ziehen. Dieser Kommunist kann froh sein, daß er in der deutschen Republik und nicht in Rußland ist, denn dort wäre er wegen seiner gemeinen Tat an die Wand gestellt und erschossen worden.

Der Ueberfall in Klein-Wanzleben

Unter Berufung auf das Postengesetz geht uns zu unserm Artikel in Nr. 211 der „Volksstimme“: „Der Ueberfall in Klein-Wanzleben“ folgende Berichtigung des Amtsvorstehers zu, die wir wörtlich abdrucken müssen:

„Im obigen Artikel in der „Volksstimme“ Nr. 211 vom heutigen Tage ist gesagt: „Nun verfolge Klinger, sich nicht etwa — wie es auch nicht richtig gewesen wäre — an den Beamten der Zuderfabrik zu rächen, sondern an dem sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Wendert.“ Diese Worte lassen durchblicken, daß ein Nachhaft gegen die Beamten der Fabrik weniger in die Waagschale gefallen wäre.

Klinger kam am Sonnabend, dem 5. d. M., in das Gemeindebüro und verlangte die Unterstützung für seine Kinder in bar, nicht aber eine Natural-Unterstützung. Er bearbeitete den Gemeindevorsteher nicht mit Faustschlägen — denn eine längere Gewalttat hätte sich der Gemeindevorsteher keinesfalls gefallen lassen — er bekam allerdings von Klinger eine Ohrfeige. Klinger wurde nicht, wie es heißt, mit bereinten Kräfte vor die Tür gesetzt, sondern er flüchtete, als der Gemeindevorsteher wiederholt zur Gegenwehr eintrat.

Klinger warf dem Gemeindevorsteher nicht Pfeffer und Salz, sondern nur letzteres ins Gesicht. Der Unterliefer des Gemeindevorstehers ist nicht verletzt worden. Der Herr Landrat hat eine Verhaftung des Ueberfallers nicht gefordert, andernfalls, und wenn die Verhaftung überhaupt möglich gewesen wäre, hätte dies der unterzeichnete Amtsvorsteher tun müssen.

Wenn der Verfasser des Artikels sich vorher bemüht hätte, die gesetzlichen Bestimmungen über vorläufige Festnahme §§ 112, 118, 127 bis 129 der StPO. I und II sowie die einleitenden Bestimmungen zum Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871 durchzulesen, dann hätte er wissen müssen, daß eine Verhaftung des Klinger, dessen Handlungsweise in jeder Beziehung zu geißeln ist, trotzdem nicht durchführbar war, da ein Plünderer verhaftet nicht vorlag. Der Oberlandjäger, und wenn er auch Volksentscheidungskörper war, hatte in diesem Falle nichts anzuordnen, sondern allein der Amtsvorsteher. Klein-Wanzleben, den 10. September 1931. Becker, Amtsvorsteher.“

In der großen öffentlichen Versammlung in Klein-Wanzleben, die am Sonntagmorgen um 5 Uhr im Saale von Eisse stattfand, wird Parteisekretär Genosse Schumann über „Sozialistischer Kampf gegen politisches Verbrechen“ sprechen und sich auch mit dieser Berichtigung befassen. —

Reichsbannerfahrt im Kreis Wanzleben

Wieder einmal war am letzten Sonntag in Groß-Ottersleben der große schnelle Lastkraftwagen zu einer Propagandafahrt in den Kreis Wanzleben bereitgestellt. In den frühen Morgenstunden starker Regen, und dann tief herabhangende Wolken; die Fahrt begann deshalb erst gegen Mittag, als das Wetter sich aufhellte. Helle Augen auch überall bei den Kameraden der Otterslebener Hundertschaft und des Spielers, als der technische Leiter, Kamerad Leonhard, das Kommando „Aufsitzen!“ gab. Mit Gesang wurde die Fahrt angetreten, und frohes Winken gab es an vielen Stellen.

Ueber Langenweddingen ging es zum Kerling, wo an der Tankstelle die Schwaneberger Schaufameraden bereitstanden, um mitzufahren. Drei Heil, so lang es hin und her. Eigerleben ist bald erreicht, und dort grüßen viele Gärten und schwarze goldene Fahnen. Das Kreisfest der Kleingärtner für den Kreisverband findet statt, wo Landrat Kamerad Baumann gerade die Festrede hält.

Wir müssen aber weiter, denn unser erstes Ziel ist Weitzeregeln. Dort stehen die Schaufabteilungen von Wolmirsteden, Egelin, Bledendorf sowie die Westeregeler Kameraden. Sie stehen da trotz Regen und Sturm, erst ganz kurze Zeit vorher alarmiert: ein Beweis für die feste Bereitschaft des Reichsbanners im Kreise.

Nach einer kurzen Sitzung unter der Leitung des Kreisleiters, Kameraden Jäger, wird angetreten zu eintrachtvoller Demonstration durch den Ort. Im Handumdrehen sind die Straßen belebt und freudige Begrüßung wird dem Reichsbanner zuteil. Fast jeder Kamerad ist bald mit Blumen geschmückt. Bei dem Rathaus hielt der Gauleiter, Kamerad Ernst Wille (Groß-Ottersleben), eine Ansprache. Er dankte den Kameraden für die opfervolle Arbeit seit dem 14. September vorigen Jahres und führte aus, daß Herbst und Winter zur weiteren Ausbildung der Schufe benutzt werden müssen. Auch in Westeregeln, wo sonst alle Sparten der Bewegung gut sind, muß das Reichsbanner weiter ausgebaut werden. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die führenden Funktionäre in Westeregeln der Reichsbannerstätigkeit wieder erhöhte Aufmerksamkeit widmen. Die politischen Kämpfe im Frühjahr müssen das Reichsbanner gerüstet finden.

Nun wurde zur Weiterfahrt aufgelesen, und mit wehenden Fahnen fuhren die Kameraden über Egelin nach Tartsun. Am Dorfbrand formierte sich eine statliche Kolonne, die nach kurzem Umarmen zur öffentlichen Versammlung in das Lokal von Berger marschierte. In dieser gut besuchten Versammlung hielt der Gauleiter, Kamerad Wille, ein Referat über das Thema „Sturm über Deutschland“, das ausklang in der Aufforderung: Wir müssen durch die jetzige Notzeit hindurch und politisch auf der Defensiven bald zur Offensive kommen. Starke Zustimmung wurde laut. In einem Schlusswort wandte sich der Vorsitzende von Tartsun, Kamerad Klemm, an seine Landsleute und forderte sie auf, mehr noch als bisher im Reichsbanner mitzuarbeiten. Gerade in Tartsun zeigt sich auch, wie ehemalige Nazis heute bei den Nazis die Schleppenträger der Reaktion sind.

Um 6 Uhr war ein kurzer Appell, und dann ging es zurück über Egelin, Bledendorf nach Langenweddingen. Dort traf man noch zum Landarbeiterbezirksfest ein, über das wir ausführlich berichtet haben. Ein kurzer Umzug fand statt, und dann ging es zum Generalschaftshaus, wo reges Leben und Treiben herrschte. Kamerad Weitzsch begrüßte die Kameraden, und helle Begeisterung wurde ausgelöst, als das Otterslebener Tambourkorps republikanische Stücke spielte. Die Zusammengehörigkeit der organisierten Landarbeiter mit der Schutztruppe der Republik zeigte sich wieder einmal aufs beste. Nach kurzem Mitteln wird die Langenweddingener Reichsbannerfeier heimgeleitet. Kurze Abschiedsworte, gesprochen vom Kameraden Wille, und dann geht es in schneller Fahrt der Heimat zu.

Als in Ottersleben wieder Trummelwirbel ertönt, haben sich die Angehörigen und Freunde des Reichsbanners schnell wieder eingefunden und hören mit Genugtuung von der gut verlaufenen Propagandafahrt. So wie am letzten Sonntag muß Vorstoß auf Vorstoß erfolgen, den Gegnern der Republik zur Warnung und unsern Anhängern als Zeichen, daß wir auf der Wacht sind. —

Allelei aus der Heimat

Aus der Gemeindevertretung Althaldensleben

Zu der Gemeindevertretersitzung, die diesmal Genosse Matties leitete, wurde die Gemeindevorrechnung für 1930 abgenommen. Vertreter Mebe lung gab einen ausführlichen Bericht, und über das Schulwesen berichtete Vertreter Schrader. Die Gemeindevorrechnung schließt mit einem Fehlbetrag von 6747 Mark ab. Beide Berichterstatter erklärten, daß die Jahresrechnung vom Mandanten sehr gewissenhaft und gut übersichtlich ausgearbeitet ist und daß alles genau stimmt.

Vertreter Mebe lung berichtete über den Befund der Dhr. brücke nach den Herbstferien. Die notwendige kleine Reparatur soll ausgeführt werden. Den Antrag auf Trennung des Hofes beim großen Gemeinbehau in der Seiblung begrüßte Genosse Pelsch. Um die Mißstände abzustellen, wurde beschlossen, die Trennung vorzunehmen, da der Gemeinde dadurch keine nennenswerten Ankosten entstehen. Ferner soll eine große 4-Zimmer-Wohnung dort in zwei Kleinwohnungen geteilt werden. An Unkosten entstehen der Gemeinde dadurch etwa 6500 Mark. Vom Gemeinbehau Neuhaldensleben Straße 3 sollen zwei große Wohnungen, sobald für die jetzigen Mieter geeignete Wohnungen zur Verfügung stehen, in Kleinwohnungen geteilt werden. Zu beiden Projekten gab die Vertretung ihre Zustimmung.

Dann nahm die Vertretung Stellung zum Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins auf Umwandlung der bisher hauptamtlichen Stelle des Gemeindevorstehers in eine ehrenamtliche ab 1. Oktober. Dieser Antrag stand in der vorletzten Sitzung zur Debatte und rief eine rege Debatte hervor. Der Antrag wurde vertagt, mit der Begründung, daß die Antragsteller verpflichtet werden, zur nächsten Sitzung eine eingehende Begründung der praktischen Durchführbarkeit des Antrags einzureichen. Genosse Matties verlas nun die eingegangene schriftliche Begründung. Nur um zu sparen, will man die Stelle in eine ehrenamtliche umwandeln und die ersparten Gelder zur Linderung der Not der Armen verwenden, für die man plötzlich auf bürgerlicher Seite ein gutes Herz zeigen will.

Trotzdem war den Herren nicht wohl bei der Vertretung ihrer Aufgaben und hätte man vorher schon die gesetzlichen Bestimmungen gekannt, wäre vielleicht die ganze Sache unterblieben. Denn nach ihren Angaben in der Begründung heißt es, da der Gemeindevorsteher aber noch nicht die gesetzliche Altersgrenze erreicht hat und nicht arbeitsunfähig ist, würde er nur die Hälfte der Pension erhalten und die Gemeinde müßte jährlich die andere Hälfte von 1920 Mark bis zum Tode bezahlen, während die Gemeindefürsorge der Altersgrenze des Vorstehers bei dessen Pensionierung nichts zu zahlen braucht. Das glaube man nicht verantworten zu können, und deshalb käme bei einer Wiederwahl für sie nur Herr Scheiba — also der bisherige sozialdemokratische Vorsteher — in Betracht. So endete eine Aktion, die man wohl nur unternehmen hat, um den bürgerlichen Wählern zu zeigen, daß man nichts durchzuführen kann.

Genosse Matties vertrat den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion und erklärte, daß bei der Wiederwahl des Gemeindevorstehers der Genosse Scheiba einstimmig von der sozialdemokratischen Fraktion wiedergewählt wird. Den Gegnern der Sozialdemokratie aber sei gesagt, daß sie sich irren, wenn sie hoffen, mit ihrem Antrag vielleicht durch Spaltung der Fraktion, zum Ziele gelangen zu können. Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, eine Position, die sie inne hat, aufzugeben.

Neuhaldensleben. Der Zentralverband der Reichsinvaliden hielt im Gemeindefesthaus eine sehr gut besuchte Protestversammlung ab, zu der auch die Kriegsgeschädigten eingeladen waren. Von der Gaultung war der Kollege Barisch erschienen. Der Vorsitzende, Kollege Theuerkauf, gab zwei Todesfälle bekannt. Gestorben sind die Kollegen Brüggemann und Lippe, deren Andenken geehrt wurde. Zur Kreisversammlung wurden zwei Delegierte gewählt, und zwar die Kollegen Voigt und Wolf. Der Kollege Barisch (Magdeburg) hielt ein treffliches Referat über die Abbaumaßnahmen der Fürsorge. Statt an die bestehenden Klassen heranzugehen, packt man alle Lasten auf die Schultern der Vermissten. Es wurde eine Entschädigung angenommen, die dem Bezirksfürsorgeverband unterbreitet werden soll. Kollege Richard stellte den Antrag, beim Magistrat einen Antrag auf Winterbeihilfe zu stellen. Diefem Antrag wurde zugestimmt. Kollege Theuerkauf ermahnte die Versammelten, wenn auch die Mischfrage um 3 Mark herabgesetzt sind, den Verband nicht zu schwächen, sondern durch Mitarbeit dem Verband neue Mitglieder zuzuführen, damit der Einfluß bei allen Parlamenten stärker wird.

Neuhaldensleben. Das neue Holzhaus. Die Stadt läßt nichts unversucht, die Wohnungsnot zu lindern. Leider reichen die Mittel nicht aus, massige Häuser herzustellen. Um nun die dringend Wohnungsuchenden unterzubringen, wurde wieder ein Holzhaus gekauft und aus Weistafeln herangeholt. Das Haus wird jetzt in der Köpplerstraße aufgebaut. Es ist 32 Meter lang und 12 Meter breit. Acht Familien werden dort untergebracht. Jede Familie wird ein Stübchen Garten bekommen. Die Miete beläuft sich auf 8 bis 10 Mark. Die Abneigung gegen diese „Paraden“ ist unberechtigt. Viele Familien, die bereits in solchen Holzhäusern untergebracht sind, sind durchaus damit zufrieden.

Barneberg. Keine strafbare Handlung. Im Herbst 1929 wurde durch eine Revision festgestellt, daß die Gemeindegeschäfte nicht in Ordnung sind. Der damals amtierende Amts- und Gemeindevorsteher Heinrich legte daraufhin seine Dienstgeschäfte nieder, ein Strafverfahren sollte die notwendige Klärung bringen. Von bürgerlicher und kommunistischer Seite sprach man über riesige Unterschlagungen, die begangen worden seien. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft haben dann ergeben, daß das beigebrachte Material nur zu einer Anlageerhebung ausreicht, so daß es zu einem Prozeß überhaupt nicht gekommen ist. Die Strafkammer Ia des Landgerichts Magdeburg hat denn auch in ihrem Bescheid vom 17. November 1930 festgestellt, daß Heinrich eine verkehrliche strafbare Handlung nicht nachzuweisen ist und hat ihn deshalb auf Kosten der Staatskasse aus dem tatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt. Durch diesen Bescheid des Magdeburger Landgerichts ist den Gegnern der Sozialdemokratie, die gar zu gern vermeintliche Fehlurteile einzelner Personen der Gesamtpartei anhängen, wieder ein guter Agitationsbrocken genommen worden.

Emden. Schweinekauf mit Prügelei. Ein auf dem Schweinehandel befindlicher Fleischer erlebte einen bösen Keimfall. Nach Einnahme des zum Handeln wohl erforderlichen „Stoffes“ sollte ein Kauf bei einem Schuhmacher abgeschlossen werden. Durch unbekanntes Unfälle wurde aus dem Handel aber eine Prügelei. Ein auf das Hilfestellen der Ehefrau herbeigeeilter Schweizer bearbeitete dann den Fleischer mit seinem mitgebrachten Stock. Ein gerichtliches Nachspiel wird folgen. — Parteiverammlung. Die Versammlung war nur schwach besucht. Dem bisherigen 2. Vorsitzenden, der nach Dönitzit verzogen ist, wurde für die geleistete Parteiarbeit gedankt. Wir wünschen ihm, in seinem neuen Wirkungskreis einen guten Erfolg für unsere Sache. Schon jetzt lieg auf die Generalversammlung hingewiesen, die am 3. Oktober stattfinden soll. — Dem neu gegründeten Fußballverein traten eine ansehnliche Zahl Sportfreunde bei. Verschiedene Spiele sind schon ausgetragen worden. Es hat sich gezeigt, daß Interesse für den Sport vorhanden ist. Im Interesse des sporttreibenden Vereins wird die Gemeinde um Unterstützung in der Platzfrage gebeten.

Wolmirstedt. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltete einen Lichtbildabend. Genossin Arning zeigte Bilder von der vielseitigen Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt und anschließend einen Filmstreifen: „Die Frau im Dritten Reich.“ Begleitet von dem erklärenden Vortrag der Referentin wurden besonders diese letzten Bilder oft mit drastischem Humor von den Anwesenden aufgenommen. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig.

Obenstedt. Reingärtner, aufgepaßt! Bei den vielen Diebstählen, die jetzt an der Tagesordnung sind, werden auch die Reingärtner nicht verschont. So wurden in der Nacht zum 10. September 4 Reingärtner in einem Garten vom Baume eingeschlagen. Die Laube wurde aufgebrochen, Fenster Scheiben eingeschlagen und verschiedene Gegenstände gestohlen. Da an der zerbrochenen Fensterscheibe Blutspuren sind, ist anzunehmen, daß der Eindrehler sich an der Hand verletzt hat. — Die Arbeitseinstellungen waren wieder einmal zusammengefallen, um ihre Lage zu beraten. Ueber den Abbau der Fürsorge wurde gesprochen. Man sah in den Gesichtern der alten Leute die Enttäuschung, die sich nachher in Schreien gegen die jetzige Regierung sowie die Bezirks-Fürsorgeverbände, denen die Durchführung der Fürsorge obliegt, Luft machte. Als Wahlsinn und Verrat muß es bezeichnet werden, daß man mit der Sanierung der Finanzen den Bedürftigsten und Vermissten beginnt. Wenn man, wie geschehen, die Fürsorgeerträge bis über 80 Prozent abbaut, sich jedoch an die hohen Gehälter und die großen Pensionen nicht heranwagt, so spaltet das jeder Gerechtigkeit und wirkt verhöhrend auf die Rentempfangler, die, wie schon im Arbeitsprozeß, auch jetzt noch wie eine Brikette ausgepreßt werden. Die Arbeitseinstellungen rufen den maßgebenden Stellen zu: Nehmt um in euerm Sinn, damit wir als Freunde der Republik nicht an der Gerechtigkeit verzweifeln brauchen. — Die Versammlung der Freidenker war zahlreich besucht. Genosse Mübiger (Magdeburg) sprach über die Geschichte des Freidenkerbundes. Die nächste Mitgliederversammlung soll mit einem Jule-Abend verbunden werden. Die Mitgliederzahl hat in diesem Jahr um 80 zugenommen. Die Finanzen sind gut. Der Urenheim rief wiederum eine rege Aussprache hervor. Die Freidenker können es einfach nicht verstehen, daß sie der Willkür der Kirche, die angibt, nur allein Gerechtigkeit zu pflegen, unterworfen sind. Die Freidenker werden immer und immer wieder ihr Recht fordern, von jeglicher Bevormundung frei zu sein. Wenn ein weiser Gemeindevertreter die Kulturbewegung im Freidenkerverband mit einem Kegelschläger von den Aufgaben und Zielen des Freidenkerverbandes haben. Der Friedhof mitten im Orte hätte längst aus hygienischen Gründen geschlossen werden müssen. Aber darüber machen sich die Kirchenanhänger keine Sorgen. Tretet aus der Kirche aus. Eltern, meldet eure Kinder vom Religionsunterricht ab!

Bietitz. Feueralarmer. Mittags erlönten die Nebelhörner der Feuerwehr. Es brannte der Dünghaufen auf dem Gehöft des Landwirts G. Schulte. Da niemand auf dem Grundstück anwesend war, hätte das Feuer leicht mehr Schaden anrichten können, wenn die Feuerwehr nicht rechtzeitig eingegriffen hätte. Außerdem war zur Vermehrung der Feuergefahr noch ein großer Strohdienst im Gehöft. — Bigener gab hier eine Gastrolle. Die Frauen und Kinder der fahrenden Gefellen schwärmten aus und bettelten, kauften und nahmen mit, was sie fassen konnten. So war eine Zigeunerin in eine Landwirtin, wo sie niemand zu Hause glaubte, durch ein offenes Fenster eingestiegen und wollte fliehen, wurde aber dabei überrascht und der Landjäger hatte Mühe, die freche Gesellschaft in Ordnung zu bringen. Es wurde hinterher festgestellt, daß etliche Schmuckstücke fehlten.

Burg. Es wird aufgeräumt. Personalveränderungen in der Polizeischule sind im Gange. Wie wir erfahren, ist der Leiter der Schule Kommissar Oberleutnant Egger von der jetzt. Ein Nachfolger ist noch nicht ernannt. Als stellvertretender Leiter der Schule kommt Kommissar Oberleutnant Egger von der Polizeischule Frankenstein nach Burg, der als Major schon mehrere Jahre an der hiesigen Schule tätig war; demnach dürfte anzunehmen sein, daß auch Kommissar Oberleutnant Westphal, der zurzeit erkrankt ist, nicht wieder nach hier zurückkehrt. Ferner sind zum 15. September Polizeimajor Vaher nach Magdeburg und Polizeimajor Rohrmann nach Berlin versetzt, sowie Polizeimajor Kehler nach Dortmund abgeordnet. Begründet sind diese Versetzungen mit dienstlichem Interesse.

Bergau. Ein dreister Einbruch wurde nachts beim Arbeiter Wilhelm Hense verübt. Aus dem verschlossenen Stalle wurde ein Damentasche gestohlen. Nachdem die Diebe das Fahrrad gestohlen hatten, verschlossen sie den Stall wieder. Der Dieb muß mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein. Der Hofhund hat, obwohl er neben dem Stall in der Hütte lag, nicht angeschlagen. Der Täter ist unerkannt entkommen. — Die Arbeiter-Samariterkolonne beantragt am Sonntagabend, den 12. September, einen Werbeabend beim Gastwirt Krause. Es wirken mit: die Reichsbannerkapelle, der Gesangsverein Germania und die Freie Turnerschaft Jahn Genthin. Festansprache, Konzert, Gesang und Vorführungen werden geboten. Am Sonntagvormittag 9.30 Uhr ist eine Lebung; Sammelpunkt ist das Gasthaus Frit Krause. Es findet dann ein Umzug durch das Dorf statt; um 12.30 Uhr ist gemeinsames Mittagessen, um 15 Uhr Techniker- und Vorstandssitzung und dann Unterhaltung aller Art und Fußball. — Der Note Sprechchor von Burg veranstaltet in unserm Orte einen lustigen Abend. Genosse Langnickel hielt eine kleine Ansprache. Die Reichsbannerkapelle spielte nachher zum Tanz auf.

Milow. Wegen der Maul- und Klauenseuche ist nunmehr nicht nur über die einzelnen Gehöfte, sondern allgemein die Sperre herabganz. Die Gemeinde Milow, mit Ausnahme der Ausbanten Neu-Deffau und Wilhelmsthal, bildet einen Sperrbezirk. — Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern gegen 10 Uhr auf der Schußallee Zerichow-Genthin. Eine kurze Strecke hinter dem Bahnhügel in der Nähe der Stadt Zerichow fuhr ein Motorradfahrer auf ein vor ihm fahrendes unbeleuchtetes Gefährt auf. Während der Fahrer wie durch ein Wunder unversehrt blieb, erlitt ein auf dem Sozius sitzender junger Mann eine schwere Gehirnerschütterung. Landrat Dr. Meyer, welcher sich auf einer Dienstreife befand, ließ den Verunglückten mit seinem Kraftwagen in das Johanniterkrankenhaus nach Genthin schaffen.

Gommern. Verkehrsunfall. Ein 13-jähriges Schulmädchen, welches mit dem Fahrrad nach Köplich nach Gommern wollte, wurde von einem Auto überholt und angefahren. Dabei erlitt das Mädchen ernsthafte Verletzungen am rechten Fuß und einen Knochenbruch, so daß man die des Lebens nicht mehr fähige in ein Krankenhaus mußte. Auch das Fahrrad wurde arg beschädigt. — Ferngasleitung. Die ursprüngliche Absicht, die Leitung von Gommern abzugeben, ist nunmehr fallengelassen. Die Behebung der Linie der Leitung von der Ganamag und vom Schönfelder Versorgungsgebiet hat ergeben, die geplante Linie von Kalenberge ausgehen zu lassen. Das bedeutet nicht nur eine Verstärkung der Leitung, sondern auch die Vermeidung des Reichsbürgerlichen und die Umgehung des Unflutgebietes. In aller nächster Zeit soll schon mit der Leitung begonnen werden.

Leitzkau. Die nächsten Einbrüche in der Kampfsprache wiederholten sich. Die Diebe brachen bei dem Hofmeister R. Schöne und bei dem Monteur Bohne ein und entwendeten verschiedene Gegenstände. Die erst in der vergangenen Woche vor dem Fenster angebrachten Eisenstäbe wurden aus dem Mauerturm herausgehoben. Man nahm sofort mit einem Polizeihund die Spur auf. Das führte zur vorläufigen Festnahme eines jungen Mannes. Von den entwendeten Gegenständen konnte trotz Ausforschung nichts gefunden werden. Die Untersuchung wird ergeben, ob man den wirklichen Täter erwischen hat.

Groß-Ottersleben. Die Arbeitseinstellungen hielten eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Genossin M. Freibel berichtete von der Kreisversammlung in Wangleben. Sie und Genosse W. Rogge beurteilten unter Zustimmung der Versammlung das demagogische Auftreten der Kommunisten und betonten, daß uns aus der Hölle keine kommunistische Reden, sondern nur die praktische Arbeit der Sozialdemokratie führen kann. Obwohl die Hölle der Gemeinde Ottersleben und des Kreises Wangleben anerkannt wurde, forderten die Invaliden doch energisch und eindeutig, daß endlich auch denen empfindliche Opfer aufzuerlegt werden, bei denen noch etwas zu holen ist. Vor allem muß

endlich an den hohen Gehältern in Verwaltung und Wirtschaft gespart werden. Den Bericht von der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der sozialen Verbände im Kreise Wangleben gab Genosse W. Rogge. Man nahm mit Genugtuung davon Kenntnis, daß alsbald eine neue Sitzung der Arbeitsgemeinschaft stattfinden soll, in der im Verein mit den sozialdemokratischen Kommunalverwaltungen Mittel und Wege gefunden werden sollen, um die Verschlechterungen der letzten Nichtabsendung zu mildern. Die Arbeitseinstellungen werden im Verein mit den Kriegsbeschädigten dazu Vorschläge machen und ihre Durchführung fordern. In der Aussprache, an der sich u. a. die Genossen Süß und N. und R. Meiborf beteiligten, wurde daher mit Recht betont, daß eine starke Organisation die beste Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit bietet. Die Versuche der Kommunisten am Orte, einzelne Führer der Invaliden herabzusetzen und persönlich zu verurteilen, schämen sich, denn die meisten Heber sind gar nicht einmal organisiert, sie haben deshalb auch kein Recht zur Kritik. Die Invaliden behalten auch in dieser Notzeit klaren Kopf und Mut zum Abwehrkampf.

Egeln. Arbeiter-Schachklub Einigkeit. Am Sonntag, dem 13. September, vormittags 10 Uhr, findet im „Thüringer Hof“ ein Simultan-Schachwettkampf einer kombinierten Mannschaft der Arbeiter-Schachvereine von Ueßburg und Egeln an 18 Brettern gegen einen der besten Schachspieler vom Magdeburger Arbeiter-Schachklub statt. Nachmittags 2 Uhr tragen die Ortsgruppen von Ueßburg und Egeln einen Mannschaftswettkampf an zehn Brettern aus. Alle Freunde des Schachspiels sind zu dieser interessanten Veranstaltung eingeladen.

Die Pflicht ruft

- Althaldensleben.** Parteiverammlung Sonntagabend, den 12. September, 20 Uhr, bei Peters. Frauengruppe der SPD. Frauenabend mit Verlosung am Montag, dem 14. September, 10.30 Uhr, in der Turnhalle.
- Wangleben.** Parteiverammlung mit Gästen am Dienstag, dem 15. September, 20 Uhr, Referat Parteisekretär Karbaum (Magdeburg).
- Burg.** Sozialistische Arbeiterjugend. Heute 20 Uhr findet in der westlichen Schule (Zethenstraße) unser Anti-Striktabend statt.
- Ottersleben.** Deftentliche Protestversammlung am Sonntagabend, dem 12. September, 20 Uhr, bei Meyer. Alle Kandidaten müssen kommen. Referat Parteisekretär Karbaum (Magdeburg).
- Groß-Ottersleben.** Sozialdemokratische Partei. Am Sonntag, dem 13. September, vormittags 10 Uhr, findet in Halle u. d. L. ein Fest der Genossen. Coedri eine Arbeitsgemeinschaft statt. Daran müssen alle Parteifunktionäre teilnehmen, besonders aber die kommunalpolitisch tätigen und interaktiven Genossinnen und Genossen. Die Parteifunktionäre legen aber auch großen Wert darauf, daß die sozialistischen Funktionäre der Gewerkschaften, des Zentralverbandes der Reichsinvaliden und des Reichsinvaliden der Kriegsbeschädigten an dieser Konferenz teilnehmen. Gemeinsame Abfahrt mit Hahnen Sonntag vormittags 9.30 Uhr Ecke Halberstädter Straße und Im Felde. Parteiverammlung am Dienstag, dem 15. September. Genosse Gustav Bertl spricht.
- Reichsbanner.** Alle Schach-Kameraden und Epizellente versammeln sich am Sonntag, dem 13. September, 10.30 Uhr, im „Schwan“ zur Wahl nach Klein-Wangleben. Wir fahren mit einem Kraftwagen, deshalb müssen die Kameraden pünktlich zur Stelle sein.
- Sandbügen.** Gemeinsame Sitzung der Parteifunktionäre und der Gemeindefraktion am Montag 20 Uhr bei Meyer. Genosse Karbaum ist anwesend.

Märkte

Obstmärkte.

Der geringen Obstmenge des Vorjahres ist in diesem Jahre nahezu eine Rekordmenge gefolgt. Es ist daher besonders wichtig, daß die Obstmenge in wirtschaftlicher Hinsicht gut verwertet werden. Guter Preis wird dem Erzeuger daran gelegen sein. Sein Obst in solchen Kreisen abzugeben, die für gute Früchte oder Sorten einen angemessenen Preis zu zahlen gewillt sind, andererseits hat auch der großhändlerische Verkäufer ein Interesse daran, bei Verkauf seines Produkts an Winterobst wirklich gut bedient zu werden. Gerade in Verbindungskreisen begegnet man vielfachen Wünschen in dieser Hinsicht. Der eine ist ein Freund von „Schöner von Dörsop“, der andere liebt den Geschmack der „Gor-Drangen-Knetter“ oder das Aroma der „Mannas-Knetter“ u. a. m. Doch wo kann er mit Sicherheit darauf rechnen, seine Lieblingsorten zu erhalten? Um diesen berechtigten Wünschen entgegenzukommen, wird die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen auch in diesem Jahre, wie schon in früheren Jahren, an verschiedenen Plätzen D. S. M. A. R. T. E. veranstalten, die die Erzeuger und Verbraucher direkt zusammenführen. Seitens der Obstwirtschaft wird besonders darauf geachtet, daß nur einwandfreie Obstsorten in handlichen Einheitsabpackungen auf den Markt kommen, so daß dem Käufer keinerlei Mühe zu Beanstandungen gegeben wird. Solche Obstmärkte werden in diesem Jahre in Nordhausen, W. a. d. b. u. r. a., Halle und Zerichow abgehalten. Als Zeitpunkt kommen 2 oder 3 Tage in der Woche vom 29. Oktober bis zum 6. November in Frage.

Berliner Getreidebörse.

An der Berliner Produktbörse herrschte am Donnerstag feste Stimmung, besonders für Weizen. Um Märkte der Zeitgeschäfte konnte Weizen um etwa 2,50 Mark im Preise anziehen und auch im Handel mit effizienter Ware traten merkliche Preisveränderungen ein. Dabei war das Angebot weiter recht groß, während andererseits die Mägen keine allzu große Kaufkraft zeigten. Mägen war dagegen recht schwach angeboten und ließ bei guter Kaufkraft, die sich in allen Teilen des Reiches bemerkbar machte. Auch am Märkte der Zeitgeschäfte waren starke Preisänderungen festzustellen. Das Weizenangebot blieb weiter ruhig. Weizenmehl war im Preis unverändert, während Roggenmehl vielfach in den Förderungen etwas höher gehalten war. Der Hafermarkt verkehrte in fester Haltung. Hier hat sich das Angebot etwas vermehrt.

Notierungen am 10. September ab märklichen Stationen in Mark: Weizen 214-216, Roggen 176-178, neue Wintergerste 162-160, Hafer 136-144, Weizenmehl 26-32,50, Roggenmehl 24,20-26,75, Weizenmehl 11,50-11,80, Roggenmehl 9,50-9,80.

Sandbückelnde Lieferungsabstände: Weizen September 220-220,50 (Vortrag 227), Oktober 227,50-228,50 Geld (227,20), Dezember 229 und Geld (227,75); Roggen September 189,50-192 (188), Oktober 189-191 (188), Dezember 190-191 (188); Hafer September 149 (148,50), Oktober 148,50-149,50 (148,50), Dezember 149,50-150 Geld (149).

Amthliche Kartoffelnotierungen.

Preisnotierungen für Eier, festgestellt von der amthlichen Berliner Eiernotierungskommission am 10. September: Deutsche Eier: Erdbeere, Vollfrische, getempelte über 65 Gramm 11,25, über 60 Gramm 10,50, über 55 Gramm 10, über 45 Gramm 9,25, frische Eier über 68 Gramm 9,50, außerfrische, kleine und Schmalbeier 7. Auslands-Eier: Ägäen über 11,50, 17er 11, 15er 10,50, 13er 10, 11er 9,50, 10er 9, 9er 8,50, 8er 8, 7er 8, 6er 7,50, 5er 7, 4er 6,50, 3er 6, 2er 5,50, 1er 5, 0,50. Die Preise verstehen sich in Mark je Stück im Verkehr zwischen Bedienungsbereiter und Eiergroßhändler ab Wagen oder Lager Berlin nach Berliner Waagen. Witterung trocken, Tendenz behauptet.

Amthliche Kartoffelnotierungen.

Amthliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggongzeit märkischer Stationen vom 10. September: Weiße Kartoffeln 1,80-1,40, rote und Oldenburger Blau 1,40-1,50, andere Weißfrüchtige (Achtung!) 1,50-1,75 Mark.

Buttermarkt.

Berliner Buttermilch vom 10. September, amthliche Notierung ab Erzeugerstation, Frucht und Gebinde gegen zu Käufers Sacken: 1. Qualität 126, 2. Qualität 116, abfallende Sorten 102 Mark. Tendenz flüchtig.

Ergleben.

Perlemarkt. Angefahren waren 390 Ferkel und 36 Kühe. Es kosteten 6 Wochen alte 8-10 Mark, 3 Wochen alte 10-15 Mark, bis 13 Wochen alte 16-22 Mark. Die Kühe je nach Größe 20-60 Mark. Der Handel war mäßig, Ueberstand blieb vorhanden.

Briefkasten

M. W. Varen. Zu 1. Nach § 105 Absatz 2 der Strafprozessordnung soll, wenn eine Durchsuchung der Wohnung und Geschäftsräume ohne Einverständnis des Inhabers oder des Staatsanwalts vorgenommen wird, möglichst ein Gemeindefunktionär oder zwei Mitglieder der Gemeinde zugegen sein. Die Gemeindefunktionäre dürfen nicht Polizei- oder Sicherheitsbeamte sein. Wenn also dem Kandidaten es möglich gewesen ist, die genannten Personen bei der Durchsuchung hinzuzuziehen und er hat es nicht getan, dann hat er sich einer Dienstpflichtverletzung schuldig gemacht. Wir empfehlen Ihnen, Schlichter bei der vorgeschriebenen Hehrde, also beim Landratsamt, einzuzureichen. — Zu 2. Eine Wiederherstellung der Ordnung in den durchsuchten Räumen braucht der Kandidat nicht vorzunehmen. — Zu 3. Der Kandidat ist nicht verpflichtet, den Betroffenen bei der Durchsuchung zu gegenwärtigen Handlungen hinzuzuziehen. Jedemfalls kann sich der betreffende weigern, solche Hilfsdienste zu leisten. — **Verkehrshatter Gommern.** Ueber den Brand der Feldscheune haben wir bereits in Nr. 21 berichtet. Die neu in Abschrift angekommene Notiz über einen Brandfall stand in Nr. 203 mit andern Nachrichten aus Gommern zusammen. Die Ankündigung der Rentenzahlung war zu spät eingetroffen.

Die Herren der Reichsbank

Die Katastrophe der deutschen Großbanken hat die Notwendigkeit einer Bankenkontrolle durch die Reichsregierung zur Notwendigkeit gemacht. Darüber ist man sich in den der Regierung nahestehenden Kreisen vollkommen klar. Lediglich die Frage, in welcher Form und mit welchen Vollmachten man die geplante Bankenaufsicht verwirklicht, wird im Augenblick noch diskutiert.

Leider hat man in der Deffektivität darauf vergessen, daß die oberste Aufsicht über die Reichsbank von dem sogenannten Generalrat ausgeübt wird, der nichts anderes darstellt, als ein Gremium höchst interessierter Präsidenten privater Banken.

Dieser Generalrat ist ein Produkt des Dawes-Plans, der die Autonomie des Bankinstituts gegen Reichsregierung und Reichstag aufrechterhalten sollte, um die Reichsbank vor unfaßlichen Eingriffen mit der Wirkung einer neuen Inflation zu schützen. Aus diesen Gründen hat man damals eine Anzahl von Großbanken als Wächter der deutschen Währung in den Generalrat gewählt.

Leider hat man diesen nahezu autonomen Generalrat der sich nach eigenem Willen durch jährliche Erfindung aus sich selbst heraus neu ergänzt, im „Young-Plan“ beibehalten, lediglich unter Ersetzung der ausländischen Mitglieder durch den Vizepräsidenten der Reichsbank F. W. Dreyse, den Rittergutsbesitzer Richard v. Flemming aus Pommern und den Textilfabrikanten Georg Müller (Derlinghausen).

Nach wie vor sind entscheidend für die Beschlüsse des Generalrats folgende Herren:

Reichsbankpräsident Dr. Luther,
Louis Hagen (Bankhaus N. Lehn, Köln),
Fr. v. Mendelssohn (Bankhaus Mendelssohn, Berlin),
F. Urbig (Disfontengesellschaft, Berlin),
D. Waffermann (Deutsche Bank, Berlin),
M. W. Warburg (Bankhaus Warburg, Hamburg),
S. M. S. H. H. (Bayrische Effekten- und Wechselbank, München).

Also — wer beherrscht neben dem vom Reichspräsidenten ernannten Reichsbankpräsidenten das deutsche Geldinstitut und die Zentralbank des deutschen Volkes?

In erster Linie die Dedi-Bank, die Deutsche Bank und die Diskonto-Gesellschaft, sowie vier weitere Privatbanken.

Die Herren Bankdirektoren entscheiden also in höchst eigener Person, was mit diesem wichtigen deutschen Geldinstrument zu geschehen hat.

Höje Mäuler behaupten sogar, daß das Versagen der Reichsbank gegenüber dem Zusammenbruch der Danabank im vergangenen Juli auf den Einfluß der im Generalrat doppelt vertretenen Dedi-Bank zurückzuführen sei.

Neben der von der Reichsregierung geplanten Bankenaufsicht ist also eine Erneuerung des Generalrats der Reichsbank das Gebot der Stunde.

Soll die deutsche Zentralbank weiter unter der „Aufsicht“ einiger privater Bankdirektoren bleiben?

Die Erfahrung der letzten Zeit hat zweifellos gelehrt, daß die Reichsbank nicht in der Hand von Privatbankiers bleiben darf. —

Bayrische Regierungsjorgen

Die Sozialdemokratie der bayrischen Landtagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag in einer mehrstündigen Sitzung mit der politischen Lage in Bayern.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand die durch den Rücktritt des stellvertretenden Finanzministers, des Staatsrats von Denbed, akut gewordene Umgestaltung der Regierung. Die

Buchpredigt im englischen Unterhaus

Snowdens neues Budget

Einparungen - Neue indirekte Steuern - Einkommensteuer 25 Prozent

London, 11. September. Das Unterhaus war am Donnerstagnachmittag wiederum von Tausenden von Menschen umlagert. In dem Hause selbst, das zur Entgegennahme einer Erklärung des Schatzkanzlers Snowden zusammengetreten war, waren alle Abgeordnetenbänke und die Galerien bis auf den letzten Platz gefüllt.

Snowdens Rede war eine lange Buchpredigt für das englische Volk. Er führte u. a. aus: „Wir haben über unsere Verhältnisse gelebt, die Wirtschaft hat ihre Löhne aus dem Kapital bezahlt. Das Notbudget soll eine allgemeine Politik der Beschränkung einleiten und will mit allen budgetpolitisch auch nur irgendwie angreifbaren Schwächen gründlich aufräumen. Die im Laufe des Jahres entstandene Verschuldung des Arbeitslosenfonds wurde unter die Jahresausgaben gerechnet, was zusammen mit dem Rückgang des Ertrags der Einkommensteuer das außerordentlich hohe Defizit erklärt. Die Politik des Vorgehens für den Arbeitslosenfonds soll beendet werden, auch für den Straßenbaufonds soll nicht mehr geborgt werden, was einen Verzicht auf die Arbeit schaffenden Straßenbaupläne bedeutet. Die ganze Spar- und Steuerpolitik ist auf das Budget des nächsten Finanzjahrs abgestellt. Während sich für das laufende Jahr ein Defizit von 74,7 Millionen Pfund ergibt, wird für das kommende Finanzjahr auf Grund der gegenwärtigen Steuern und Ausgaben ein Defizit von 170 Millionen Pfund (fast 8½ Milliarden Mark) erwartet. In 1½ Jahren müssen 240 Millionen Pfund entweder erspart oder durch neue Steuern aufgebracht werden.“

Dem grundsätzlichen Plane der Regierung entsprechend, will Snowden sein Ziel zur Hälfte durch Einparungen, zur Hälfte durch neue Steuern erreichen. Die Sparmaßnahmen erfassen fast alle Ressorts, auch dasjenige des Heeres und der Marine. Fast alle Gehälter und Löhne werden gekürzt, vom Premierminister bis zum Polizeibeamten, und zwar um jeweils 10 bis 20 Prozent. Die Arbeitslosenunterstützung wird um 10 Prozent gekürzt.

Mehrere Konsumsteuern sind erhöht worden, so für Tabak, Bier und Benzin. Auch die Vergnügungssteuer wird herauf-

Appell an Frankreich und Deutschland

Lord Cecil Ruf zu Friedenstaten im Völkerverbund

In der Donnerstag-Sitzung der Völkerverbundsammlung in Genf forderte der englische Regierungsvertreter Lord Cecil Frankreich und Deutschland unter minutenlangem stürmischen Beifall zur Annäherung in Latein auf. Damit allein könnten 75 Prozent aller Schwierigkeiten der internationalen Lage behoben werden.

Lord Cecil legte der Versammlung dann eine Entschließung vor, in der die Einsetzung eines Spezialkomitees vorgesehen ist, das die Methoden der Nachrichtenstudien und der nächsten Vollversammlung Vorschläge vorschlagen soll. Der englische Regierungsvertreter fuhr dann fort: Das dringendste Ziel des Augenblicks sei, den Ausgleich zwischen Schuldnern und Gläubigern zu schaffen, damit die Kapitalien für die Produktion und die Arbeit erhalten bleiben könnten. Alle Vorschläge der Europakonferenz müßten durchgeführt werden. Aber auf Grund des Hoover-Jahres müßte die ausländische Kapitalanlage in Deutschland wieder ermöglicht werden durch langfristigen Ausgleich zwischen Schuldnern und Gläubigern.

Auch von der Angst über die politische Lage rühre die Unsicherheit her. Da gäbe es Länder, die selbst zu guten Bedingungen andern Staaten nicht Hilfe leisten wollten! Die Entwicklung werde ihnen aber viel Wasser in ihren Wein gießen. In der Welt sei eine Atmosphäre gegenseitigen Verdachts, die zu beseitigen eine Spezialaufgabe des Völkerverbundes sei. Keine

Resolutionen und Kommuniqués könnten hier helfen, sondern einzig Taten, und die wichtigste Tat sei die Verwirklichung der internationalen Brüderlichkeit. Ein Ziel der Mächte sei heute in der ganzen Welt, große Städte mit ihrer Bevölkerung zu vernichten. Dagegen gebe es keine Verteidigungsmöglichkeit. Woher solle da das Sicherheitsgefühl kommen? Die Völker bereiten sich vor, einander zu verpulvern. Deshalb begrüße er die Einberufung der Abrüstungskonferenz zum 2. Februar 1932, und seine Regierung werde keine Verschiebung zulassen. Wenn gemäß dem Vorschlag Grandis die Rüstungen eingestellt werden bis zum Ergebnis der Konferenz, sei es die beste Vorbereitung. Die Abrüstungskonferenz müsse in einer wesentlichen Verminderung der Rüstungen Erfolg haben. Die Völker müßten nicht sehen, wie wenig, sondern wie viel sie tun könnten. Aber in- zwischen könnte noch anderes geschehen. Da seien zwei Staaten im Präsidium der Vollversammlung vertreten, deren alte Kultur sie verbinden müsse, die aber immer noch einander gegenüberstehen. Beifall bei Reden und nationalitätlichen Demonstrationen seien leicht und billig zu erreichen. Es sei eine üble Lüge, daß England einer solchen Verständigung entgegenstehe. Er kenne keinen Engländer, der je so etwas gesagt habe. Keine britische Regierung würde jemals einen solchen Gedanken fassen.

Englands Hauptziel sei, so schloß Cecil unter stärkstem Beifall der Versammlung, zur Befriedung der Welt beizutragen.

sozialdemokratische Fraktion hat von jeher den Standpunkt vertreten, daß eine geschäftsführende Regierung nicht länger als absolut notwendig bestehen könne, daß sie sich also unter keinen Umständen zu einem Dauerzustand auswachsen darf. Das Ziel der Sozialdemokratie ist nach wie vor die Schaffung eines parlamentarisch verantwortlichen Kabinetts.

Die Fraktion beschloß, an dieser Auffassung festzuhalten. Die Ereignisse, die sich vor Jahresfrist an den Sturz der ordentlichen Regierung knüpfen, haben aber die sozialdemokratische Fraktion von der Pflicht zur Initiative entbunden. Diese Initiative zur Bildung einer parlamentarisch verantwortlichen Regierung ist auf die stärkste Partei des Landtags zurückgefallen, der es deshalb überlassen ist, die ihr geeignet erscheinenden Schritte zur Regierungsumbildung zu ergreifen.

Außerdem beschloß die Fraktion, sich gegen eine sofortige Einberufung des Landtags zu wenden, die gegenwärtig wieder einmal von dem Dreifund Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationalen gefordert wird. —

Nazis als Wahlvorstände

In Köln waren beim Volksentscheid die Wahlvorstände meist mit Mitgliedern der Volksentscheidsparteien besetzt, weil die Sozialdemokraten und auch die Zentrumskräfte ihre Zeit für die erbärmliche Aktion der Spatenkreuzer und Kommunisten nicht opfern wollten. Die Wahlvorstände hatten ihre Brüste zum Teil mit großen Spatenkreuzen geschmückt. Manche verteilten den „Westdeutschen Beobachter“ im Wahllokal oder trieben andern Unfinn.

Die Folge dieser einseitigen Besetzung der Wahllokale war, daß es nicht immer ehrlich bei der Auszählung der Stimmzettel zugeht. In einem Wahlbezirk z. B. erklärte der Nazi-Wahlvorstand trotz der Proteste eine Anzahl von Stimmzetteln, die weder angekreuzt noch überhaupt in ihrer Entscheidung kenntlich gemacht waren, einfach als gültige Nazistimmen.

Diese Vorgänge haben die Stadtverwaltung in Köln veranlaßt, in eine Nachprüfung der Ergebnisse einzutreten. In dem amtlichen Untersuchungsergebnis erklärt die Stadtverwaltung jetzt zusammenfassend folgendes: „Auf die Gültigkeit des Volksentscheids selbst haben die an sich zu bedauernden Ver-

stöße (politische Abzeichen der Wahlvorstände, Zeitungsverbreitung und so weiter) keinen Einfluß. Die Vermutung ist allerdings nicht von der Hand zu weisen, daß einzelne Stimmzettel zu Unrecht als gültig erklärt wurden.“

Wenn schon in Köln die Mogelei der Nazis amtlich festgestellt wird, wie mag erst in den agrarischen Gebieten gemogelt worden sein! —

Beförderung statt Maßregelung

Die Schande von Brest-Litowsk

Am Donnerstag jährte sich der Tag, an dem in Polen die Verhaftung der Oppositionsführer und ihre Zerstörung in Brest-Litowsk begann. Obwohl bereits 1 Jahr vergangen ist, hat man bisher nichts von irgendwelchen konkreten Anklagen oder von einem Prozeß gegen die Märtyrer von Brest-Litowsk gehört. Dagegen ist in der Zwischenzeit der verantwortliche Staatsanwalt Jusitzminister und der sogenannte Feind von Brest-Litowsk, Oberst Biernadi, mit der Aussicht auf die Stellung eines Vizeministers Wojewode geworden.

Der „Robotnik“ erklärt am Donnerstag, daß das gegenwärtige Regime sich gründlich täusche, wenn es glaube, daß man in Polen die Affäre Brest-Litowsk vergessen habe. —

Wirbelsturm in Portoriko

Wb. Washington, 11. September. Nach einem beim Marinebureau eingegangenen Funkpruch aus San Juan (Portoriko) hat dort ein Wirbelsturm außerordentlichen Schaden angerichtet.

Infolge Beschädigung der Funkstation mußte die Nachricht von einer Notifikation abgefaßt werden, zu deren Weiterbetrieb jedoch nicht genügend Strom vorhanden ist. —

Explosion in einer Kesselfabrik

Wb. Paris, 11. September. In einer Kesselfabrik in Aubervilliers explodierte gestern ein Heizenergiezeuger. Zwei Personen wurden getötet, sechs wurden verletzt. —

Notizen

Braunschweiger Wadelfront nun doch für den Naziminister. Die Abgeordneten der bürgerlichen Einheitsliste haben am Donnerstag beschlossen, nun doch den von den Nationalsozialisten präsentierten Ministerkandidaten Klages zu wählen, obwohl sie erst am Dienstag einstimmig beschlossen hatten, auf keinen Fall einem Nationalsozialisten ihre Stimme zu geben. Das Bürgertum weicht also wieder einmal vor den Nazis zurück. Die Ministerwahl soll am 15. September stattfinden. —

Gehaltskürzung in Baden. Der badische Landtag nahm das Notgesetz vom 9. Juli 1931, das eine fünfprozentige Gehaltskürzung der badischen Staatsbeamten vorsieht, an. Angenommen wurden ferner die Notgesetze über die Ausfallbürgschaft für Auslandsgeschäfte (Erhöhung von 5 auf 12 Millionen Mark) und über die Bürgschaft für die Spartassen. —

Zusammengedrohter Fürsorgearbeiterstreik. Der von Kommunistischer Seite angekündigte Ausbruch der Breslauer Fürsorgearbeiter ist am Donnerstag nach dreitägiger Dauer zusammengebrochen. Die Streikenden haben die Arbeit reiflos wieder aufgenommen. —

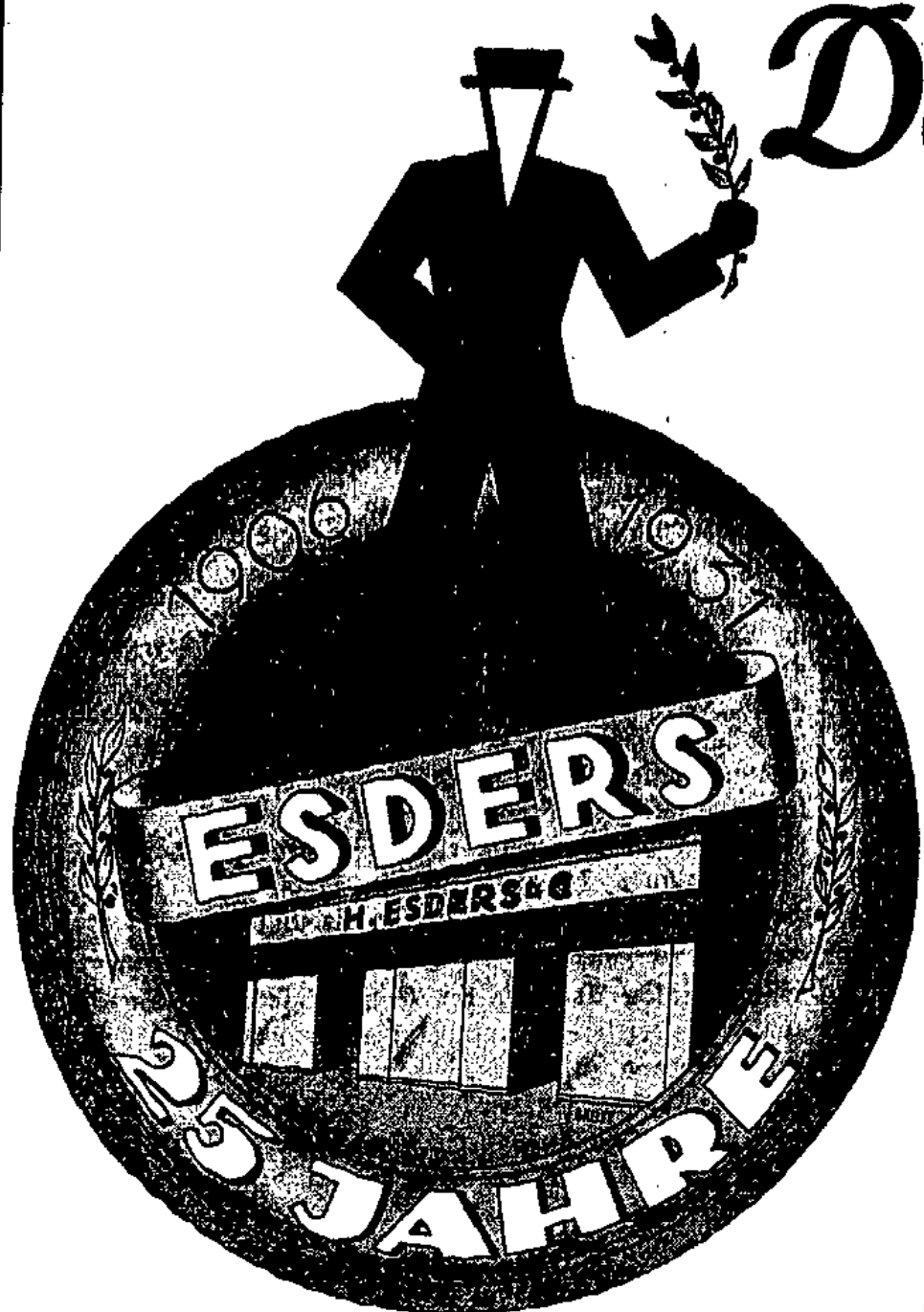
Hamburger Naziblatt verboten. Das nationalsozialistische „Hamburger Tageblatt“ ist am Donnerstag von dem Hamburger Polizeikommandant bis zum 18. September einschließend verboten worden. Das Verbot stützt sich auf einen Artikel, in dem das Attentat eines nationalsozialistischen Polizeibeamten auf einen Regierungsrat der Hamburger Polizeibehörde verherrlicht wurde.

Essen verbietet Naziuniform. Der hessische Innenminister hat nunmehr ebenfalls das Tragen einheitlicher nationalsozialistischer Kleidung und einheitlicher nationalsozialistischer Abzeichen bis auf die sogenannte Bundeswehr verboten. Das Verbot gründet sich in der Hauptsache auf das annehme Verhalten uniformierter Nationalsozialisten gegenüber der Polizei anlässlich der Beisehung des nationalsozialistischen Abgeordneten Gmeinder in Darmstadt. —

Macdonald Friedenspreissträger? In der Osloer Presse werden Macdonald, Hoover und Gandhi als die aussichtsreichsten Kandidaten für den diesjährigen Nobelfriedenspreis genannt. —

Kredit für Oesterreich — erst nach einer Enquete. „Havas“ berichtet, daß der österreichischen Regierung erst ein neuer Kredit gegeben werde, wenn das Ergebnis einer demnächst einzuleitenden Enquete über die österreichischen Finanzen vorliegt. Die Enquete stehe unter Leitung des stellvertretenden Generalsekretärs des Völkerverbundes Ebenol. —

Fünf Monate norwegischer Bauarbeiterkampf. In Oslo ist in der Lohnfrage im Baugewerbe eine Einigung erzielt worden. Obwohl noch eine Abstimmung stattfinden soll und eine endgültige Entscheidung vor dem 18. September nicht zu erwarten ist, nimmt man an, daß die heutige prinzipielle Einigung das Ende der großen Aussperrung bedeutet, die fünf Monate gedauert hat und von der 65 000 Arbeiter betroffen waren. —



Der Kugelmann

lädt zum **Esders-Jubiläum**
ganz Magdeburg ein!

Die Vorbereitungen sind beendet. Alle maßgebenden Lieferanten der Herren- und Knaben-Bekleidungsbranche haben uns mit neuer, hochwertiger Herbst- u. Winterware versorgt. Jeder wartete mit Sonderleistungen auf, wir sind selbst über diese außerordentlichen Leistungen überrascht.

Unser Jubiläums-Verkauf wird daher mehr sein als irgendeine Sonderveranstaltung. Er wird die vorteilhaftesten Preise des Jahres bringen, denn wir wollen das Vertrauen aller erringen und für immer festigen.

Gleich zu Beginn der Saison diese Vorteile. Nützet sie aus!

Der große **Jubiläums-Verkauf**
beginnt heute Sonnabend!

Was Sie „draußen“ in den Schaufenstern sehen, ist auch „drinnen“ zu haben.



Esders



Erstes Herrenkleidungshaus am Platze
BREITER WEG 45-47.

Zahlungs-Erleichterung durch die Kundenkredit-G. m. b. H., Kantstraße 4

Zahlt mit Kundenscheck

11. Streikerkassengesellschaft zu Burg u. Umg.
Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, in der Zentralschule
Außerordentliche General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Erhöhung d. Mitglieder-gelder.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand:
H. Dito Schubert, Vorsitzender.
3. Geschäftsberichte
4. Federbetten
sehr gut, billig!
Wendestraße 37, pret. von den
Wahren Fotos
Preis 20 Pfennig
Nachh. Wollschinnung

*Willst du gewinnen,
auf zu Promon, Tel. 33332
Lilienthal Brühlstr. 29.*

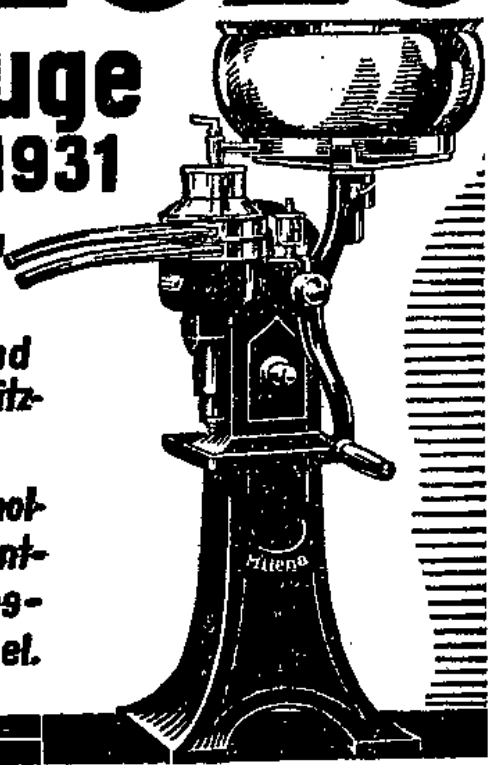
Parzellen
ab 200 q-Meter
jeder Größe.
Anzahlung 1/2, Abzahlung 20 Monatsraten.
Nähe Vogelsang, ab 90 Pfennig.
Unverbindliche und kostenloser Auskunft:
Ernst, Dittz, G., Tel. 35777.
Ortsbesichtigung:
Sonntag vormittag 10 Uhr. Treffpunkt: Schöppenweg 24.

Schuh-Reparaturen
billigst und schnellstens
bei Verwendung besten Materials
Herrensohlen 2.60 Damensohlen 1.70
Schuhhaus S. Bankier
Neustädter Str. 12

Eine Sensation
sind unsere Preise neben einer unübertroffenen Auswahl. Für gute Qualitäten leisten wir jede Garantie.
Schlafzimmer
in jeder Größe und Holzart
Mark 445.- 490.- 550.- 625.-
Mark 700.- 780.- bis 1400.-
Speisezimmer
in echt Eiche u. Nußb., Kompl. mit Tisch und Polsterstühlen
Mark 495.- 560.- 640.- 700.-
Mark 760.- 810.- bis 1500.-
Herrenzimmer
in echt Eiche und Nußbaum
von Mk. 470.- bis 1300.-
Küchen naturbelassen und farbig
von Mk. 180.- bis 550.-
Jürgens & Co.
Kreuzgangstraße 1/2
Altes Zeughaus, Eg. Domplatz
Erläuternde Zahlungsbedingung.
Transport mit eigen. Kraftwagen.

Miele

Zentrifuge Modell 1931



mitschwenkbarem Bassin.
gegen Schmutz und Spülwasser geschütztes Getriebe.
mit der bekannten, motormäßig scharf entrahmenden, nicht rostenden Miele-Trommel.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Mielewerke A.-G.

Über 2000 Werksangehörige
Büro: Magdeburg - Friedrichstadt, Turmschneckenstraße
Fernruf: Amt Mitte 317 87

Arbeitsmarkt

Junger Schneider
in Dauerstellung gesucht. Erfahrener Fußballspieler bevorzugt. Ang. unter H 213/15 an die Expedition der „Volksstimme“ erbeiten.

Am 10. September, morgens 9 Uhr, verchied nach langen, schweren Zeiten meine liebe Frau und herzensgute Mutter
Elisabeth Weichel
geb. Trautmann
im Alter von 57 Jahren.
Dies zeige ich mit der Bitte um stille Teilnahme an
Karl Weichel
geb. Tochter Elisabeth
Kurmshagenstraße 18.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. September, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Friedrichstädter Friedhofs aus statt.

Zeitschriften Spiegel der Zeit

Lassen Sie sich bei uns unverbindlich Probenummern überreichen
Buchdlig. Volksstimme

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Minna Busch sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ihren Mitarbeiterinnen unseren herzlichsten Dank. Im besonderen danken wir Herrn Lehrer Petri für die trostreichen Worte am Sarge, Frau Schneider für die liebevolle Pflege während der langen Krankheit.
Wilhelm Topf und Frau



HALT Billige SCHUHE

- Knaben- u. Mädchen-Halbschuhe**
Lack, schwarz, braun und feintarbig, R'cheveau, Schmir und Spange
31-35 4.75 27-30 4.25 25-26 3.75 23-24 2.95 20-22 1.95
- Knaben- und Mädchen-Stiefel**
R'box und Wichleder, schwarz
31-35 5.90 27-30 4.90 23-26 3.90 20-22 2.50 18 1.95
- Damen-Halbschuhe**
Lack, Nubuk, Boxkall, R'cheveau, schwarz, braun und feintarbig, echt Chevreau 5.90 4.90 3.90 2.90
- Herren-Halbschuhe**
Lack, schwarz und braun R'box 8.90 7.90 6.90
Das Schuhwunder, ganz aus Gummi 4.90
- Herren-Rindbox-Schnürstiefel**
8.90 7.90 Burschen, 36-38 6.90
- Männer-Arbeitsstiefel**
auch mit Doppelsohlen 8.90 7.90 6.90 5.90
- Damen-Kamelhaar-, Leder- und Stoff-Hausschuhe**
auch mit Ledersohlen, 36-42 3.90 2.90 2.25 1.95 1.25 95

Breiter Weg 168

Sämtl. Angebote nur soweit Größen und Vorrat

Ein Luftballon gratis!

PETZON

SCHUH

Kleine Chronik

Verschollene Dzeanflieger

Die beiden in Tokio zu einem Transpazifikflug aufgestellten amerikanischen Flieger Allen und Mogle sind überfällig. Da in den letzten Tagen an der amerikanischen Küste schwere Stürme wüteten, befürchtet man, daß die Flieger ins Meer gestürzt sind.

Allen und Mogle wollten den von einer japanischen Zeitung für den Non-Stop-Flug Japan-Amerika ausgesetzten Preis von 5000 Pfund gewinnen.

Braunschweig ehrt Wilhelm Raabe



Am 100. Geburtstag Wilhelm Raabes wurde in Braunschweig dieses Denkmal enthüllt, das im Schatten der St. Magnikirche, der 900jährigen und ältesten Kirche Braunschweigs, steht. Das Denkmal ist ein Werk des Münchner Bildhauers Fritz Behn.

Angeklagte Defraudanten

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Donnerstag ein sich vermutlich mehrere Wochen hinziehender Prozeß gegen den Verwaltungssammler Wolff, den Regierungsinvestor Blumh, den Oberregierungssekretär Wendt und den Oberregierungssekretär Wät. Die vier Reichsbeamten werden beschuldigt, im Reichsamt für Landesaufnahme in Berlin in den letzten 7 Jahren 350 000 Mark unterschlagen und die Verurteilungen durch Registerfälschungen verschleiert zu haben.

Der Betrug kam anlässlich der Prüfung der letzten Jahresrechnung ans Tageslicht. Die Staatsanwaltschaft ermittelte anschließend, daß die Angeklagten zum Teil weit über ihre Einkommensverhältnisse gelebt hatten. Die Beschuldigten bestritten jedoch, sich vergangen zu haben. Auch zu Beginn der Hauptverhandlung erklärten sie, daß sich die Fehlbeträge aus Buchungsfehlern oder anderen Differenzen ergeben müßten. Der Angeklagte Wendt sprach von einem rätselhaften „schwarzen Fonds“ der Behörde, in den wahrscheinlich ein Teil der Gelder geflossen sei.

Doppeltes Todesurteil

Das Schwurgericht in Reine verurteilte den Wirtschaftsjuristen Schulz und die Ehefrau Hennig aus Schwiechel (Provinz Hannover) wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode. Die Angeklagten waren für schuldig befunden, in der Nacht zum 1. Juni d. J. gemeinsam den Eheemann der Frau Hennig ermordet zu haben.

Der antretende und hauptschuldige Teil war Frau Hennig. Frau Hennig hingerichteten ihren Mann seit Jahren. Schließlich geriet auch der 19jährige Wirtschaftsjurist Schulz in ihren Bann. Die Aussicht des jungen Pärchens, nach Vollendung seines 25. Lebensjahres das 200 Morgen große Gut seines Onkels in Dostertal zu übernehmen, ließ in Frau Hennig die Habgier erwachen; sie wollte Gutbesitzerin werden. Es kam ihren üblen Plänen sehr zustatten, daß die Liebe des jungen Pärchens zu ihr immer größer wurde und sich schließlich zur Hingabe auswirkte. Diese Hingabe mißbrauchte Frau Hennig, um Schulz zur Mithilfe bei der Ermordung des Arbeiters Hennig zu überreden. Gemeinsam vollbrachten sie die Tat. Dann wurde die Leiche des Opfers in den Kanal geworfen, aber schon am anderen Morgen, es war ein Sonntag, von Raddlern gefunden.

Das ganze Dorf wußte sogleich, wer die Mörder waren. Der junge Pärchen gestand die Tat sofort, die Frau erst später. In der Gerichtsverhandlung forderte der Staatsanwalt die Köpfe der beiden Angeklagten. Das Gericht verkündete nach einstündiger Beratung entsprechend.

Das Urteil wurde von den Angeklagten angenommen. Die Verteidiger werden ein Gnadengesuch einreichen.

Die „Saure-Trauben“-Serenade

In Südtalien ist die Sitte der Serenaden noch sehr im Schwung, und überall in den Dörfern bringen melodische Töne durch die milde Nachtluft, von Gitarrenklängen begleitet. Aber dieses poetische Wesen um die Kunst der Schönen hat nicht immer Erfolg, und schließlich sieht sich der geduldige Liebhaber zu einem letzten Mittel gezwungen, um das harte Herz der Angebeteten zu erweichen. Was zärtliche Gefühle nicht vermögen, das bringt vielleicht die Wut zustande, die in der ablehnenden Antwort erwacht wird. Der enttäuschte Liebende verändert dann vollständig die Tonart und den Inhalt seines Gesangs. Er schildert die Reize und Tugenden der Dame nicht mehr im verstärkten Licht seiner Verehrung, sondern er entwirft eine realistische, ja allzu realistische Beschreibung ihres Auftretens und ihres Charakters und sucht sich von seiner Leidenschaft zu heilen, indem er sich alle Schattenseiten vorführt, die nur an der Ausgewählten zu entdecken sind. Es ist dies die „Serenade der sauren Trauben“, in der man sich über das entflozene Glück zu trösten sucht.

Born über die Sprödigkeit des immer noch geliebten Weizens, Enttäuschung und ein lehrer Schimmer von Hoffnung bringen dann recht ungalante Verse und Ausbrüche hervor. Der Bewerber will durch dieses letzte Verzweiflungsmittel das Mädchen zugleich davon überzeugen, daß er sich endgültig ihrem Wanne entzieht und sie mit nüchterner Lieblosigkeit betrachten wird, wenn sie ihn nicht noch in zwölfster Stunde erhört.

Diese „Schelt-Serenade“ kann aber zu erregten Auftritten führen, wie dies kürzlich in Neapel der Fall war. Eine junge Dame, Gelsomina Balcone, die ihren Verehrer seit langem vergebens flehen und stöhnen ließ, wurde von ihm schließlich mit einer solchen „Serenade der sauren Trauben“ bedacht, in der er mit ihr nicht gerade glimpflich umging. Woller Wut ergriß sie ein Messer, stürzte herunter und schied auf ihrem Verehrer los, den sie nicht unbedürftlich ver wundete. In ihrer Kaserne brachte sie ebenfalls einer Freundin einige Verletzungen bei, die sich in den blutigen Handel einmischte. In den Berichten wird ausdrücklich betont, daß das Mädchen und der Liebhaber einander nicht kannten, also keine Nebenbuhlerschaft im Spiele war. Gelsomina wollte sich nur in

ihre Angelegenheiten „nicht reinreden“ lassen. Sie befand sich jetzt in Haft und wird wegen Körperverletzung angeklagt.

Wasserflugzeug verunglückt

Bei einer Notlandung infolge Motorstörung gleich nach dem Start in W a r n e m ü n d e geriet das Flugzeug D 2115 beim Ausrollen vom Landebahnhof ins Wasser und überflugte sich. Die beiden darin stehenden Passagiere, ein Ehepaar Koester aus Wandebel bei Hamburg, e r t r a n e n, bevor die zu Hilfe eilenden Augenzeugen des Unfalls sie unter dem Flugzeug hervorziehen konnten.

Der Führer des Flugzeuges wurde bei dem Aufprall aufs Wasser aus dem Sitz geschleudert und konnte gerettet werden.

Das Ende Heinz von Lucum

Es wird nunmehr mit ziemlicher Sicherheit angenommen, daß der Tote im verbrannten Auto von Hernals nicht das Opfer eines Versicherungs Verbrechens, sondern tatsächlich der Besitzer des Wagens, der Ringer Großkaufmann Heinz v. Lucum, ist. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen.

Wahrscheinlich hat v. Lucum während der nächsten Autofahrt durch den Wald von Döbel in seiner Limousine geraucht und das Vorhandensein der im Wagen liegenden vollgefüllten Benzinvorratskanne außer acht gelassen. Im Übrigen ist wohl erwiesen, daß sich v. Lucum angeichts des bevorstehenden Zusammenbruchs seiner hochkapitalistischen Existenz vor seinen Gläubigern auf der Flucht befand. Die Verbindlichkeiten von Lucum dürften eine Million Mark übersteigen, wovon etwa 7 bis 8 Prozent durch die hinterlassene Masse gesichert sein dürften.

Im Verfolgungswahn zum Mörder geworden. Der 18jährige Engländer Donald Clark, der Sohn eines Journalisten, wurde im Koffzug Bombay—Saharanpur getötet. Clark hatte am frühen Morgen ein Abteil 1. Klasse betreten, in dem ein Leutnant Sheehan schlief, der am 23. Juli nachts in einem Zug durch Messerstiche verletzt worden war. Sheehan machte plötzlich auf und gab in der Furcht, sich einem neuen Angreifer gegenüberzufinden, gegen Clark drei Revolverkugeln ab, wodurch dieser getötet wurde.

Keine Haftentlassung Streeters. Die Haftentlassung des der Versicherungs-Brandstiftung geständigen Berliner Schriftstellers Karl Streder wurde vom zuständigen Gericht in Potsdam abgelehnt. Streder soll in das Krankenhaus Berlin-Moabit übergeführt und dort auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

„Begeisterung.“ Während seines Aufenthalts im Flughafen von Northbeach bei Neuport wurde das deutsche Flugboot Do X von etwa 100 000 Personen besucht. Andenkenjäger hielten gründlich und handgreiflich Ausschau und entwendeten aus der Kabine sämtliche Tischdecken, Schilder, Glühlampen und andre bewegliche oder abschraubbare Gegenstände.

Das Ende des Fremdenlegions. In Meknes (Marokko) hat ein vor kurzem aus der Fremdenlegion entlassener Deutscher, namens Kauffmann, Selbstmord durch Erschießen verübt. Seelische und pekuniäre Sorgen bilden das Motiv der Tat.

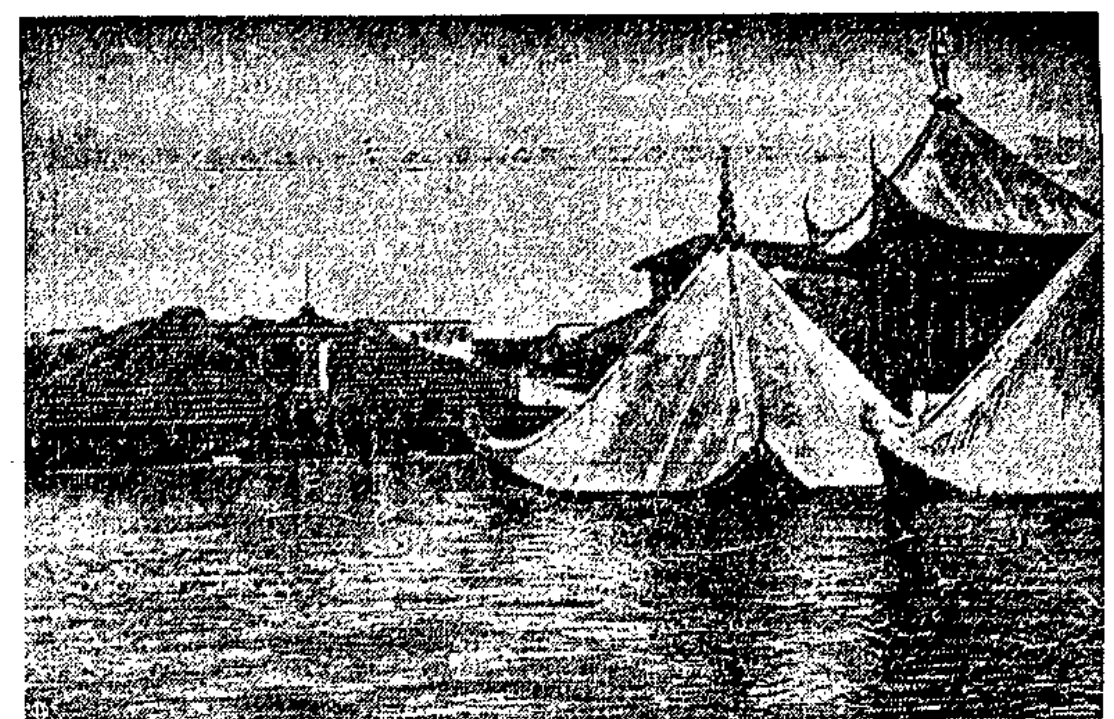
Von Telegraphenstangen erschlagen. In Hajdu-Szoboszlo (Ungarn) arbeiteten Montoure an der Telegraphenleitung. Sie kletterten an den Masten hinauf und banden sich dort fest. Durch den Sturmwind wurden jedoch die Masten umgeworfen und die Montoure kamen unter sie zu liegen; drei wurden lebensgefährlich verletzt ins Spital übergeführt, zwei Montoure erlitten bald ihren schweren Verletzungen.

Die Sintflut in China

Immer neue Schreckensmeldungen laufen aus dem Uberschwemmungsgebiet des Jangse in China ein. Noch immer steigt der Fluß, der, wenn die Meldungen zutreffen, bereits eine Million Menschen verschlungen hat.

Die Ueberlebenden sind vom Tode des Hungers bedroht, denn die gesamte Ernte ist vernichtet, und weitere ungezählte Tausende werden den verheerenden Seuchen zum Opfer fallen, die der Uberschwemmung auf dem Fuße folgen. Es ist die größte Katastrophe der Geschichte, die vor unsern Augen abrollt.

In vielen Städten steht das Wasser bereits so hoch, daß (wie auf unserm Bilde) nur die Dächer der Pagoden aus den Fluten ragen.



Unternehmer...

Roman von Oskar Wöhrl.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wieder war das seltsame Lächeln da. Doch bei Vater Eiser mann verfiel es nicht so rasch. Er war von dem Gehörten noch so überrascht, daß er nur stotternd antworten konnte: „So... Sie... wünschen... es. Aber Fräuleinchen... ich vermute... das ist... das ist... ein frommer Wunsch und würde auch wohl bleiben. Ludwig und Meister, weiß Anpöppchen, das würde was Schönes werden. Stellen Sie sich doch vor, er ist ja viel zu jung und unerfahren. Als ich Meister wurde, war ich dreißig Jahre alt. Da sieht man die Welt schon mit ganz andern Augen an als mit Ludwigs dreifundzwanzig. Geiraten kann man bald, Fräuleinchen, aber Meister werden, glauben Sie mir, ist eine schwierigere Sache!“

Er schnappte und wischte sich den Schweiß mit dem rotgeputzten Taschentuch von der Stirn.

„Nebst dem, was ich noch sagen wollte, läßt sich denken haben Sie, Fräuleinchen, recht tüchtige Gedanken. Wie stellen Sie sich das eigentlich vor: Meister werden? Dazu gehört Geld und Geld und nochmals Geld!“

Sie zog unwillkürlich ihr Schönheitsflecken näher zum Munde hin: „Geld? ... wenn man Geld hat, dann braucht man nicht Meister zu werden, dann gibt es bessere Möglichkeiten.“

Wieder war das Lächeln da.

„Ludwig soll erst etwas vor sich bringen. Wie er es macht, ist seine Sache.“

Eiser mann zog von neuem das Taschentuch.

„Das ist sehr gut gesagt, Fräuleinchen. Aber er, die Hauptperson dabei, Ludwig, ist er damit einverstanden?“

Ludwig, der bei diesem Gespräch wie auf Kohlen saß und der am liebsten geträumt wäre, gab sich einen Ruck und nickte.

Schuhmachermeister Eiser mann sah ratlos drein, als ob ihm jemand den Boden unter den Füßen weggezogen hätte. Als ob alles um ihn herum im Schwanken sei. Ihm war es unsagbar, daß so ein junger Springinsfeld bereits Meister werden wollte. Schwerfällig stand er auf, ging ohne ein Wort zum Abschied zu sagen, in die Werkstatt hinüber, und bald verkündeten kurze, gar-nige Hammerschläge, daß er seinen Anmut an einem Eiser Leder ausließ.

Nach und nach wurden seine Gedanken ruhiger.

„Na, uneben ist das Mädel nicht und auch nicht untüchtig, aber ihr fehlt die Erfahrung. Und auch Ludwig fehlt sie. Na, es fehlt sich eben jeder mit seiner eignen geehrten Hinterläche in die Brenneffeln. Die andern Jungen haben es getan, ich selber ebenfalls, warum soll auch nicht Ludwig hineinschlittern? Das scheint

so'n Familienerbe zu sein bei Eisermanns. Jeder dünkt sich schlau, und wenn's drauf ankommt, tappt er rin wie der Dachs ins leere Nüßloch. Gott sei dank, die jüngste, die hat mit dem Geiraten noch Zeit, die ist erst dreizehn. Na, wer weiß, vielleicht erlebe ich's gar nicht mehr. Wäre auch besser, dann brauchte ich mir wenigstens keinen Kummer darüber zu machen. Aber trotz allem, alles was recht ist: der Junge hat Geschmack. Dies Mädchen ist meine schönste Schwiegertochter. Vorausgesetzt, daß sie es wird!“

*

Volle sechs Wochen dauerte es, bis sich in Ludwig endlich der Entschluß, Meister zu werden und sich selbständig zu machen, unumstößlich festgesetzt hatte.

Freilich, bevor er sich als Meister aufstun konnte, mußte er erst ein Meisterstück gemacht haben. Das war auch eine Klippe, die erst noch umschifft werden mußte. Denn die Prüfung hielt streng darauf, daß nur Gesellen mit vollem handwerklichen Können in die vorgeschriebene Prüfung stiegen.

Doch war das keine kleinere Sorge. Bestehen würde er schon auf irgendeine Weise. Was ihn so manche Nachtstunde durchwachen ließ, war das Problem: wie schaffe ich mir Kundenschaft?

Jeden Tag tippte der Vater bei ihm an: „Junge, wie willst du's wohl anfangen? und jeden Tag blieb ihm Ludwig die Antwort schuldig.“

In der Fabrik machte er sich an die ältern Kollegen heran und versuchte sie auszufragen. Sie merkten bald, worauf er hinaus wollte und sagten ihm lachend: „Gör mal, Eisermann, Meister zu werden, das ist nicht schwer; aber Meister zu sein, das liegt der Hund begraben! Siehst du, das ist so, als wenn ein kleines Kind mit Streichhölzern spielt und die Ältern sind nicht im Hause. Man kann sich eben beim Meistereisein ganz eilig die Pfosten verbrennen!“

Solche Redereien nahmen ihm die Luft unter den Flügeln weg und machten ihn mutlos.

Gern hätte er seine Bedenken Maria mitgeteilt. Aber er scheute sich. Sie würde ihn sicher mißverstehen, würde seine Zaghaftigkeit als Feigheit ansprechen und ihm höchstwahrscheinlich den Laufpaß geben. Denn soviel war klar, konnte er ihren Wunsch nicht erfüllen, so waren sie geschiedene Leute. Er kannte die Stufenleiter: Kaufmann, Gärtner, Doktor! Nein, nur das nicht! Dafür war er zu sehr vernarrt in das schöne Mädchen. Er mußte Maria besitzen! Um jeden Preis!

Verdammt noch mal, wenn er wenigstens Geld gehabt hätte, da konnte er einen fix und fertig eingerichteten Betrieb kaufen oder, besser noch, irgendwo Teilhaber werden. Ja, dann war es leicht. Doch es hatte keinen Zweck, solch vermeintlichen Gedanken nachzugehen. Das Geld fehlte eben. Er konnte keines herbeiholen, machte er sich den Schädel zermarteten wie er wollte.

Das viele Grübeln machte ihn irre. Er gab kaum mehr

Bescheid auf Fragen, wurde sehr in sich gefehrt und teilnahmslos. Was sollte nur werden? Er hatte Maria versprochen, zum 1. Oktober eine Werkstatt zu mieten und jetzt war man schon tief im November? Zum Verdrüßlichen war das!

Schließlich kam Ludwig die große Erleuchtung.

Er glaubte, einen Ausweg gefunden zu haben, und war so begeistert von seiner Idee, daß er sogleich von der Fabrik zu Marias Arbeitsstätte fuhr und sie dort abholte.

Er lief mit ihr den langen Weg bis zu ihrer elterlichen Wohnung, war lustig und guter Dinge und wiegte sich in den schönsten Zukunftshoffnungen.

Wenn man ihn so reden hörte, gab es für ihn gar keine Schwierigkeiten mehr.

Maria, die sonst so Besonnene, trank gierig seine Worte und geriet bald in den gleichen Taumel wie er. Schon sah sie ihre hochfliegenden Pläne verwirklicht. Liebeglühend sah sie ihn an und drückte zärtlich seinen Arm. Ihr Ludwig war doch ein ganzer Kerl, sie hatte sich nicht in ihm getäuscht.

Zu Haus angekommen, erzählte sie aufgeregt und voller Freude ihrem Vater die seltsamsten Dinge mit einer solchen Glaubwürdigkeit, daß der einfache, unerfahrene Mann aus der Verwunderung nicht mehr herauskam. Das eine begriff er: Maria würde eine schöne ungesorgte Zukunft haben, so wie sie sich schon immer geträumt hatte. Maria würde reich werden, vornehm! Seine Phantasie galoppierte den Jahren weit voraus: er sah seine Tochter, die Kontoristin, bereits als reiche Dame.

Am Morgen ging Ludwig eine Stunde später als gewöhnlich aus dem Haus. Er fuhr mit der Bahn nach dem Marktplatz. In dieser Gegend hatten sich die Engros-Geschäfte des Berliner Möbelhandels angesiedelt.

Zugendeiner, Ludwig wußte gar nicht mehr wer, hatte mal zu ihm gesagt: „Mensch, wenn du meisterstieren und Aufträge haben willst, so geh mal in die Pringensstraße!“

Nun war er da, guten Muts, und lief suchend die Häuser ab.

Es dauerte nicht lange, da hatte er gefunden, was er suchte. Ein kleines Schild in einem Hausflur zeigte an, daß hier drei Engros-Möbelhändler hinten im Fabrikgebäude ihre Lager und Kontore hatten, jeder eine ganze riesenartige Etage für sich. Der eine handelte mit Schreibstischen, der andre mit Wohnungs-einrichtungen und der dritte mit Luxusmöbeln oder Galanterie.

Ludwig stützte einen Augenblick. „Galanterie“, er wußte nicht, was er sich darunter vorstellen sollte. Er ahnte wohl, was das für Dinge sein könnten, aber... na, er wollte schon sehen. Zuerst mal ran an die Firma!

Von der Neugierde getrieben, kletterte er an den Stockwerken der andern Händler vorbei bis in die vierte Etage und trat in das Galanteriewarenkontor ein.

(Fortsetzung folgt.)

RUND & FUNK

Eine Woche Rundfunk

Unser Glaube an die „Ueberparteilichkeit“ des Rundfunks erhielt abermals einen kleinen Stoß, als wir am vergangenen Sonntagmorgen die Rede mitanhören mußten, in der mit größter Ausführlichkeit der Berliner Bischof Schreiber die Katholischen Gesellenvereine pries. Gerade an den Sonntagen, die den Werktätigen weit mehr als ihre Arbeitstage Zeit lassen zum Hören, häufen sich in befremdlicher Weise die konfessionellen Veranstaltungen. Gatte am 30. August vormittags der Berliner Sender und nachmittags der Deutschlandsender einige Stunden dem Sonntagsgespräch gewidmet, so war unser Bedarf eigentlich auf längere Zeit hinaus gedeckt. Über mein — acht Tage später geht es schon wieder katholisch zu. Hand aufs Herz: wie viele von den Millionen deutscher Rundfunkhörer, und — wir wiederholen es: der werktätigen Rundfunkhörer — mögen sich für die Lobrede auf die im Still einer christlichen Familie organisierten Jungmännerwerke interessieren haben; wie viele mögen dem Herrn Bischof seine Nebenbarten vom „Handwerk mit dem goldenen Voben“ geglaubt haben? Das ist schwärzestes Mittelalter — und der Rundfunk ist doch für die Gegenwart da!

Gegenbeispiele: Der Vortrag des Ingenieurs Paul Auer über „Grenzen der Nationalisierung“. Allmählich scheint auf den Nationalisierungswahn der Nationen ein Stachel zu folgen. Der Redner, der sich durchaus nicht zu der sozialistischen Weltanschauung bekannte, mußte zugeben, daß das blinde Verdrängen der menschlichen Arbeitskraft ohne Rücksicht auf die Möglichkeiten des Konsums enorme Schädigungen zeitigt hat und zum großen Teil für den wirtschaftlichen Stillstand verantwortlich zu machen ist. So hat die Umstellung auf das Kleingeld die deutsche Automobilindustrie zu drei Vierteln vernichtet.

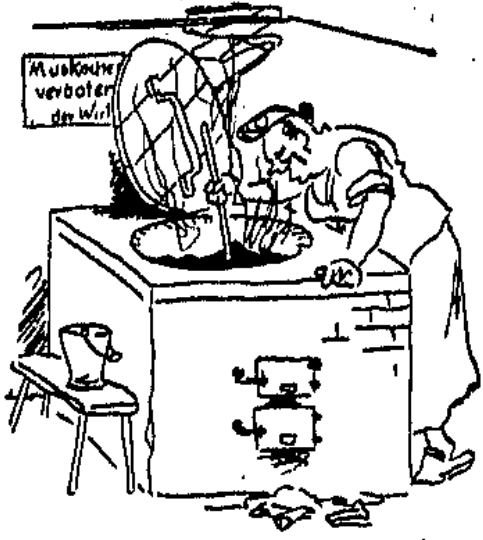
Hildegard Wegscheiders sprach über „Echte und falsche Frauenbewegung“. Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, die das Frauenrecht gegen das Männerrecht auspielen — man erinnert sich mit Schrecken an die englischen „Suffragetten“ — sind in die Sackgasse geraten. Es gibt da nur einen vernünftigen Ausweg: die Begründung einer wahren Kameradschaft zwischen den Geschlechtern. Dieser Weg weist der Sozialismus. In der Abteilung „Menschen im Beruf“ meldete sich diesmal der Stenograph zu Worte, der auf die enormen Anforderungen hinweist, die ein überaus mühsamer Weg von 80 Silben in der Minute bis auf die 350 Silben, die vom Parlamentsstenographen verlangt werden. Ein Beruf, der schier unerträgliche Anforderungen an die Nerven stellt.

Die entsetzliche Not der Zeit beleuchtete innerhalb des Vortrags „Die am Leben verweilenden“ Felix Linke mit der Kindersterblichkeitsstatistik. In den „Erzählungen der Woche“ dürfte eine Novelle von Gerhard Hermann Mostar, „Die Lotenwacht“, besondere Teilnahme beanspruchen: sie zeigt die Befreiung eines politischen Märtyrers zum fühlenden Menschen. Gerhard Hauptmann wurde mit seinem einst heiß umstrittenen Jugenddrama „Vor Sonnenaufgang“ geehrt, das freilich nicht sonderlich rundfunkgerecht ist.

In musikalischen Darbietungen waren zu nennen zwei alte Spielopern: „Liede gut, alles gut“ von dem Belgier Grétry (1779), das nur leider textlich ziemlich ungeschickt neubearbeitet war, aber musikalisch maßre Perlen enthält, und die ungefähre gleichzeitige, aber musikalisch viel fortgeschrittenere „Entführung“ von Mozart in befriedigender Befreiung — Uebersetzung, kein Gesangsstück. Von

dem noch zu wenig bekannten und geschätzten österreichischen Meister Bruckner hörte man etwas ganz Intimes, das man bei diesem Sinfoniker größten Stills nicht erwartete: Hausmusik für Klavier und Gesang.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Bunchemde Bevölkerung, mitler.

Da die Luftbewegung in der Nacht zum Freitag geringer war als in den vorhergehenden Nächten, sanken die Temperaturen noch tiefer. In manchen Orten der Provinz stand das Thermometer in den Frühstunden nur wenige Grade über dem Gefrierpunkt. — Der Luftdruck steigt zurzeit über Westeuropa sowie über der Ostsee an, während in dem dazwischen liegenden Gebiet keine Veränderung des Luftdrucks beobachtet wird. Die südliche Depression hat sich von Spanien nach dem westlichen Mittelmeer verlagert. Auf ihrer Nordseite dringt wärmere Luft nordwärts vor und bringt Süddeutschland, Schottland und Italien Niederschläge. Bei vorherrschendem Ostwind in der freien Atmosphäre muß mit einer Wandlung des Schichtwettergebietes nach Norden gerechnet werden. Unser Bezirk mühe dabei wieder Bevölkerungszunahme — vielleicht auch etwas Niederschlag — erhalten.

Aussichten: Von Süden her zunehmende Bevölkerung, besonders nachts milder als bisher. Im Südbteil des Bezirks örtliche Niederschläge. —

Wasserstände

Ort	Höhe	Veränderung	Ort	Höhe	Veränderung
Hilburg	11.9	+0.28	Werra	11.9	+0.08
Brandenburg	11.8	+0.24	Großgörs	11.9	+1.16
Wilmitt	11.8	+0.22	Brotha	11.9	+1.06
Wilmitt	11.8	+0.22	Werra	11.9	+1.10
Wilmitt	11.8	+0.22	Werra	11.9	+1.06
Wilmitt	11.8	+0.22	Werra	11.9	+1.06
Wilmitt	11.8	+0.22	Werra	11.9	+1.06
Wilmitt	11.8	+0.22	Werra	11.9	+1.06
Wilmitt	11.8	+0.22	Werra	11.9	+1.06

Amtliche Bekanntmachungen

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Unter dem Viehbestand des Landwirts A. befindet sich in Gildleben ein Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 15 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RVO. S. 519) folgendes bestimmt:

1. Das Seuchengebiet, die Bauerweiden und Mittelstücke die Würzburg bilden einen Sperrbezirk.

2. In diesem Sperrbezirk unterliegt sämtliches Klauenvieh (Rinder, Schafe, Kleintiere und Schweine) der Absonderung im Stall.

3. Sämtliche Hunde sind festzuhalten. Der Freigang ist das Führen an der Leine und bei Jagdhunden die feste Ansehung gleichgültig.

4. Schlächtern, Viehfuhrerinnen sowie Händler und andere Personen, die gewerbmäßig in Gildleben, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Zutritt in die Seuchengebiete verboten.

5. Händler und Jäger von Klauenvieh, ferner Geflügelhändler und -Händler aller Art, die mit solchem Vieh in Verbindung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit polizeilichem Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorkehrungsregeln ausgeführt werden.

6. Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk sowie das Durchführen von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchführen von Klauenvieh ist das Durchführen mit Wiederanfertigung gleichgültig.

7. Um diesen Sperrbezirk ist ein Beobachtungsgebiet gebildet, dem sämtliche Wiederkäufer und Schmelzer der polizeilichen Beobachtung unterliegen. Das Beobachtungsgebiet umfasst die Gemeindegrenzen einschließend den Ort Gildleben.

8. Das Durchführen von Klauenvieh und das Durchführen mit fremden Viehfuhrern durch das Beobachtungsgebiet sowie der Zutritt von Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiet auf Märkte ist verboten. Desgleichen sind, wie im § 8 vorgeschrieben, sämtliche Hunde festzuhalten.

9. Die Einfuhr von Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiet zum Zwecke der Schlachtung kann nur mit Genehmigung des Landrats erfolgen, wenn die frühestens am Tage vor dem Abzuge der Tiere vorzunehmende tierärztliche Untersuchung ergibt, daß der gesamte Viehbestand des Seuchepfandes noch seuchenfrei ist.

10. Die Einfuhr von Klauenvieh zu Aus- und Jagdhunden kann nur mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten erfolgen.

11. Ferner ist im Seuchenort folgendes verboten:

a) die Abhaltung von Klauenviehmärkten mit Ausnahme der Schlachtviehmärkte in Schlachtviehhöfen sowie der Anfuhr von Klauenvieh auf Jahrs- und Wochenmärkten. Dieses Verbot schließt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen,

b) der Handel mit Klauenvieh, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler oder Anfuhr von Tieren durch Händler,

c) die Veranstaltung von Viehfeiern von Klauenvieh, das Verbot findet keine Anwendung auf Viehfeiern auf dem eigenen nicht gesperren Hof des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich

mindestens 8 Monate im Besitz des Verfertigers befinden,

d) die Abhaltung von öffentlichen Tiermärkten mit Klauenvieh,

e) das Weggeben von nicht ausreichend erlaubtem Vieh aus Sammelhöfen an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Vieh in den eigenen Wirtschaften der Wollerei, ferner die Entwertung der Wollerei, sowie die Anfertigung der Wollerei, bevor sie mit Wasser gewaschen und danach mit kochendem Wasser über Dampf desinfiziert sind.

12. Die Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Sie wird wieder aufgehoben, wenn die Seuche erloschen ist.

13. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach dem Reichsstrafgesetzbuch eine höhere Strafe verhängt ist, nach den §§ 74, 75, 76 und 77 des Reichsstrafgesetzbuches vom 26. Juni 1909 bzw. nach § 148, Abs. 1, Ziffer 7a der Reichs-Gemeindeordnung bestraft.

Reuhaldenleben, den 9. Septbr. 1931.

Der Landrat, J. W. von der Groeben.

Grüner Baum, Hohenwarthe

Inh. Paul Dedenz.

Unser werten Kundenschaft zur Nachricht, daß wir jeden Sonnabend auf dem gleichnamigen Markt mit

prima Fleisch- u. Würstwaren auswendig sind. In Gang von der Johannisstraße aus. Wir empfehlen uns bestens.

Paul Dedenz und Frau.

Nur vom führenden Bettenhaus kauft man Federbetten Bettstellen Matratzen

Federbetten mit guter Füllung
 Oberb. Mk. 13.— 16.— 22.— 30.— 38.— 48.—
 Unterb. Mk. 13.— 14.— 18.— 26.— 33.— 42.—
 2 Klss. Mk. 8.— 10.— 14.50 20.— 27.— 36.—
 p. Stand Mk. 34.— 40.— 54.50 76.— 98.— 126.—

Bettfedern und Daunen, in schönsten, feilkräftigen Qualität, graue u. halbweiße Federn pro Pfund Mk. 0.75 0.90 1.50 1.85 2.50 3.00 3.75 w. Halb. Mk. 4.75 5.00 5.75 6.75 8.50 12.00 14.50 Daunen . . . pro Pfund Mk. 8.50 12.50 17.50

Inlette und Droll
 beste, ausprobierte, lederdicke und farbechte Erzeugnisse in allen Preislagen

Metall-Bettstellen mit Patentmatratze
 Mk. 11.50 14.— 16.75 18.50 20.50 22.— 24.— 27.— 29.— 31.— 34.— 37.— 40.— 44.—

Holz-Bettstellen
 Mk. 23.— 29.— 32.— 37.— 40.— 45.— 50.— 55.—

Kinder-Bettstellen aus Eisen
 Mk. 11.75 19.— 22.— 24.— 27.— 29.50

aus Holz Mk. 15.— 22.— 29.50 34.50 35.50 39.50

Stahl- u. Patentmatratzen, jedes Maß
 Mk. 7.50 11.50 14.— 16.— 19.— 23.— 27.— 37.—

Auflage-Matratzen, 3teilig, mit Keil
 Mk. 14.— 16.50 18.50 21.50 25.50 29.— 31.— 35.— 37.— 42.— 46.— 51.— 55.— 65.—
 einfache . Mk. 11.— 12.50 14.50 18.— 21.50

Beste Bettfedern-Reinigung
 unübertroffen an Gründlichkeit, Leistungsfähigkeit und schonender Behandlung. Jederzeit in Betrieb. Abholen und Zubringen kostenfrei! Transport frei! Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung!

Bettenhaus Bruno Paris

Magdeburg, Breiter Weg 4 Hauptpost gegenüber

August Bebel: Aus meinem Leben

3 Bände. Preis 8.50 Mark. Organisationspreis für Partei- und Gewerkschaftsmitglieder nur 6.75 Mark. Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volkstimme

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonabend, 12. September.

11.00: Eisenkadt: Feierliche Sitzung des Burgenländischen Landtages.

15.20: Jugendkunde.

15.40: H. W. Jäger: Wie ein Dichter vor 100 Jahren sich da heutige Berlin vorstellte.

16.05: Glasorchester-Konzert. Berliner Fanfaren-Bandkorps.

In der Pause: Fern-Minuten Film.

18.00: U. Eggebrecht: Die Erzählung der Woche.

18.30: U. Bieger: Das Kunstwerk als Sammelobjekt.

18.50: Violin-Vorträge. G. Goldberg (Violine), Bruno Seidler-Winter (Viola).

19.20: Zehndorff: Reform des Aktienrechts.

20.00: F. Cae: Jägerhumor und Jägerhumor.

21.00: Tages- und Sportnachrichten.

21.10: Rundfunk für Jedermann. Senilches Kabarett von S. Rütger und Th. Linde.

22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

anfol. Tanzmusik der Kapelle Ilja Wladimiroff.

Deutsche Welle: Sonabend, 12. September.

14.50: Kinderballstunde: Kaitanen, Eichen und Lantzenaffen.

15.45: Edith Sternberg: Die Hausfrau als Verwalterin des Volkvermögens.

16.00: Frau-Doz. Dr. Merten-Klöpper: Die anthropologischen Grundlagen der Staatsbildung.

16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.

17.30: Prof. Dr. W. Müller: Ueber Krebskrankheit.

18.00: Französisch für Fortgeschrittene.

18.30: Dr. Claus: Die Weiblichen.

19.00: Dr. Würzburger — G. Förster: Freiheitliche oder autoritative Erziehung.

19.30: Stille Stunde: Helma der Stämme.

19.55: Wetter für die Landwirtschaft.

20.00: Im Schloß und Münster Salem in Oberbaden.

20.40: Daselbe in Grün. Ein bunter Abend.

22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

anfol. Tanzmusik der Kapelle Ilja Wladimiroff.

Da sind sie

die neuen Herbst- und Winterhüte

Jägerhütchen, Dreispitz, Posillion, Chasseur und Dreispitz die große Mode!

Wir führen alle Kopfweilen Billigste Preise

Radeberger Hutvertrieb

Das Haus der großen Auswahl

HIMMELREICHSTRASSE 11

Ein Speisezimmer

dunkel Eiche, mit Ausguss

für 300 Mark zu verkaufen.

Adresse in der Geschäftsstelle der „Volkstimme“ zu erfahren.

Vergessen Sie nicht die Urania

Kulturpolitische Monatshefte über

Natur und Gesellschaft

zu bestellen Bezugspreis vierteljährlich 1.60 Mark

Buchhandlung Volkstimme

Sport & Spiel

Freiwilliger Arbeitsdienst und Sportplatzbau

Nachdem auf Grund der Notverordnung vom 5. Juni und in Erweiterung der WVG. (Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung) am 8. 8. die Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes in Kraft getreten ist, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Richtlinien veröffentlicht („Reichsarbeitsmarkt-Anzeiger“ Nr. 15 vom 10. August), die das Aufgabengebiet des freiwilligen Arbeitsdienstes abgrenzen. Hiernach soll „der freiwillige Arbeitsdienst es Arbeitslosen, insbesondere solchen jugendlichen Alters, ermöglichen, ihre brachliegende Arbeitskraft — ohne Eingehung eines Arbeitsverhältnisses — in selbstgewählter erster Gemeinschaftsarbeit unter sachkundiger Leitung in nützlichen Arbeiten, die sonst nicht in Angriff genommen werden würden, zu betätigen, und aus der Arbeit selbst sowie durch nebenhergehende Bildungsmaßnahmen körperliche und geistige Schulung zu empfangen. Damit ist ausgesprochen, daß sich der freiwillige Arbeitsdienst wesentlich an jüngere Kräfte — nicht nur an Jugendliche — wendet.“

Im Rahmen der Arbeiten, die als gemeinnützig und zusätzlich anerkannt sind, werden auch solche, die der Förderung der Volksgesundheit dienen, erwähnt. Es können somit auch Orts-, Kreis- und Bezirksvereine für Jugendpflege und Leibesübungen sowie Turn- und Sportverbände und Vereine, die Gruppen von Arbeitsdienstwilligen zusammenfassen, Mitträger des freiwilligen Arbeitsdienstes sein. Um eine sachgemäße technische Durchführung von in Angriff zu nehmenden Arbeiten zu sichern, bestimmen die erwähnten Richtlinien alles Nähere über das Verfahren zur Anerkennung einer Arbeit als freiwilliger Arbeitsdienst. Die Anträge sind mit einer Erklärung der Gemeindeverwaltung an das örtliche Arbeitsamt zu richten, die Entscheidung trifft der Vorsitzende des Landesarbeitsamtes im Benehmen mit dem Verwaltungsausschuß. Mit der Bewilligung von Mitteln zur Materialbeschaffung kann jedoch auf diesem Wege nicht gerechnet werden.

Fußball am Sonntag

Die am Sonntag stattfindenden Punktspiele werden weiterhin zur Klärung der Spitzegruppe dienen.

Einen schweren Gegner hat Eintracht 02 erhalten, denn Wacker-Frieden Neuhaldensleben rechnen man nach wie vor zur Elite des Bezirks. Die Magdeburger, wie auch der kommende Gast Trierer am vergangenen Sonntag überraschend gute Spiele. Aus diesem Grunde sollte auch dieses Spiel viele Interessenten finden. Ein knapper Sieg der Neuhaldensleber sollte zu erwarten sein. Anstoß 16 Uhr an der Zentrale. Eintracht Süd wird am Sonntag bemüht sein, den Stand in der Tabelle zu verbessern. Allerdings sollte es nicht leicht gemacht werden, denn Sturm Schönebeck vermochte erst kürzlich der Germania Burg energischen Widerstand entgegenzusetzen. Wir sind gespannt, wen der Bericht als Sieger angibt. Anstoß 16 Uhr. Kurier Burg, die erst in Magdeburg eine überzeugende Partie geliefert haben, müssen sich diesmal den Freien Turnern in Beunruhigung stellen. Auch in diesem Spiel werden die Bürger nicht von ihrem schnellen Start abgehen können, denn der Gegner hat durch mehrere gute Spieler eine wesentliche Verstärkung erfahren. Wir erwarten von der eingeweihten Mannschaft der Bürger einen knappen Sieg oder ein Unentschieden. Anstoß 16 Uhr.

Der Bürger Sportklub, der nach seinem Jubiläum erst wieder richtig in Schwung gekommen ist, hat Jahn Groß-Ottersleben zum Gegner erhalten. In diesem Spiel geht es um den dritten Platz in der Tabelle. Wir sind geneigt, den Bürgern die größeren Chancen einzuräumen, zumal der Gegner in den letzten Spielen etwas entkräftet. Anstoß 16 Uhr. In Felgeleben vollzieht sich ein weiteres Großspiel. Sicherlich werden wieder mehrere hundert Zuschauer dem Treffen zwischen Wacker und Weißhof Schönebeck beiwohnen. Die Schönebecker werden in diesem Spiel alles auf eine Karte setzen müssen, denn eine Niederlage wäre für sie der Verlust zwei wichtiger Punkte. Das Spiel beginnt um 16 Uhr. Der Sportverein Zerleben muß bisher mit dem letzten Platz vorliebnehmen. Auch das kommende Spiel mit Fortuna Zerleben dürfte wenig Umänderung bringen, denn dazu ist Fortuna zu gut in Schwung. Allerdings sind auf dem Sandplatz schon ganz andere Mannschaften gescheitert. Vielleicht glücken auf diesem Wege dem Sportverein ein paar Punkte? Anstoß wie in dem nachfolgenden Spiel um 16 Uhr. Der Tabellenletzte und der Tabellenletzte spielen in Wolmirstedt miteinander. So gute Resultate wie Eintracht schon herausgeholt hat, so glauben wir doch nicht, daß sie im Stande ist, Germania Burg zu schlagen. Oder aber auch die Bürger unterschätzen den Gegner, dann sollte es durchaus möglich sein.

In der 2. Klasse trifft Fichte West auf VfB. Ein knapper Sieg der Fichtemannschaft ist zu erwarten. Beginn 16 Uhr auf dem Platz am Sandring. Der VfB, spielt auf dem Mabelinplatz um 14 Uhr gegen Sportfreunde. In diesem Spiel sollte mit dem letzteren der Sieger gegeben sein. Der Fußballklub Cracau wird auch über Borussia Sieger bleiben. Anstoß 14.30 Uhr. Ebenso kann Fortuna Zerleben II mit Freiheit Oberstedt um 16 Uhr fertig werden. Der Magdeburger Fußballklub gibt in Selzmen ein Gastspiel. Sturm Niederwöbelen hat zum Stiftungsfest die erste Mannschaft von Wacker Braunschweig zu Gast.

Die übrigen Spiele lauten: Biere gegen Weißhof II, Gommern gegen Sturm Schönebeck II, Groß-Mühlhagen gegen Eidenhof, Groß-Ammensleben gegen Zerleben, Althaldensleben gegen Weidenhof, Ravböde gegen Neuenhofe, VfB II gegen Südost, Sturm 07 II gegen Hehrothsberge, Roggä gegen Kurier Burg II, Sportklub II gegen Pargau, Berggow gegen Germania II, Eckartau gegen Weithin, Fortuna III gegen Gibeu, Diesdorf gegen Eichenbarleben, Zerleben II gegen Rotfische, Glindenberg gegen Gutenswagen, Weißhof II. S. gegen Süldorf.

In der Egelnr Mühle spielen: Niederdorf gegen Egelnrleben, Mein-Bangleben gegen Eggenstedt, und Neuenwöbelen II gegen Jahn Groß-Ottersleben II.

Spiele in der Altmark.

Am Sonntag finden noch einige Spiele der 1. Runde statt. Garbelagen spielt gegen Stendal, 16 Uhr, Sportplatz Bismarckstr. In der 2. Gruppe stehen sich Garbelagen II und Stendal Jugend gegenüber. Beginn 14 1/2 Uhr. Möge II hat Jäbenitz I zu Gäste. Beginn 16 Uhr.

Fußball im 4. Bezirk

Am Sonntag um 15 Uhr findet auf dem Turnierplatz in Mäckerleben ein Spiel größern Formats statt. Wacker Hohlau gibt gegen die Freie-Turner-Mannschaft ein Gastspiel. Wacker-Hohlau ist im 3. Bezirk eine der spielfähigsten Mannschaften. Die Freien Turner werden sich anstrengen müssen, wenn sie einen Sieg erringen wollen. Die 2. Mannschaft trägt ihr letztes Serienpiel gegen Spielvereinigung unter der alten Burg aus. Die Alten Herren fahren nach Grimsleben und tragen dort auch ihr letztes Serienpiel um 13 Uhr aus. Die Jugend spielt vor der 1. Mannschaft gegen Hohm.

Leichtathletik im 4. Bezirk

Am Sonntag treffen sich auf den städtischen Sportplätzen in Staßfurt die Leichtathleten des 4. Bezirks, um die Bezirksmannschaftskämpfe auszutragen. In der A-Klasse dürfte Staßfurt die Sieger stellen, aber die Mäckerleber werden ihnen hart zusetzen und es kann leicht umgekehrt kommen. In der B-Klasse wird Leo-

Wir grüßen die Alten - Wir grüßen die Jungen!

An einem Tage und an einem Orte wird die Jugend des Magdeburger Bezirks mit den Altstärkern aufmarschieren. Und doch werden die Art und Weise, wie jeder Teil sein Fest feiert, verschieden sein: Freude, Uebermut und der Drang zum neuen Erlebnis auf der einen Seite, frohes Erinnern an schwere und erfolgreiche Arbeit, Festigung alter Freundschaftsbande auf der andern Seite. Gemeinsames Wollen bringt der Demonstration zug zur Geltung. Hier werden die Jungen den Dank abstaun für die an der Jugend geleistete Arbeit. Die Jugend will Zeugnis ablegen davon, daß sie gewillt ist, das ihr anvertraute Erbe zu

schützen und auszubauen. In diesem Sinne sollen die Stunden in Colbitz belebt werden. Um 9 Uhr soll alles in Colbitz sein. Von hier aus werden die Vereine Wanderungen und Besichtigungen vornehmen. Um 14 Uhr treffen sich alle Männer, Frauen und Jugendlichen vor dem Gewerkschaftshaus zum gemeinsamen Umzug zum Sportplatz. Turnzeug muß jeder mitbringen. Ebenso hat sich jeder an den gemeinsamen Übungen zu beteiligen. Jeder Verein bringt seine Fahne mit, gleichfalls seine Spielzeuge. Es wird für alle ein Unkostenbeitrag von 15 Pfennig erhoben. Den Anordnungen der Leiter ist Folge zu leisten.

polbshall die Sieger stellen. Die Kämpfe in der Jugendklasse werden eine sichere Beute der Mäckerleber. Sie verfügen über einen sehr guten Nachwuchs und manche Leistungen werden an die A-Klasse heranreichen. Bei den Sportlerinnen wird es zu einem Zweikampf zwischen Neundorf und Mäckerleben kommen, der Sieger ist ungewiß.

Die Mäckerleber Teilnehmer fahren mit den Mädern um 12 Uhr vom „Rassegarten“ ab, die übrigen mit der Bahn um 9.30 Uhr (Sonntagskarte) nach Staßfurt. Preis 1,10 Mark hin und zurück.

Magdeburgs Handball-Städtemannschaft gegen Braunschweig

Für das am 20. September 16 Uhr auf dem Sportplatz Königsweg stattfindende Städte-Handballspiel gegen Braunschweig hat die Bezirksleitung dieselben Spieler aufgestellt, die gegen Leipzig gespielt haben. Einmal kennen sich die Spieler gut und zum andern wird es kaum möglich sein, noch bessere Spieler zu finden. Heimholz im Tor hat oft genug bewiesen, was er kann. Einzig war seine Leistung im Spiele gegen die Ländermannschaft, raffiniert und überaus spielerfahrend ist die Verteidigung Heine-mann, Schönfeld, nicht weniger gut die Läuferreihe. Die drei Sudenburger Klare, Reichardt und Lehmann sind das Rückgrat ihrer Vereinsmannschaft. So können wir uns auch beim Städte-spiel auf diese drei verlassen. Reimschüssel soll den Sturm führen. Ihm zur Seite stehen die schußgewaltigen Koch und Engelhardt. Auf den Außenposten finden wir Mah und Rudolph. Verstehen es die Innenleute, diese beiden mit guten Vorlagen zu bedienen, werden sich auch Erfolge einstellen. Im großen ganzen dürfte unsere Mannschaft zu einer Leistung auflaufen, die der im Länderspiel nichts nachsteht.

Die letzten Handballentscheidungen

Am 4. Oktober soll die neue Serie beginnen. Und noch ist eine Frage offen. Wer ist der Ächte A-Verein? Eintracht Süd oder Fichte Zerleben? Am Sonntag soll diese letzte Entscheidung fallen. Auf dem Fort I treffen die Mannschaften um 11 Uhr aufeinander. Wer der Sieger wird, ist vorläufig nicht zu sagen. Vorher spielen Eintracht Süd II und Mäckerleben I um den Aufstieg in die dritte Klasse.

Gesellschaftsspiele.

Friesen Bläsky hat mit den Turnern aus Welsleben einen Vereinswettkampf vereinbart, er beginnt um 13 Uhr und steht um 16 Uhr die ersten Mannschaften auf dem Platz. Mit gleichen Siegesaussichten treten sich Venneckenbeck und JdV. gegenüber. Das Spiel beginnt um 11 Uhr auf dem Platz an der Lindenstraße. Vorher spielen die zweiten Mannschaften. Ebenfalls mit zwei Mannschaften fährt Fichte Altradt nach Klein-Ammensleben. Die Altradtler haben sich gut verbessert. Die ersten Mannschaften spielen um 15 Uhr. Sehr interessant dürfte das Spiel von Langen-weddingen gegen Fichte Budau werden. Beide Mannschaften zeigten in den letzten Spielen gute Leistungen. Amwurf um 15 Uhr in Langenweddingen. Um 14 Uhr spielen die zweiten Mannschaften. Wilhelmstadt hat Frohse zu Gast geladen. Die Frohser sind jetzt so gut, daß Wilhelmstadt kaum Siegesaussichten hat. Amwurf um 14 Uhr Sportplatz Sandring.

Weitere Spiele: Schutzport Burg I gegen Körbelitz II. Osterweddingen I gegen Diesdorf II um 16 Uhr. Cracau II gegen Frohse II um 10 Uhr. Hohenwöbelen II gegen Suden-burg II um 10 Uhr. Ein Lehrspiel werden Fernerleben II und Klein-Ottersleben I um 9 Uhr auf dem Fort I durchführen.

Leipziger Gäste bei Fichte Sudenburg.

Wieder ist es der Bezirksmeister, der mit einem großen Spiel aufwartet. Diesmal ist Vorwärts Süd (Leipzig) der Gegner. Süd ist eine sehr gute Mannschaft. In ihr wirken mit Wobbe, bekannt als Mitteläufer der Leipziger Städtemannschaft und der Sachsenmannschaft. Auch die Ländermannschaft sah ihm oft in ihren Reihen. Ferner Frischke, der Verteidiger der Städtemannschaft. Aber auch die übrigen Leipziger Spieler verfügen über gutes Können. Unser Bezirksmeister hat also sein Bestes zu zeigen, wenn er nicht hoch verlieren will. Es wird ein Spiel zu erwarten sein, wie wir es selten finden. Es beginnt um 16 Uhr auf dem Königsweg. Um 15 Uhr spielen die Sportlerinnen. Um 14 Uhr die zweiten Mannschaften, um 13 Uhr die Jugendlichen. Am Sonntag treffen sich alle Handballfreunde auf dem Sportplatz Königsweg.

Die Wassersportlerinnen in Biederitz

Die Wassersportlerinnen des Magdeburger Bezirks wollen den Abschluß ihrer Saison würdig gestalten. Schon lange rüsten sie für ihr Frauentreffen. Teils mit dem Rabe, teils auf Schützlers Klappen werden sie im Naturfreundehaus in Biederitz eintreffen. Ein lustiges, buntes Bild wird sich am Sonntag bieten. Sport und Spiel werden vorherrschen. Wir laden hierzu auch unsere älteren Genossinnen herzlichst ein, auch sie möchten sich an den Spielen beteiligen. Selbst für die Kleinsten ist für Unterhaltung gut Sorge getragen.

Genossinnen, die mit dem Rabe fahren wollen, fahren um 10 Uhr vom Alten Markt gemeinsam ab; alle übrigen treffen sich um 10 Uhr an der Herrenkug-Endstelle.

Gruppenspieltag in Zangerhütte

Insgesamt traten acht Handball-, sieben Faustball- und zwei Trommelballmannschaften an. Schon am Vormittag herrschte ein lebhafter Betrieb auf dem Gemeindefestplatz, wo die Vorpiele ihre Erlebung fanden. Am Nachmittag fand vom Vortelischen Lokal unter den Klängen der Zangerhütter Tambourkapelle ein Ausmarsch statt, woran sich annähernd 100 Handballspieler und -spielerinnen beteiligten. Die nun folgenden Endspiele zeigten durchaus guten Sport, wobei besonders Zangerhüttes Spieler stark in den Vordergrund traten und erneut ihre Vormachtstellung in der Altmark bewiesen.

Ergebnisse:

- Vorspiele, Handball: Zangerhütte 1. Jgd. gegen Zangermünde II 4:0 (2:0). Zangerhütte II gegen Ungern I 2:1 (2:1).
- Faustball: Zangerhütte 1. Jgd. gegen Stendal 1. Jgd. 60:52. Zangerhütte II gegen Zangermünde II 78:77. Zangermünde I gegen Stendal I 81:63.
- Schulspiele, Handball: Zangerhütte I gegen Stendal I 14:5 (7:3). Zangerhütte II gegen Zangermünde I 8:3 (1:1). Zangerhütte 1. Jgd. gegen Stendal 1. Jgd. 6:1 (6:1).

Trommelball, Sportlerinnen: Zangerhütte gegen Stendal 90:127. — Das Faustballspiel der Männer zwischen Zangerhütte I und Zangermünde I mußte wegen Zeitmangels ausfallen und wird am 27. September in Zangermünde ausgetragen.

Die deutschen Schwerathleten in internationaler Bewertung

An den schwerathletischen Wettkämpfen beim zweiten Arbeiter-Olympia in Wien beteiligten sich Finnland, Lettland, Estland, Norwegen, Ungarn, Frankreich, Belgien, Tschechoslowakei, Prag und Auzig, Schweiz, Oesterreich und Deutschland. Insgesamt 11 Länder mit 12 Verbänden. Noch in keinem Falle ist bei einem Olympia die technische Entwicklung der Wettkämpfer so ins Auge gefallen wie gerade in Wien.

Die deutsche Mannschaft hat sich ausgezeichnet geschlagen, nur im Gewichtheben konnten sie sich gegenüber den gewaltigen Leistungen der Oesterreicher nicht placieren, wenigstens nicht an erster und zweiter Stelle. Trotzdem sind aber die Allgemeinerfolge des deutschen Arbeiter-Athletenbundes sehr groß. Bei den olympischen Wettkämpfen belegten die deutschen Schwerathleten folgende Plätze: im Ringen vier erste, einen zweiten, einen dritten; Gewichtheben: zwei dritte; Wogen: vier erste, fünf zweite, drei dritte; Judo: zwei erste, vier zweite. Im Länderspiel im Ringen siegte Deutschland gegen Finnland 9:5, gegen Auzig 14:0, gegen Oesterreich 10:4. Deutschland gewann mit Null Fehlerpunkten den Gesamtländerspiel im Ringen. Außerdem belegte Deutschland in der Musterriegerarbeit mit Minderwichten zu 25 Pfund den ersten Platz. Auch die Rahmenwettkämpfe der Jugend- und Altersklassen in Wien brachten gute Erfolge. Gewichtheben: einen ersten, zwei zweite, vier dritte Plätze; Ringen: vier erste, vier zweite und fünf dritte Plätze.

Insgesamt belegten die deutschen Schwerathleten 17 erste, 16 zweite und 16 dritte Plätze.

Deutsche Turnerschaft republikfeindlich

Die Deutsche Turnerschaft gleicht im deutschen Sportleben einer politischen Wetterfahne. Je nach der politischen Richtung, aus der mal mehr oder weniger stark der Wind kommt, hört man es in ihr rauschen. Sie hat dafür die Patentlösung: „Auf dem Boden der gegebenen Tatsachen stehen.“ Vor dem Kriege monarchistischer und sozialistischer, während des Krieges eifrigste Kriegsunterstützungsorganisation, die den Anspruch erhob, nach Friedensschluß — wie sie sich ihn dachte — alleinige Herrschaft zu sein, stellte sie sich kurz nach dem Zusammenbruch 1918 auf den Boden der Republik. Mit dem Erstarken der Reaktion in Deutschland traten die in der Deutschen Turnerschaft verborgen gehaltenen Hoffnungen auf die Wiederkehr der „herrlichen Zeiten“ nach außen wieder stärker in Erscheinung. Zum Beweis dafür bringen wir die nachstehenden Ausführungen des „Bayerischer Jugendturner“, dem amtlichen Blatt des Bayerischen Turnerbundes, Turnkreis der Deutschen Turnerschaft:

„Um die laugen Reihen der schlichten Kreuze in Flandern, vor Verdun, in Rußland, auf dem Ballan winden sich unsere Gedanken empor und sehen in das Licht der Sonne, des blauen Himmels, sehen in den Flug der Vögel und grüßen die Stunde vom 18. Januar 1871. (Ausrufung des deutschen Kaiserreiches in Versailles).“

Dann heißt es: „Mut und Kraft und Opferfähigkeit und Hingabe an das Ganze: Volk, Vaterland. In diesem Sinne gedenken wir des 18. Januar 1871, gedenken wir der 60 Jahre, die seit dem „Hoch Kaiser Wilhelm“ verfloßen sind.“

Gedenken auch in junger Mächtigkeits und froher Hoffnung des so innig ersehnten „Dritten Reiches“, das machtvoll sein möge, gleich dem zweiten, das aber dauern möge 1000 Jahre! Wir wissen aber auch, daß dieses ersehnte „Dritte Reich“ erarbeitet, erkämpft, errungen werden will und vorbereitete mit Wissen und Willen ausgerüstete Arbeiter und Kämpfer zu seiner Geburt und noch mehr zu seinem Bestande braucht.“

Das ist jener Geist, der in der Deutschen Turnerschaft gepflegt und auf den die Nationalsozialisten stolz sein können. Vor-sitzender des Bayerischen Turnkreises ist der ehemalige Reichs-wehrminister Geßler. Auch das besagt genug. Wir fragen, wie lange noch gedenkt die Republik die republikfeindliche Deutsche Turnerschaft zu unterstützen.

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Vor dem Städtefest am 20. September gegen Braunschweig spielen um 18 Uhr Budau Schützler gegen Südost Schützler. Um 14 Uhr Alte Reustadt I gegen Eintracht Süd I. Schiedsrichter Lenz und Schöne. Verhandlungen am 22. September: 20.30 Uhr A. Böttner (Zerleben) und Künzel (Budau). 21 Uhr Lange und Stegemann (Fernerleben). Zeugen können mitgebracht werden. Schwig (JdV) wird zum 29. September, 18 Uhr, vor den Schiedsrichterratsmitgliedern spielen. Spielverbot aufgegeben: JdV, Westeregeln, Egelstüb Westeregeln. — Beginn der Handballserie am 4. Oktober.

Sportverein Neue Welt. Sonnabend 18 Uhr Treffen aller Handballspieler der 1. Mannschaft zum Spiel gegen Cracau II im Stadion. Sonntag 1. und 2. Mannschaft 18.30 Uhr ab Staatsbürgerplatz nach Gerwisch.

Eintracht 02. Schule, Freitag, 20 Uhr, Monatsversammlung im Klubhaus. Fichte Neue Reustadt. Am Sonnabend, dem 12. September, Abteilungs-versammlung im Fichtehelm.

Fichte Alte Reustadt. Fahrgeld zur Heidefahrt: um bis heute, Freitag, bei Döring abgeliefert werden. Treffpunkt zur Abfahrt: 18. September, 7 Uhr, Fichtede.

Turnpartie 2. Bezirk. Am Sonntag, 9.30 Uhr, Gruppenjugendleiter-tzung im Gewerkschaftshaus Colbitz. Turn- und Sportvereinsung Eintracht SSB. Neue Anschrift: Magdeburg-S. II, Bobelstraße, Sportplatz.

Sportlerjugend heraus zur Hausbesuchversammlung am Montag 20 Uhr im „Späcker“. Hausbesuch behandelt vor den Jugendlichen aller sozialistischen Organisationen das Thema „Sozialismus als Aufgabe und Schicksal“. Sportlerjugend, auch auch geht dieses Kapitel an, treibt ihr doch durch die Arbeiterpartei mit für den Sozialismus ein. Deshalb geht alle am Montag zu dieser Kundgebung. Verzeiht die Fahren nicht! — Arbeiterpartei Magdeburg, E. B. Kartellversammlung Montag, den 14. September, 20 Uhr, bei Walter Grünow.

Wienfahrer, Olympiabeteiligter. Noch nicht alle haben sich das zuviel geachtete Fahrgeld abgeholt. Es wird noch am Dienstag und Mittwoch in der Zeit von 10 bis 12 und von 15 bis 16 Uhr in der Geschäftsstelle, Große Mühlstraße 2, I, ausbezahlt. — Fichte Sudenburg. Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Eilbemann.

Breite Tennisvereinigung. Treffpunkt zur Radpartie in die Heide um 7 Uhr. Alter Markt. Sportzug mitbringen. Die Plätze sind am Sonntag gespart. Bei regnerischem Wetter treffen wir uns um 9 Uhr im „Mäckerleberkeller“ zum Tischtennispielen. — Männer-Turnverein Zerleben. Am Sonntag 8.30 Uhr Treffen bei Koch zur Fahrt nach Colbitz. Heute Freitag 21 Uhr wichtige Vorstandssitzung bei Koch. — Arbeiter-Radfahrer. Ab 8 Uhr von Altmarkt nach Kölln. Die Radfahrer um 8 Uhr zum Staatsbürgerplatz nach Gerwisch. — Ab 8 Uhr ab 8 Uhr Sonntag: Heidefahrt. Abfahrt: Radfahrer 7 Uhr Eisfelderplatz, Motorradfahrer 8 Uhr Eisfelderplatz.

Mörder!

Von Bernard Gerzaise.

Das erste Mal, als sich der Vorfall ereignete, geschah es infolge einer Auseinandersetzung, deren Motiv eigentlich ganz unwichtig gewesen war. Mit jener aufreizenden Starrköpfigkeit in der Schlussfolgerung, welche die Männer für einen Beweis von geistiger Ueberlegenheit halten, war Jean darauf erpicht, die Wahrheit seiner Thesen mathematisch zu demonstrieren. Therese wurde darüber im höchsten Grade aufgebracht, denn soviel Logik erschien ihr als eine Verleumdung. „Ich bin also schwachsinnig in deinen Augen?“ rief sie aus.

„Das habe ich nie behauptet!“ protestierte Jean.
„Du tatest es nicht, weil du einfach nicht den Mut dazu aufbrachtest; aber du denkst es!“

„Ja?“
„Ja, du! Du meinst wohl, so etwas merkt man nicht!“
„Ich muß nun aber feststellen, daß du wirklich ein bißchen stupid bist!“

„So, da hast du jetzt also doch deine Meinung über mich herausgesagt!“
„Du verstehst mich tatsächlich nicht im geringsten. . .“

„Höre nur so fort: ich verstehe nichts, ich bin stupid, sogar schwachsinnig. Was außerdem noch?“ . . . Ich versichere dir, Jean, wenn du mich weiter auf diese Art zu quälen beabsichtigst, ich es vorziehe. . .“

„Was ziehst du vor?“
„. . . ich es vorziehe, aus dem Leben zu scheiden!“
„Oh! Aus dem Leben zu scheiden?“

Jean beging den Fehler, in ein Lachen auszubrechen.
„Ja, aus dem Leben zu scheiden!“ bestätigte Therese mit Energie. „Du glaubst mir nicht, nun, so schau her!“

Mit wilder Geste öffnete sie den Fensterflügel, nahm einen Anlauf, sich über die Brüstung zu schwingen und hätte sich ohne Zögern hinuntergestürzt, auf die Gefahr hin, fünf Stockwerke tiefer die schöne Sommermarke des Tabaklabens zu beschädigen, wenn Jean sie nicht in wahrhaftiger Angst noch im letzten Moment zurückgerufen hätte.

Von nun an gab es zwischen den Eheleuten keine heftigen Szenen mehr, ohne daß bei deren Gelegenheit Therese nicht immer wieder die gleiche Drohung ausstieß und Jean sie an der Ausführung derselben hindern mußte.

„Nun, wenn es so ist, weiß ich ja, was mir zu tun übrigbleibt“, pflegte Therese zu sagen, indem sie sich dem Fenster zuwandte.

Darauf raste Jean herbei, packte die Verzweifelte, noch ehe sie ihren fürchtbaren Plan verwirklichen konnte, beschwor sie mit Bitten, nahm alles Unrecht auf sich und sprach ihr mit heiligen Eiden von seiner Liebe, Verehrung und Ergebenheit. Erst wenn er genug Zerknirschung bewiesen hatte, ließ sie sich großartig herbei, für ihn am Leben zu bleiben.

Eines Abends nun kehrten Therese und Jean aus dem Theater heim. Ein Streit, der im Taxi, welches sie nach Hause brachte, ausgebrochen war, fand auf dem Trottoir vor der Eingangspforte, die der Verwalter nicht sogleich öffnen kam, seine Fortsetzung. Während sie die Treppen emporstiegen, schalt sie weiter, wenn auch mit Rücksicht auf die bereits zur Ruhe gegangenen Einwohner, mit gedämpfter Stimme. In den oberen Etagen ging ihr während der Gardinenpredigt der Atem aus; aber sie setzte sie in ihrer Wohnung mit erneuter Stärke und Ausdauer fort.

„Ich weiß wohl, was du beabsichtigst“, schrie Therese. „du willst mich verlassen! Oh, nur keine Entwendungen, mein Lieber! Mit deinen ewigen Zwickigkeiten machst du mir das Dasein zur Hölle, damit ich nur ja den Entschluß fasse, von dir zu gehen, damit du auf diese bequeme Art deine Freiheit erlangst.“ Der Janak war ihrerseits im vollen Gange. Unglücklicherweise fühlte sich Jean nicht in Stimmung. Die späte Stunde, die Anstrengungen des Theaters, der Schlaf raubten ihm jede Kampfeslust. Mit Sanftmut

wehrte er die Attacken seiner Gegnerin ab. . . Während diese sich, in wunderbarer Verfassung, nicht genug tun konnte. Ohne dabei ans Ausbleiben zu denken, hatte Jean sich in einen Sessel fallen lassen und heimlich begonnen, die Schuhsekel zu lösen. Ohne daß sie darauf acht gab, legte er die Kleider ab, warf das Nachthemd über und glitt ins Bett. „Gib zu, daß es nicht wahr ist!“ sagte Therese. „Wage zu behaupten, daß es nicht dein heißester Wunsch ist, dich von mir zu trennen, mich zu verlassen!“ Jean hatte sich währenddessen in den Kissen behaglich ausgestreckt und empfand bei der Verührung mit dem glatten, kühlen Leinen ein köstliches Wohlbehagen. Seine milden Glieder entspannten sich. Unmählich fielen ihm die Augen zu, und der Friede erschien ihm als das beneidenswerteste der Uiter. Aber ach, die häusliche Szene nahm wieder ihre fatale Wendung, von der ihn nichts retten konnte. Zu schweigen nicht viel im Ehebett. Da Therese ihn immer wieder herausforderte, begriff er, daß die Höflichkeit gebot, etwas zu erwidern.

„Du bist verrückt!“ sagte er deshalb.
„Jetzt bin ich zu allem andern auch noch verrückt“, brach Therese allgoleich los, „aber das war ja vorauszusehen! Ich bin verrückt, weil ich dein Spiel durchschaue, weil ich deine Absicht errate. . . Als ob es nicht augenscheinlich ist, daß du mich als eine Last betrachtest, als ein störendes Element, als ein Bleigewicht! . . . Ein Bleigewicht, ja, so ist es, ich bin für dich ein Bleigewicht! . . . Aber sei ganz ruhig! Deine Wünsche sollen erfüllt werden, ich verschwinde! Ich habe genug von diesem Leben, und dieses Mal mache ich ernstlich Schluß, ich töte mich! . . . Lebe wohl!“

Wieder einmal öffnete sie das Fenster. Ein eisiger Wind drang in das Zimmer. Es war der Moment, wo Jean gewöhnlich eingriff. Indessen heute rührte er sich nicht. Man hätte sagen können, daß in dem wohlregulierten Mechanismus des Streites eine Panne entstanden war: die erwartete Intervention ließ auf sich warten. „Lebe wohl! . . . Lebe wohl!“ wiederholte Therese, einer Schauspielerin gleich, deren Partner seine Antwort vergessen hatte. „Lebe wohl!“ Jean meldete sich noch immer nicht. Er schlief. Endlich aber drang doch Thereses lauter Schrei in sein Bewußtsein: „Du Mörder!“

„Was ist denn los?“ fuhr er aus seinem Schlummer empor.

„Du Mörder, du!“ sagte Therese. „Du hast mich so weit gebracht, daß ich den Kopf verlor, und in dem Moment, da ich — zum Äußersten fähig — sterben will, stellst du dich schlafend.“

Jean hatte sich erhoben. Er schloß die Fenster und rief ihr sanft, schlafen zu gehen, sie würde sich erkälten. Aber in höchster Erregung ließ sie ihn zurück.

„Mühre mich nicht an! Du flücht mir Entsetzen ein, Mörder du!“

Sie brachte die Nacht in einem Fauteuil im Speisezimmer zu. Am Morgen fand Jean sie, wie sie ihre Sachen packte.

„Was tust du denn da?“ fragte er.
„Ich gehe! Nicht eine Stunde länger bleibe ich mit einem Mörder zusammen.“ Vergebens beschwor er sie zu bleiben. Sie hörte nicht auf ihn.

„Mörder! Mörder!“ schrie sie ihm immer wieder entgegen.

Nach ihrem Fortgang lag eine Grabesstille über der Wohnung. Vor dem ausgeräumten Schrank, dessen Tür noch immer weit offen stand, erlebte Jean in Gedanken die Szene des verflorenen Abends von neuem. Er fing an, seine unentschuldbare Haltung zu beurteilen. Blödsinnig kam ihm eine Idee: „Wie, wenn sie sich wirklich aus dem Fenster gestürzt hätte! . . .“

Und die Stimme der vor ihm Geflüchteten tönte als ein spätes Echo an sein Ohr, während seine Lippen ihr letztes Wort vor sich hinflüsterten: „Mörder! Mörder!“, und das ihm nicht mehr aus dem Sinn gehen wollte. —

Widersdorf

Fünfundzwanzig Jahre Erziehungsarbeit.
Am 1. September beging die Freie Schulgemeinde Widersdorf die Feier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens.

Vor fünfundzwanzig Jahren sah es in der öffentlichen Schule in Deutschland so aus: einer Jugend, die in die Konvention des bürgerlichen Elternhauses eingewängt war, wurde in der Schule ein lebensfremder, jugendfremder Lehrstoff von häufig lebensfremden, jugendfremden Lehrern nach den Grundfäden der autoritären Erziehung beigebracht. Die Jugend, besonders in den Großstädten, protestierte, indem sie aus Schule und Elternhaus in die Romantik des Wandervogels flüchtete. Hier führte sie — neben dem Leben der Erwachsenen und neben der Schule — ein Leben, das ihrem Gefühl, ihrem Anderssein gegenüber den Erwachsenen entsprach. Sie durchwanderte und eroberte die Heimat. Sie gestaltete ihr Leben selbst — aber neben dem Leben der andern. So mußte eine Weltabgewandtheit und Weltfremdheit entstehen, die zwar anders war als die Weltfremdheit der Schule, die aber der Welt, die diese Jugend doch eines Tages übernehmen und gestalten sollte, nichts geben konnte und nichts geben wollte.

Da stellte durch eine kühne Tat Gustav Wyneken die Freie Schulgemeinde Widersdorf neben die Schule der bisherigen Gesellschaft, eine lebendige Kritik, einen Vorboten der Zukunft in der heutigen Wirklichkeit. Er gab der Jugend in voraussetzungslosem Vertrauen in ihren Idealismus die Möglichkeit, ein jugendgemäßes Leben gleichberechtigt mit den erwachsenen Erziehern selbst zu gestalten und durch und in der Arbeit an einer gemeinsamen Sache ihr Leben und Tun ernst zu nehmen. Das soll ihm nicht vergessen werden.

Es darf und soll aber auch gesagt werden, daß die Jugend dieses in sie gesetzte Vertrauen von Anfang an gerechtfertigt hat. Vom ersten Tage an war die Freie Schulgemeinde Widersdorf in fast vollendetem Maße die sich selbst erziehende Gemeinschaft. Kräfte wurden in der Jugend frei; ein Verantwortungsbewußtsein, eine Geschlossenheit des Dienstes an der gemeinsamen Sache der Kultur entstand, das niemand sich hatte träumen lassen.

Schon der äußere Vorgang der Entstehung Widersdorfs war ein Symbol für die Erziehungsgegnung der Freien Schulgemeinde: Zusammen mit Gustav Wyneken schieben etwa 25 Schüler und eine Anzahl Lehrer der Deutschen Landeserziehungsheime von Hermann Vitz aus diesen Heimen aus. Diese Landeserziehungsheime waren in manchen äußeren Erscheinungen der Freien Schulgemeinde ähnlich, aber sie verbanden noch mit dem individualistischen Erziehungsideal der harmonischen Persönlichkeit manche Elemente autoritärer Erziehung. Die von Vitz Scheidenden wollten in der Freien Schulgemeinde ein neues Erziehungsideal verwirklichen, das sich in ihnen in Jahren gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Lebens herausgebildet hatte. So war in Widersdorf von Anfang an die Gemeinschaft, die bewußte Einordnung, eine Selbstverständlichkeit.

In vielen, leider nur allzusehr in Vergessenheit geratenen Kämpfen, hat die Freie Schulgemeinde sich mit ihren Gegnern und Freunden auseinandergesetzt. Individualistisches Persönlichkeitsideal oder Einordnung in die Gemeinschaft, gemeinsame Erziehung von Anaben und Mädchen, Familienerziehung oder Erziehung in der Schulgemeinschaft, Kunst- und Berufserziehung, waren Probleme, um die mit der pädagogisch-interessierten Öffentlichkeit gerungen wurde. Wer sich dafür interessiert, der lese die grundlegenden Bücher von Gustav Wyneken: „Schule und Jugendkultur“ und „Der Kampf für die Jugend“ (Verlag Eugen Diederichs, Jena).

Der Wanderer, der über die Thüringer Berge steigt, um der Freien Schulgemeinde einen Besuch abzustatten, erlebt dieses: nach stundenlangem Wege durch schöne, absteigende Tannenwälder, öffnet sich der Blick auf ein am oberen Ende eines Tales gelegenes kleines Dorf. In einem zur Schule ausgebauten früheren Gutshof trifft man eine freie, fröhliche, anscheinend ungebundene Jugend; und wenn man näher hinschaut, so findet man hinter allem diesen als eine nicht wegzubehaltende Kraft einen Ernst des Dienens, eine Eingabe an die gemeinsame Sache, die unwillkürlich ergreift, und die ahnen läßt, daß eine neue Jugend in der kommenden Gesellschaft eine neue Welt schaffen wird.

Vieles, was in der ersten Zeit des Bestehens der Freien Schulgemeinde noch unumkämpft war, ist heute auch für die öffentliche Schule fast selbstverständlich geworden: ein neuer, freierer Unterricht, ein freieres, ungebundenes Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern.

Trotzdem bleibt die Freie Schulgemeinde auch heute noch — und vielleicht muß das so sein — ein einsamer Vorposten, einer der einsamen Vorposten der Zukunft — in dem Unfinn, in der Schüchternheit und Unwahrscheinlichkeit des Lebens in unserer Gesellschaft, eine Schau der Hoffnung in der Gegenwart, dadurch aber auch eine Fackel für unsern Weg. Friedrich Salomon.

Das Geheimnis des Hühnerreis enthüllt

Dem deutschen Gelehrten Prof. Gräper (Jena) ist es gelungen, mit Hilfe einer besonderen kinematographischen Aufnahmetechnik die gesamte Entstehung des Lebens im Hühnerrei festzuhalten. Während man die geheimnisvollen Vorgänge, die sich in den drei Wochen der Brutdauer innerhalb der Kalkschale abspielen, bisher nur in der Weise beobachten konnte, daß man aus einer großen Reihe gleichzeitig bebrüteter Eier täglich mehrere öffnete und dann den jeweiligen Fortschritt verzweigte, gestaltet die neue Methode eine direkte ununterbrochene Beobachtung. Beim Öffnen des Eis waren auch immer nur bestimmte Phasen zu erkennen und der Embryo war bereits wieder abgestorben, ehe ein neuer Fortschritt in der Entwicklung zu verzeichnen war. Die neue Methode der Filmaufnahme wurde nun, wie in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ berichtet wird, dadurch ermöglicht, daß man von der Breitseite eines bebrüteten Hühnerreies vorsichtig ein Stück Schale entfernte und dieses durch ein geschlossenes Glasblättchen erlebte, das mit Paraffin luftdicht aufgekittet wurde. Das so vorbereitete Ei wurde in einem eigens dafür konstruierten Wärmehaube gebrütet, und so konnte man durch das „Glasfenster“ den Entwicklungsengang im Innern des Eis ständig beobachten und filmen. Wie man das Nachsehen und Erbsinnen einer Pflanze, das Tage und Wochen dauert, zu einem beschleunigten Ablauf in wenigen Sekunden „zusammenraffen“ kann, so ist es auch gelungen, die Entwicklung des Küchens im Ei in wenigen Filmrollen festzuhalten. Während der ersten 24 Stunden sieht man, wie die Keimzelle entsteht und sich aus ihr die Keimblase und bald darauf eine zunächst offene Rinne, die sogenannte Medullarrinne (später Rückenmark), sich abheben. Darauf bildet sich das Herz, das von einem Kranz von Nerven umgeben ist. Erst am 12. Tage sind Kopf, Flügel und Beinchen angelegt und damit die äußere Entwicklung in ihren großen Umrissen beendet. Die nächsten 8 Tage werden zur völligen Ausbildung dieser Anlagen benutzt, und am 18. Tage ist das Küken nahezu voll entwickelt. Über erst am 21. Tage pickt es mit seinem Schnabel, einem an der Spitze des Oberschnabels eigens hierfür geschaffenen Instrument, die Schale auf und trennt einen regelrechten Nestel ab, der rings um das Ei geht. Nach den letzten Schnabelhieben fallen die Schalen auseinander und das Küken taumelt, von der langen Anstrengung ermattet, noch völlig naß aus der Schale. Schon nach 1 Stunde sieht es aber ganz munterlich aus und der Lauf seines Lebens beginnt. —

Bücherchau

Friedrich Nietzsche, von Harald Landt. 225 Seiten. In Halbleder gebunden 2.80 Mark. Volkerverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Ohne Nietzsche ist die Geschichte der modernen Weltliteratur nicht denkbar. Aber Nietzsche hat auch viele Geheimnisse aufgezogen, deren Bedeutung tief in das reale Leben hineinwirkt. Gerade die neueste Entwicklung der Seelenlehre, und der Kulturwissenschaft beweist wie viele und wie wichtige Anregungen Nietzsche der heutigen Erkenntnis gegeben hat. Das Landtsche Nietzsche-Buch ist eine kritische Darstellung, es ist keine trodene Biographie, sondern verbindet mit einer Charakteristik der Persönlichkeit eine klare Kennzeichnung der jachlichen Beziehungen, die zwischen Nietzsche und der heutigen Zeit bestehen. Die Darstellung kommt dem rein Persönlichen — in das an entsprechender biographischer Stelle kurze und nüchterne Skizzen der Hauptwerke eingestreut sind — über eine Untersuchung des, sozusagen, philosophischen Auswertbaren am persönlichen Schicksal Nietzsches zu einer Darlegung und Kritik der eigentlichen philosophischen Thematik seines Schaffens. Der letzte Abschnitt untersucht, was von ihm — und in welcher Form — lebendig und wirksam geblieben ist. Die wissenschaftliche Jahresreihe des VdB, die bereits eine Reihe recht marianter Werke aufweist, erhält durch dieses hochinteressante Nietzsche-Buch eine weitläufige Bereicherung. —

Die Gesetze der Fortpflanzung, von Dr. Kurt Thesing. Volkerverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Halbleider 2.80 Mark.

In leichtverständlicher Darstellung behandelt der internationale anerkannte Fachgelehrte hier in diesem seinem neuesten Werke die großen Fragen der Fortpflanzung und Vererbung. Ausgehend von den einzelligen Lebewesen, bei denen es eine Trennung der Geschlechter und einen Unterschied zwischen Körper und Geschlechtszellen noch nicht gibt, wird die allmähliche Entstehung des

Geschlechtsproblems, die Sonderung in männliche und weibliche Geschlechtszellen sowie der Befruchtungsvorgang geschildert. Weiterhin folgt eine Darstellung der ungeschlechtlichen Vermehrung, des Generationswechsels, und der Jungfernzeugung. Drei weitere Kapitel behandeln die passive und aktive Brutpflege sowie überhaupt die Fürsorge der Eltern für ihre Brut. Selbstverständlich finden auch die Fragen der Vererbung (Mendelsche Regel usw.) und der Geschlechtsbestimmung eingehende Berücksichtigung. Ausführliche Literaturhinweise bieten dem Leser die Möglichkeit, sich weiter mit den angechnittenen Fragen vertraut zu machen. Diesem aufschlußreichen Werk, in einer überzeugend klaren, auch für Laien verständlichen Gesamtdarstellung, erscheint im Rahmen der Wissenschaftlichen Jahressreihe des Volkerverbandes der Bücherfreunde. —

Bei südafrikanischen Minenbauern. Im südlichen Afrika lebten früher ein paar Millionen Neger und einige zehntausend Buren auf flüchtig bewirtschafteten Feldern und Weideplätzen. Als am Ende des 19. Jahrhunderts Gold, Diamanten, Kupfer, Kohle entdeckt wurde, änderte sich das Bild. Englische Kapitalien wurden mobil gemacht, und westeuropäische Industrie entstand. Die Stadt Kimberley, der Mittelpunkt dieses Geschehens, erhob sich um das große Diamantenloch, aus dem unermeßliche Reichtümer gelaubt wurden. Was für soziale Einwirkungen auf die Bevölkerung diese Veränderung hat, in welcher Weise die Neger umgeformt und „kultiviert“ werden, zeigt auf Grund eigener Studien in der „Africa“, Heft 11, Jahrgang 30/31, Hans Selig, London. Reiches Bildmaterial ergänzt den Text. Theodor Peters spricht von dem Heidekraut und der Heide. Kurt Stegert läßt das moderne Polästien gegen Hitler aufmarschieren. Prächtige Bilder von der unberührten Natur zeigt Boris Lämmel aus den Naturschutzgebieten. Eine chemische Umschau und vieles andre Neue ist in Wort und Bild in diesem Heft zusammengefaßt. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

An die klugen Frauen von Magdeburg!

Jetzt sollen auch in Magdeburg die Damen eine Gelegenheit finden, für mehr als billiges Geld die schönsten Hüte kaufen zu können. Und vor allen Dingen, Sie können sich selbst bedienen, denn Sie finden alles auf Tischen ausgelegt.

Filzhüte von 68 Pf. an mit kleinen Schönheitsfehlern

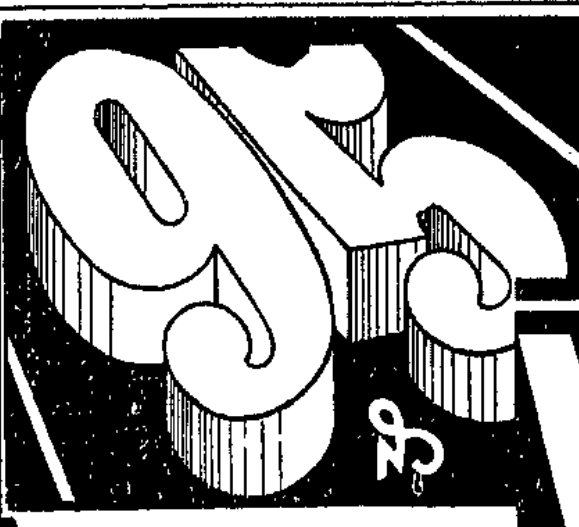
Nun können Sie zeigen, wer sparsam ist und doch guten Geschmack hat.

Also die Parole: Bediene dich selbst und du sparst, und morgen auf ins

Haus der Hüte

Breiter Weg 193/194

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!



Jeder Artikel ein Schlager
Bitte überzeugen Sie sich!

Wochen

- Tweed schöne Muster Meter **95 Pf.**
- Schotten doppeltbreit, moderne Farben Meter **95 Pf.**
- Haustuch doppeltbr., haltbare Kiederware Mtr. **95 Pf.**
- Waschsamt neue Muster Meter **95 Pf.**
- 1 Meter Dowlas 140 cm breit, für Bettfächer **95 Pf.**
- 2 Meter weißer Körperbarchent gut gerauhete Ware **95 Pf.**
- 4,50 Meter Rohnessel westfälische Ware **95 Pf.**
- 2 Meter reines Mako für Leibwäsche **95 Pf.**
- 2,50 Meter Linon ca. 80 cm breit, für Kissenzuzüge **95 Pf.**
- Damen-Strümpfe feine künstliche Wäsche, mit regulärer Naht und Spitzlerse, Paar **95 Pf.**
- Damen-Strümpfe echt Ägypt. Mako, schwere Qualität, in soliden Farben, auch schwarz Paar **95 Pf.**
- Herren-Socken reine Wolle, gestrikt, Schaft 2x2, in grau Paar **95 Pf.**
- Damen-Handschuhe Waschlleder imitiert, gelb mit bestickter Manschette, Paar **95 Pf.**
- Herren-Handschuhe Wildleder imitiert, in modernen dunklen Farben Paar **95 Pf.**
- 1 Kinder-Hemd hose Baumwolle angeraut, Größe 50 b. 70 **95 Pf.**
- 1 Knaben-Sweater gestrikt, Größe 1 **95 Pf.**
- 1 Herren-Hose macoifarbig **95 Pf.**
- 1 Damen-Hemdchen mit Vollschal echt Mako **95 Pf.**
- 1 Damen-Pullover m. Ärmel und Kragen, in verschiedenen, Farben **95 Pf.**
- 1 Damen-Schlüpfer Kunstseide gelütert **95 Pf.**
- 1 Paar Hosenträger Gummi, mit Leder- od. Gummibiesen **95 Pf.**
- 1 Unterziehschlüpfer echt Mako oder Kunstseiden-Krepp **95 Pf.**

- Spannstoff englisch-Tüll, in allen Breiten Meter **95 Pf.**
- Jacquard-Rips für die moderne Übergardine Meter **95 Pf.**
- Künstler-Leinen ca. 130 cm breit Meter **95 Pf.**
- 3 Meter Fensterspitze englisch-Tüll **95 Pf.**
- Korb Tischdecken mit reicher Klappspitze, ca. 85x85 **95 Pf.**
- Küchenhandtücher gezeichnet, Nessel od. Kaffeeblumen **95 Pf.**
- 9 Stück Quader weiß Haus Tuch, gestrikt **95 Pf.**
- Wochenendsch. farblich gezeichnet, fertig genäht **95 Pf.**
- Damen-Hemden Achselanschluß mit breiter Stickerei **95 Pf.**
- Kinderwagen-Steppdecken 2seitig **95 Pf.**
- Eleg. Bretonne-Passe für Unterkleider **95 Pf.**
- Fichukragen Georgette oder Marocaïn, mit Spachtel- oder Valenciennespitze reichlich verziert **95 Pf.**
- 2 Porzellan-Speiseteller Goldrand und Linie **95 Pf.**
- 10 Abendbrotteller 19 cm **95 Pf.**
- 6 Stück Wein- oder Fußgläser **95 Pf.**
- 1 Obstsatz 7teilig, Früchteldecor. **95 Pf.**
- 1 Emaille-Schmortopf 21 cm **95 Pf.**
- 2 Emaille-Milchtöpfe mit Ausguß weiß, 12 u. 18 cm, zusamm. **95 Pf.**
- 3 Britannia-EBlöffel gemustert, mit Stahlheftung **95 Pf.**
- 1 Aluminium-Schmortopf 1 Omelette-Pfanne zusamm. **95 Pf.**
- 1 Radio-Konsol hell gewachst **95 Pf.**
- 2 EBlöffel gemustert, verchromt **95 Pf.**
- 2 Bleikristall-Kompottschälchen zirka 13 cm, vergrünelt **95 Pf.**

Deli-Nachtspiele in Burg

(früher Kapitäl) zeigen ab Freitag, den 12. Septbr., den großen Tonfilm im Selbstverleih

Danton

Der erste Konflikt der französischen Revolution - Das gewaltige Schicksal des größten Revolutionärs.

Regie Rosmer als Darsteller des Danton

Im Programm:

Die Ufa-Sonntage Nr. 48

und ein Bild-Wand-Bildscherm.

Anfangstermin: Montag 7 u. 9 Uhr, Sonntag 8, 6, 7 und 9 Uhr.

Gebels Bierhaus, Burg

Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr:

Tanz-Abend

Die gute Tanz- und Stimmungskapelle

Tanz-Orchesterleiter, Jazz-Sänger Karl Schubert

Jeden Sonntag ab 20 Uhr: Unterhaltungsmusik

Golzes Gesellschaftshaus

Kl. Stadthaus Sonnabend und Donnerstag abends 8 Uhr und täglich D. gr. Operett.-Schlager

Preis-Skat

Heute sowie täglich im Saal Großer Gesellschaftsbau

Große Bromenadenfahrt nach Rogätz

Abfahrt Strombrücke über die Strombrücke links. Raubung in Hohenwarthe, mit Luxus-Motorjacht Sachsen-Anhalt, 700 Verl. Sonnabend, 12. Sept., nachm. 2 Uhr, Rückfahrt ab Hohenwarthe 6.30 Uhr nachm. Fahrpreis für Ein- u. Rückfahrt 0.80 M., Kinder die Hälfte. Unterhaltungsmusik.

Sonntags-Dampferverkehr nach Hohenwarthe

Abfahrt Strombrücke, rechts Zitadelle. Große Sonntags-Extrafahrt nach Alte Elbe-Windung-Dornburg mit Luxus-Motorjacht Sachsen-Anhalt, 700 Verl. Sonntag, 13. Sept., nachm. 2 Uhr. Raubung in Dornburg, Rückfahrt ab Dornburg 6.30 nachm. - Fahrpreis für Ein- und Rückfahrt 1 M., Kinder die Hälfte. Unterhaltungsmusik.

Reederei Gustav Stahlberg, Werftstr. 2, Tel. 23696

Empfehle preiswert: Prima frisches Rind- und Schweinefleisch sowie Wurst und Aufschnitt zu äußersten Preisen, Spezialität: Kassler

Hugo Eckert, Wurstfabrik
Große Marktstraße 15, Ecke Jakobstraße

Kristallpalast

Heute am 12. September 8 (20) Uhr zur Eröffnung der Wintersaison

Großes Sonderkonzert und Ball

H. Hannemann, Dirigent

Stadttheater-Restaurant

Gutbürgerliche Küche

Mittagstisch

Jeden Sonnabend und Sonntag: **Konzert und Tanz**

Inh.: Max Busch von Bastaniers Weinstuben

Stadttheater

Freitag, 11. September 20 bis 22,30 Uhr

8. Abend Preisgr. C

Die Entführung aus dem Serail

Oper von Mozart

Sonnabend, 12. Septbr. 20 bis 23 Uhr

Preisgr. B

Sonntagsarten 5. Abend haben Gültigkeit

Aida

Oper von Verdi

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, ihre Anrechtsscheine an d. Stadttheater-Abendkasse während d. Kassenstunden v. 10 bis 18.30 und 17 bis 18.30 Uhr einzulösen.

Zentraltheater

Freitag, 10. September 20.15 Uhr und täglich D. gr. Operett.-Schlager

Adrienne

Abonnieren Sie im Stadttheater!

Die Einzelanmeldungsfrist für das Anrecht ist verlängert worden.

Weiter machen wir auf die Anrechtserweiterung durch Einfügung eines

Sonnabend- oder Sonntag-Anrechts

besonders aufmerksam. Das Sonnabend- oder Sonntag-Anrecht umfaßt für die Spielzeit je 20 auf einen Sonnabend oder Sonntag in 14tägigem Wechsel fallende musikalische Aufführungen (Oper und Stadttheater-Operette).

Für das neue Anrecht werden ebenfalls

33 1/3 % Ermäßigung

auf die Kassenpreise gewährt.

Weiter erhalten Sie 5 wahlfreie Gutscheine für das Zentraltheater mit 20% Ermäßigung, gültig an Wochentagen.

Die Anrechtspreise sind in 8 Monatsraten zusammengezogen, so daß für den 10. Monat keine Anrechtsrate zu entrichten ist, und gestalten sich die Monatsraten wie folgt:

Platzgattung	Neuer Anrechtspreis bei 20 Vorstellungen abgerundet	Monatsrate (normal zu zahlen für 10 Monate)
Fremdenloge, Loge 7 u. 8, Orchesterloge, I. Rang Bühnenloge	101.70	11.30
I. Rang Balkon, Sperrsitze 1.-4. Reihe	86.40	9.60
I. Rang Balte, I. Rang Loge 1.-6. Sperrsitze 5.-10. Reihe	74.70	8.30
Sperrsitze 11.-15. Reihe, Sperrsitze 16.-17. Reihe, II. Sperrsitze, II. Rang 1.-3. Reihe	70.20	7.80
II. Rang Bühnenloge, II. Rang 4.-5. Reihe	56.70	6.30
III. Rang Rundsitze	40.50	4.50
	34.65	3.85

Anmeldungen werden ab Freitag, den 11. d. M., während der Kassenstunden von 10 bis 13 $\frac{1}{2}$, und 17 bis 18 $\frac{1}{2}$ Uhr an der Stadttheater-Kasse entgegengenommen.

Auskünfte erteilt bereitwillig die Theaterkasse und das Abend-Theaterbüro.

Viele Anerkennungen

über meine billigen Preise!

1 Posten wirklich gute **Leder-Jacken 23.50** und höher

1 Posten **Herren-Anzüge** reines Kammergut und andre 29.50 21.00 **13.75**

1 Posten **Ulster, Paletots** Prima Qualitäten **14.50**

1 Posten Winterjoppen, warm gefüttert **29.50 19.50** nur **12.50 8.50**

Anzughosen, Knickerbocker, Brochesosen, Manschettenhosen, Strickhosen, Berufskleidung spottbillig!

Moritz Preßler jr. nur **Buttergasse 6/7** am Alten Markt

WITTKOWSKI

10 Textil-Tage

Gute Qualitäten • Große Auswahl • Billige Preise

Eine günstige Kaufgelegenheit, sich schon jetzt für den Herbst einzudecken!

Baumwollwaren	Damen-Wäsche	Damen-Strümpfe	Wollwaren
Hemdentuch starkfädig, ca. 80 cm breit . . . Meter Mk. 0.35	Damen-Schlüpfer Charmeuse, gute Ausführungen, alle Farben Mk. 2.25 1.50	Damen-Strümpfe Baumwolle, Doppels.u. Hochf., farb. Paar Mk. 0.45	Damen-Pullover reine Wolle, mit festem Rand und Kragen, in schönen Mustern Mk. 2.90
Renforcé unsere Hausmarke, ca. 80 cm breit . . . Meter Mk. 0.45	Kunsts. Unterkleider mit Spitzen, teils Charmeuse mit gestickter Passe Mk. 2.90 1.95	Damen-Strümpfe echt ägypt. Mako, in all. Farben Paar Mk. 0.78 0.65	Damen-Pullover reine Wolle, mit spitzem Ausschnitt, in den beliebtesten Mustern Mk. 7.50
Linon solide Bettwäsche- Qualität, Kissenbreite Meter Mk. 0.45	Damen-Nachthemden lange Ärmel, in schön. Ausfüh., teils Stück., teils farb. bea. Mk. 3.50 2.90	Herren-Socken Baumw., modernste Dessins Paar Mk. 0.85 0.45	Damen-Westen m. Russen- Kragen u. Bordüren, in verschied. Farb. Mk. 5.50
Linon Deckbettbreite . . . Meter Mk. 0.72	Trikotagen		Damen-Westen reine Wolle, offen und geschlossen zu tragen, mit hübscher Bordüre Mk. 6.90
Körperbarchent gebleicht, ca. 80 cm breit . . . Meter Mk. 0.55	Kinder-Hemdosen weiß, fein gewirkt, haltbare Qualität, Größe 50-70 Mk. 0.65		Damen-Westen Armeellos, in vornehm. Musig., b. Gr. 50 Mk. 12.75
Makotuch besonders schöne, elegante Ware Meter Mk. 0.58	Makoschlüpfer für Damen, haltbare Qualit., viele Farb. Mk. 0.85		Kleider-, Mantelstoffe
Militärflanell blau gestreift, kräftige Hemden- ware, ca. 70 cm breit Meter Mk. 0.58	Damen-Hemdosen fein gewirkt, weiß und rosa Mk. 0.85		Sportflanell für Blusen und Pyjamas Meter Mk. 0.98 0.58
Rohnessel kräftige Qualität, 140 cm breit Meter Mk. 0.58	Kinder-Hemdosen Vorderschluß, Normal, woll- gemischt, Größe 60 und 50, Mk. Jede weitere Größe Mk. 0.15 mehr. 0.95		Kleiderschotten aparte Karostellungen . Meter Mk. 1.35 0.75
Wischfuch karliert, Halb- teiles, 55x55, mit Kante, ges. u. geb. Mk. 0.32	Damen-Schlüpfer dick angeraut, Kunsts., bis Gr. 48 Mk. 1.45		Waschsamte moderne Farben Meter Mk. 1.50 0.95
Küchenhandtuch Halbleinen, Diaper, grau mit Kante, 48x100, ges. u. geb. Mk. 0.55	Weißer Barchenthemden f. Damen, Vollschl., m. Sticker, teils Vorderschl. m. Laug. Mk. 2.25 1.85		Woll-Crêpe-de-Chine reine Wolle, großes Farben- sortiment Meter Mk. 1.25
Stubenhandtuch Halbleinen, Dreil., ca. 48x100, gestümt und gebündel. Mk. 0.65	Prinzebröcke dick ange- raucht, Kunsts., bis Gr. 48 Mk. 2.45		Winterkleiderstoffe gute Strapazierqual. Mtr. Mk. 1.30 0.95
Bettendamast glanzreiche Ware, Kissenbreite Mk. 0.78	Trainingsanzüge mit Reißverschluß, für Damen und Herren, Größe 42-46 Mk. 6.75 4.90		Mantelstoffe schwere Qualitäten für Sport- und Wintermäntel, ca. 140 cm breit Meter Mk. 2.75 1.95
Bettendamast Deckbettbreite . . . Meter Mk. 1.25	Handschuhe		Crêpe Georgette reine Seide, gute Schweizer Qualität. Mtr. Mk. 2.40
Laken-Dowlas dauerhafte Qualität, ca. 140 cm breit . . . Meter Mk. 0.95	Damen-Handschuhe Schweden, Imit., m. best. Umlegemansch., inall. Kostümf. Paar Mk. 0.85		
Damen-Taschentücher weiß Batist, mit Hohlsaum und farbiger Häkelkante, ca. 30 cm Mk. 0.18	Damen-Handschuhe Leder-Imitation, modernste Schlupfform Paar Mk. 1.10		
Herren-Taschentücher weiß Linon, mit bunter Kante, ca. 45 cm Mk. 0.25	Damen-Handschuhe Schweden-Imit., Schlupfform, in eleganter Ausführung Paar Mk. 1.95		
Künstlerdecke hochbeht. moderne Muster, 130x160 cm Mk. 3.45	Herren-Handschuhe Wildled.-Imit., farbig. Paar Mk. 2.10		
Tischtuch 180x160, vollgebleicht Mk. 3.25			
Servietten dazu passend, 60x60 Mk. 0.65			

Siegfried Lohm

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN • BREITWEG 57/60

DIENEUESTEN
Tanz- und Tonfilm-
 SCHLAGER
 IMMER AUF
 Buchhandlung Volksstimme
 Aschersleben Magdeburg Stendal
Grammophon

Spott-Preise!

Bettzüge . . .	2.50
Bettdecken mit Hohlsaum . .	1.75
Kissen	0.85
Intell-Decken fertig genäht . .	5.95
Dam.-Hemden	0.55
Kinder-Hemden	0.50
Makohosen	0.85
Futterhosen	1.75
Wanderdecken	0.78
Arbeitsblusen	1.95
Männer-Barock-Hemden	1.95
Dam.-u. Kinder-Schüpf.	0.85
Kavalier-Socken	0.45
Arbeitssocken	2.95
Monteurjacken- und -hosen	1.95
und noch vieles mehr	

Kaufhaus Schetzer Jakobstraße 8

Vereine aller Art

für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Druckmaschinen benötigten, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Pfannkuch & Co.
 Servusamt Norden 238 61
 Magdeburg

Wagen Sie nicht die Ausgaben der Buchhandlung Volksstimme zu befürchten

Fahrräder

m. Breitenlauf 4350

Alle Zubehörteile Gummi sportlich Reparaturen nur bei

Großkopf
 Große Mühlentstraße 13

Auf stählernem Roß



20

Wanderfahrten

In die Umgebung Magdeburgs machen Sie besser mit unserem Führer von **Franz Heimberger** mit 20 Kartenskizzen und 1 Uebersichtskarte

Preis nur 50 Pfg.

Erhältlich in der Buchhdl. Volksstimme

Ankauf

Hühne und Weibchen jagt am meist.

Meyer
 Marsallstraße 10 a.

Hühne und Weibchen auch weiß u. weißbunt. Höchste Preise

Eitner, Reifungstr. 28.

Hausfrau, sei schlau kauf' im We-Vau!

Denn seit dem 1. Februar geben wir wieder Rabattmarken. — Bis hette, also in 7 Monaten, zahlten wir an unsere Kundschaft

160 000 Mark

als Rabatt aus!

Preiswert bieten wir an mit 5% Rabatt in Marken!

Das gute We-Vau-Brot 3 Pfd. nur 50 Pf.
 Das gute We-Vau-Brot 4 Pfd. nur 66 Pf.
 Schöninger Zwieback 1 Pfd. nur 60 Pf.

Allerhochfeinste
 Molkerelbutter . . . 1/2 Pfd. nur 85 Pf.
 Schweine Schmalz . . 1 Pfd. nur 55 Pf.
 Bratenschm. köstl. 1 Pfd. nur 65 Pf.
 Tafel-Speise-Öel . . 1 Pfd. nur 40 Pf.
 Das gute Mohnd. . . 1 Pfd. nur 68 Pf.
 Hausmarke-Margar. 1 Pfd. nur 48 Pf.
 Tirola-Margarine . . 1 Pfd. nur 70 Pf.
 We-Vau-Gold-Margarine 1 Pfd. nur 90 Pf.

We-Vau-Auslese-Margarine 1 Pfd. nur 100 Pf.

Sanella-Margarine . 1 Pfd. für 70 Pf mit Gluckstüten!
 Palmbutter 100% . . 1 Pfd. nur 45 Pf.
 Pflaumenmus 1 Pfd. nur 32 Pf.
 2-Pfd.-Spieleimer nur 72 Pf.
 Gem. Marmelade . . 1 Pfd. nur 44 Pf.
 2-Pfd.-Spieleimer nur 95 Pf.

Junge Schnittbohnen I
 Junge Brechbohnen I
 aus Jadenkreier
 Züchtung . . jede 1/4-Dose nur 60 Pf.

Limburger halbfett . . 1 Pfd. nur 54 Pf.
 Tilsiter o. R. halbfett 1/4 Pfd. nur 18 Pf.
 Edamer Rotkug. halbf. 1/4 Pfd. nur 18 Pf.
 Edamer i. Brotf. vollf. 1/4 Pfd. nur 25 Pf.
 Tilsiter m. R. vollfett 1/4 Pfd. nur 25 Pf.
 Schweizer vollfett . . 1/4 Pfd. nur 34 Pf.
 Fein ost-Käse . . . Schachtel nur 15 Pf.
 Kösliner Camembert Stück nur 22 Pf.
 Schloß-Camembert Schachtel nur 20 Pf.
 Große frische deutsche Adler-Eier in verschiedenen Größen, preiswert
 Zervelat-Wurst . . . 1/4 Pfd. nur 40 Pf.
 Salami-Wurst 1/4 Pfd. nur 40 Pf.
 Plockwurst 1/4 Pfd. nur 35 Pf.
 Heines Würstchen 3-Paar-Dose 50 Pf.
 Fleischsalat 1/4 Pfd. nur 30 Pf.

Heringe nicht überall vorrätig:
 Zarte Heringe . . . 10 Stück nur 35 Pf.
 Marinierte Heringe preiswert!
 Oeilsardinen . . 1/4-Club-Dose nur 35 Pf.
 Rollmops i. Mayonn-Dose nur 75 Pf.
 Filet-Heringe i. Mayonn. Dose nur 70 Pf.
 Lachsheringe Riesen Stück nur 18 Pf.
 Seelachs geräuchert 1/2 Pfd. nur 28 Pf.
 Feste saure Gurken . Stück nur 8 Pf.
 Sauerkohl langfädig . . 1 Pfd. nur 10 Pf.
 Zwiebel 1 Pfd. nur 6 Pf.
 Kartoffeln 10 Pfd. nur 30 Pf.

Bruch-Makkaroni

verbilligen Ihr Mittagessen

das ganze Pfund nur 38 Pf

Reis . . 1 Pfd. nur 38, 32, 26, 16 Pf.
 Gesch. Erbsen . . 1 Pfd. nur 32, 28 Pf.
 Linsen 1 Pfd. nur 30, 16 Pf.
 Graupen fein, mittel . 1 Pfd. nur 26 Pf.
 Hartweizengrieß . . . 1 Pfd. nur 28 Pf.
 Eier-Schnittnudeln . 1 Pfd. nur 48 Pf.
 Eier-Fadennudeln . . 1 Pfd. nur 50 Pf.

4 Tafeln Schokolade

verschied. Sorten je 50 g Paket nur 40 Pf.

Hütchen-Pralinen . 1/4 Pfd. nur 18 Pf.
 Säuerlinge (Drops) . 1/4 Pfd. nur 18 Pf.
 Waffelbruch 1/4 Pfd. nur 14 Pf.
 Erdnüsse geröstet . . 1/4 Pfd. nur 10 Pf.
 Sehr gute Block-Schokolade
 100 g 18 Pf., 250 g 44 Pf., 500 g 86 Pf.
 Hauswaldt-Milchnuß 100 g-Taf. 25 Pf.

Waren-Verein

5 Mark erhält die Hausfrau leicht, wird uns ein volles Sparbuch vorgezeigt!